Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 262 (Erstes Blatt) | Freitag, den 6. November 1936 | 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Volksnahes Strafrecht

Das neue deutsche Strafrecht, über das heute berichtet wird, steht in klarem und scharfem Gegensatz zu den Anschauungen der liberalistischen Zeit. Der formale Rechtsstaat von damals wird zum totalen Volksstaat erhöht. Das Strafrecht des nationalsozialistischen Staates ist nicht ausgerichtet auf das Individuum oder auf volksfremde Rechtsgrundsätze, sondern auf das Volk. Denn das Recht kann nicht errechnet und erklügelt werden, es kann nicht in dem Sinne erneuert werden, wie bei Erneuerungsbauten an einem Hause auch die Fassade erneuert wird. Das Recht erhält nur äußerlich durch die Autorität des Gesetzgebers seine Geltung. Von unten her, vom Volke her wächst ihm die Kraft zu. Reichsminister Dr. Gürtner hat darum einmal geschrieben, das Recht erneuern heiße nichts anderes als das Gesetzesrecht mit dem Volksempfinden in Einklang zu bringen. Das Volk sei der Organismus höherer Ordnung, von dem das Leben und Wirken des einzelnen Menschen erst seinen Sinn für das Ganze empfange.

Der Vorspruch zu dem Entwurf der Strafrechtskommission enthält den Satz: „Das gesunde Empfinden des Volkes für Recht und Unrecht bestimmt Gestalt und Anwendung des deutschen Rechts. Sühne für Unrecht, Schutz des Volkes, Festigung des Willens zur Gemeinschaft sind Sinn und Zweck des Strafrechts." In lapidarer Kürze ist damit das Entscheidende gesagt, das, was dieses Strafrecht von dem liberalistischen trennt. Es mußte viel geschehen, bis von der Erkenntnis von 1933 der Weg zur gesetzgeberischen Form gefunden wurde. Erst mußte die Entwicklung zur nationalsozialistischen Einheit im Volke erreicht sein, damit auch die Voraussetzungen für die Uebereinstimmung im Volke über die Grundfragen des Rechts geschaffen werden konnten. Dr. Gürtner sagte gestern mit Recht, daß über die sittliche Bewertung des Tuns und Lassens im Volk einheitliche Auffassung bestehen müsse, um sich ein Strafrecht geben zu können.

Die Ausführungen der Sachbearbeiter der Strafrechtskommission ergeben den Nachweis, daß tatsächlich und vorbildlich das gesunde Volksempfinden die Grundlage für die Neuformung gewesen ist. Das neue Strafgesetzbuch wird nicht mehr ein Nachschlagewerk für den Verbrecher sein, aus dem er entnehmen kann, wie weit er gehen kann, um straflos zu bleiben. „Kein Verbrechen ohne Strafe", heißt der nationalsozialistische Rechtsgrundsatz. Das Verbrechen wird als Störung der Gemeinschaftsordnung bestraft. Für die Strafbemessung und den Strafvollzug kommt es darauf an, in welcher Einstellung die Treue der Gemeinschaft gegenüber gebrochen wurde. Neu sind die sozialen Grundsätze, die in vielen Bestimmungen zum Ausdruck kommen. Sie entsprechen in jeder Beziehung dem gesunden Empfinden des Volkes. Und weiterhin besagt das Volk die grundlegenden und zukunftswichtigen Sätze über den Schutz des Kindes, den Schutz der Arbeit und der Ehre.

Es ist ein großes Werk, das gestern der Oeffentlichkeit übergeben wurde, ein Werk, das würdig der nationalen Erhebung des deutschen Volkes und seiner Kultursendung ist.

*

Zwischenspiel im Irak

Der Militärputsch in Bagdad ist für den europäischen Beobachter noch immer mit einem Schleier von Geheimnissen umgeben. Der englische Nachrichtendienst, der für Arabien und Vorderasien fast ausschließlich in Betracht kommt, hat bis heute noch nicht viel mehr als nur die äußeren Ereignisse gemeldet. Auch die englische Presse hält aus begreiflichen Gründen mit ihrem Urteil über die möglichen Folgen des Regierungswechsels sehr zurück.

Aber schon die an dem Putsch beteiligten Persönlichkeiten lassen gewisse Vermutungen über die zukünftige Politik des Irak zu. Sowohl der Kurdengeneral Bekr Sidky als auch der neue Ministerpräsident Suleiman Beg sind als entschiedene Vorkämpfer einer von England unabhängigen Politik bekannt. Sie sind in den letzten Jahren vor allem scharfe Gegner der englisch-irakischen Oelpolitik gewesen. Die Regierung des verstorbenen Königs Feisal hatte die Konzessionen zur Ausbeutung der Mossulquellen zum allergrößten Teil an englische Gesellschaften vergeben, sodaß England fast ausschließlich der große Nutznießer des natürlichen Reichtums des Mossulgebietes ist. General Bekr Sidky ist auch einer der eifrigsten Verfechter der allgemeinen Wehrpflicht im Irak gewesen. Er hat auch jetzt kein Ministerium übernommen, ein Umstand, der darauf schließen lassen könnte, daß er sich in Zukunft mehr noch als bisher dem Ausbau der irakischen Armee widmen werde.

Diese Möglichkeiten werden jedenfalls in London mit einiger Besorgnis betrachtet, wenn sie auch keineswegs in der Oeffentlichkeit erörtert werden. Denn für England hat das Irak, Transjordanien wie auch Palästina seit dem abessinischen Krieg noch an Bedeutung gewonnen. Die große englische Oelleitung, die vielgenannte pipoline, beginnt auf irakischem Gebiet und endet in dem palästinensischen Hafen Haifa. Im Transjordan-Gebiet und im Irak sind in den letzten Jahren wichtige englische Flugplätze angelegt worden als Zwischenstationen für den Flugverkehr England—Indien. Der Land- und Luftweg über diese vorderasiatischen Gebiete ist für England umso wichtiger, als mit der Möglichkeit einer Behinderung des Schiffahrtsweges durch das Mittelmeer und den Suezkanal in Zukunft gerechnet werden muß, wenigstens solange der latente Gegensatz der britischen und italienischen Interessen im Mittelmeer bestehen bleibt.

Und es ist zur Zeit nicht abzusehen, daß die gegenwärtigen Spannungen zwischen Rom und London an Schärfe verlieren werden. Die „Ferienreise" des englischen Kriegsministers nach Griechenland und in die Türkei läßt eher das Gegenteil erwarten. Wichtige wirtschaftliche und strategische Interessen stehen daher für England auf dem Spiel, wenn der Regierungswechsel im Irak auch einen außenpolitischen Kurswechsel zur Folge haben würde, und wenn in Zukunft die panarabische Bewegung, die ganz unverkennbar gegen Englands Stellung in Vorderasien gerichtet ist, von Bagdad her stärkere Antriebe erhalten würde.

Das neue deutsche Strafrecht

Die amtliche Strafrechtskommission hat die Neugestaltung des Strafrechts abgeschlossen / Das Volk steht im Mittelpunkt der Betrachtung / Das Gericht von Bagatellsachen befreit / Neue Grundsätze für die Strafbemessung

Berlin, 5. November.

Die amtliche Strafrechtskommission, die sich mit der Neugestaltung des deutschen Strafrechtes zu beschäftigen hatte, hat Ende vergangener Woche ihre Arbeit abgeschlossen und sich damit des Auftrages entledigt, den sie im Frühjahr 1933 vom Führer empfangen hat.

Aus diesem Grunde hatten Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner und Staatssekretär Dr. Freisler zu einem Empfang der Presse eingeladen, in dem sie einen Ueberblick über das kommende deutsche Strafrecht gaben. An dieser Veranstaltung nahmen neben sämtlichen Mitgliedern der amtlichen Strafrechtskommission Vertreter sämtlicher Ministerien, der Behörden, der Wehrmacht und Parteistellen, der Justizpressestellen und die Hauptschriftleiter der Berliner Zeitungen sowie die Vertreter der auswärtigen Presse teil.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner gab einleitend einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten der amtlichen Strafrechtskommission. Sie habe sich nun ihrer vom Führer erhaltenen Aufgabe, das deutsche Strafrecht neu aufzubauen, in Uebereinstimmung und im Einklang mit den neu gewonnenen Grundauffassungen der Zeit entledigt. Die Arbeit der Kommission, so führte der Minister weiter aus, habe etwas mehr als drei Jahre gedauert, sehr kurz für die einen, die eine längere Arbeitszeit erwarteten, sehr lang für die Stürmischen, die die Vorstellung hatten, nach einer Umwälzung könnte man in wenigen Augenblicken die Gesetze fertig auf den Tisch legen.

Die Arbeit der amtlichen Strafrechtskommission habe für alle Beteiligten zwei große tiefe Erlebnisse gebracht: Einmal die klare Erkenntnis, daß sich ein Volk ein Strafrecht, das lebenswahr und lebenstüchtig sei, nur dann geben könne, wenn über die Grundfragen des Strafrechtes, d. h. über die sittliche Bewertung des Tuns und Lassens der Volksgenossen im Volk Einheit bestehe. Reichsminister Dr. Gürtner gebrauchte zur Erläuterung hier das Beispiel, daß es nicht möglich sei, ein Strafrecht zu schaffen, wenn etwa ein Teil des Volkes der Meinung sei, daß die Abtreibung nichts anderes sei als eine freie Verfügung über den eigenen Körper, während der andere Teil die Auffassung vertrete, daß die Abtreibung ein schweres Verbrechen gegen das Leben des Volkes darstelle. Die zweite Erkenntnis sei die gewesen, daß es, wie von den Fundamenten bis zum fertigen Bau eines Hauses, auch von den Grundsätzen bis zur Formung des Gesetzes selbst ein weiter und nicht mühelofer Weg sei. Er und alle seine Mitarbeiter, insbesondere der Stellvertreter des Führers mit seinem Amt, hätten sich nicht gescheut, jede Mühe aufzuwenden, um das Werk erfolgreich zu gestalten.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner sprach zum Schluß vor der Oeffentlichkeit allen seinen Mitarbeitern, insbesondere Staatssekretär Dr. Freisler und all denen, die dazu beigetragen hätten, daß nach kurzer Zeit der neue Strafrechtsentwurf habe fertiggestellt werden können, seinen besonderen Dank aus.

In einer etwa 200 Seiten umfassenden Broschüre „Das neue Strafrecht, grundsätzliche Gedanken zum Geleit" führen Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Staatssekretär Dr. Freisler, Graf von der Goltz und der Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium Dr. Wilhelm Chrone in den Entwurf zum neuen deutschen Strafgesetzbuch ein. Der Entwurf beginnt mit folgendem

Vorspruch:

„Ueberzeugt, daß das deutsche Strafrecht von nationalsozialistischer Weltanschauung durchdrungen sein muß, hat die Reichsregierung dieses Gesetz beschlossen und übergibt es dem deutschen Volke. Das gesunde Empfinden des Volkes für Recht und Unrecht bestimmt Gestalt und Anwendung des deutschen Rechts. Sühne für Unrecht, Schutz des Volkes, Festigung des Willens zur Gemeinschaft sind Sinn und Zweck des Strafrechtes. Ehre und Treue, Rasse und Erbgut, Wehrhaftigkeit und Arbeitskraft, Zucht und Ordnung zu wahren, ist seine Aufgabe. Das Bekenntnis „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" gibt ihm die Prägung. In diesem Geist soll Recht gesprochen werden von berufenen Richtern, die als Wahrer der Gerechtigkeit dem deutschen Volke dienen."

Vorträge der Sachbearbeiter

Von der Gestaltung des neuen Strafrechts, das ein nationalsozialistisches ist, gaben dann eine Anzahl von Vorträgen Kenntnis, die die Sachbearbeiter auf dem Presseempfang im Reichsjustizministerium hielten.

Die Ausführungen ließen erkennen, daß nicht der Schutz des einzelnen, sondern das Volk im Mittelpunkt der Betrachtung steht, daß nicht der gesetzliche Wortlaut der Paragraphen, sondern der Geist, der ihn schuf, zum Richter spricht und daher zum Kern des Einzelfalles wird.

Mord und Totschlag

Aus den Ausführungen von Ministerialdirektor Schäfer über das Kapitel „Mord und Totschlag" geht hervor, daß der Entwurf des neuen Strafrechtes den Mörder als denjenigen bezeichnet, der aus Mordlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen heimtückisch oder grausam, oder mit gemeingefährlichen Mitteln, oder zu dem Zweck, eine andere Straftat zu ermöglichen, einen Menschen tötet.

Die Strafe für den Mörder ist die Todesstrafe; in besonderen Ausnahmefällen kann auf lebenslanges Zuchthaus erkannt werden.

Alle übrigen Fälle der vorsätzlichen Tötung behandelt der Entwurf als Totschlag und bedroht ihn mit lebenslänglichem Zuchthaus oder Zuchthaus nicht unter fünf Jahren.

Die Tötung auf Verlangen ist als besonderes aus dem Totschlagstatbestand herausgenommenes Delikt behandelt. Selbstmordversuch und Beihilfe zum Selbstmord sind nicht mit Strafe bedroht. **Dagegen wird in Zukunft die Verleitung zum Selbstmord, auch wenn es nur zum Selbstmordversuch gekommen ist, strafbar sein.**

Ganz neu ist, daß der zum Mord oder Totschlag Festentschlossene auch schon bei bloßer Beschaffung oder Bereitstellung von Mordwerkzeugen wegen „Vorbereitung der Tötung" strafbar sein soll, und ebenso der neue Tatbestand „der gewissenlosen Menschengefährdung", wonach strafbar ist, wer wissentlich und gewissenlos Menschenleben gefährdet.

Aus der Tatsache heraus, daß der kostbarste Besitz eines Volkes seine Kinder sind, ist der

„Schutz des Kindes"

im neuen Strafrecht festgelegt. Prof. Dr. Kohlrausch erklärte hierzu, **daß die öffentliche Verächtlichmachung von Ehe oder Mutterschaft, die öffentliche Aufforderung zur Beschränkung der Kinderzahl in der Ehe bestraft wird, Abtreibung und Kindesaussetzung bleiben strafbar.**

Die schweren Strafen gegen Kindesmißhandlung, wie auch gegen seelische Mißhandlungen bleiben bestehen. Bei erpresserischem Kindesraub bleibt es bei der absoluten Todesstrafe.

Mit dem

„Schutz der Arbeit und Wirtschaft"

beschäftigte sich der Vortrag von Ministerialrat Grau. Das neue Strafrecht wird die Arbeitskraft des einzelnen und der Nation unter seinen besonderen Schutz nehmen. Ausgangspunkt des Schutzes wird eine Vorschrift gegen die öffentlich begangenen hetzerischen Angriffe auf den Willen des Volkes zur Arbeit sein, wobei die Angriffe auf den Reichsarbeitsdienst als den lebendigsten Ausdruck des völkischen Arbeitswillens besonders hervorgehoben werden sollen. **Streik und Aussperrung werden bestraft, und in einer Reihe von Sondervorschriften wird der Arbeiter vor Verfemung, vor Verdrängung vom Arbeitsplatz durch Verleumdungen, Arbeitsbetrug und Arbeitswucher geschützt.**

Ebenso ist das gewissenlose Verschleudern von Betriebsmitteln durch den Betriebsführer unter Strafe gestellt, wenn dadurch der Betrieb zum Erliegen und Arbeiter zur Entlassung kommen sollten. Die grundsätzliche Ausgestaltung des strafrechtlichen Schutzes erstreckt sich auch auf den Schutz der deutschen Wirtschaft. Sie wird vor dem Verrat von Geheimnissen an das Ausland einen starken Schutz erhalten.

Bestraft wird auch der, der eine böswillige Verknappung von Waren, die zum notwendigen Lebensbedarf des Volkes gehören, hervorruft.

Ganz neue Gedanken bringt in dem Strafrechtsentwurf das Kapitel, das die Strafen behandelt. Hierzu

Das junge Rumänien protestiert

Aufsehenerregende Denkschrift an den König / Scharfe Drohung gegen die Freunde Moskaus, Freimaurer und jüdische Presse

Bukarest, 5. November.

Der frühere Führer der aufgelösten „Eisernen Garde" Ornelin Zelea Codreanu hat eine Denkschrift veröffentlicht, die sich an den König persönlich wendet und in ganz außergewöhnlicher Offenheit und Schärfe die äußere und innere Politik Rumäniens behandelt. Codreanu erklärte darin, daß es um die Zukunft des Landes und der Jugend gehe. Die Zeit des Politikertumes sei vorbei, die Zeit der nationalen Jugend gekommen! Die Verantwortung ruhe auf den Schultern der jungen Generation, die aber verurteilt sein solle, der Zerstückelung Rumäniens beizuwohnen, die das Land für die Sünden seiner infamen Außenpolitik zu erleiden hätte. Es wäre Feigheit, in diesem entscheidenden Augenblick nicht weithin vernehmbar die Stimme zu erheben. Der König müsse von allen jenen, die die rumänische Außenpolitik machten, fordern, daß sie mit ihrem Kopf für die Richtlinien einstünden, die sie angäben oder befolgten.

Der gleiche Mut und die gleiche Ritterlichkeit müsse, was die königlichen Richtlinien in der rumänischen Außenpolitik anbelange, auch vom König verlangt werden. Die Nation müsse wissen, wer die Verantwortung trage und welcher Art die Sühne im Augenblick der Katastrophe sein würde.

Wenn die Jugend Rumäniens genötigt sein sollte, an der Seite der bolschewistischen Mächte gegen die Verteidiger der christlichen Weltzivilisation für die Zerstörer von Kirchen und Heldengräbern in den Krieg zu ziehen, so würde sie mit Pistolen auf alle jene schießen, die sie dahin gebracht hätten, und dann, um nicht die Ehrlosigkeit einer Desertion zu begehen, Selbstmord verüben.

Niemals werde die Jugend Rumäniens im Zeichen des Teufels gegen Gott kämpfen. Es gebe keine Kleine Entente, es gebe keine Balkan-Entente; wer daran glaube, beweise, daß er noch nicht begriffen habe. Zwei Welten stünden einander gegenüber, unter deren Zusammenprall im Augenblick eines Krieges alle politischen Kombinationen wie Kartenhäuser zerfallen würden. Die eine dieser zwei Welten bestehe aus den Staaten der nationalen Revolution, die für das Kreuz und die vieltausendjährige Zivilisation der Menschheit stritten, die andere sei der Bolschewismus und seine Anhängsel, die für die Vernichtung der Völker und der christlichen Zivilisation kämpften.

Titulescu habe das große Verbrechen gegen sein Land begangen. Auf Befehl der Freimaurerei und des Judentums habe sich Rumänien zur Teilnahme an den Sanktionen geradezu gedrängt. Italien habe dieses Vorgehen als Verrat empfunden. Wundere sich noch jemand über das, was gekommen sei? Die Rede Mussolinis sei die schmerzliche Antwort auf die Gehässigkeit und Intrige, die die rumänische Außenpolitik als Werkzeug des Freimaurertums und des Judentums durch 14 Jahre gegen das faschistische Italien angewandt habe. Es sei die Pflicht der jungen Generation, mit den Fingern auf jene zu weisen, die Rumänien auf diesen Weg gebracht hätten, der es zum Tode führen müsse.

Auf die Innenpolitik übergehend, erhebt Codreanu Anklagen gegen jene, die die Jugend Rumäniens aus Haß gegen den nationalen Gedanken und das Christentum auf Befehl des Freimaurertums und auf täuliches Betreiben der Judenpresse an ihrer Entwicklung hindern wollten. Zwischen der Außenpolitik und der Innenpolitik bestehe demnach volle Gleichheit. Hier wie dort stünden sich Freimaurertum und Judentum einerseits und Nation und Christentum andererseits gegenüber.

Die an den König gerichtete Denkschrift Codreanus schließt mit einem Aufruf an die rumänische Jugend, sich von Freimaurertum, Judentum und Bolschewismus freizumachen und ihren Weg in die Zukunft zu gehen.

Schnelle Durchführung der Leipziger Vereinbarung

Ein Uebereinkommen zwischen Dr. Schacht und Dr. Ley

Berlin, 5. Nov.

Angesichts der Dringlichkeit und Bedeutung der für den Vierjahresplan erforderlichen Arbeiten sind der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht übereingekommen, die Arbeiten für die Ausführung des Leipziger Abkommens beschleunigt vorwärtszutreiben und in allen ihren Gliederungen gemeinschaftlich alle Arbeiten zu fördern, die zur Verwirklichung dieses Planes führen können.

Handwerk und Vierjahresplan

Dr. Schacht empfängt die Landeshandwerksmeister.

Am 5. November d. Js. wurden die Landeshandwerksmeister vom Reichswirtschaftsminister zu einer längeren Aussprache empfangen.

Dr. Schacht wies auf die großen Aufgaben hin, die der Reichsgruppe Handwerk im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt werden. Insbesondere liegen diese Aufgaben auf dem Gebiete einer verstärkten und verbesserten Ausbildung des Nachwuchses, für die alle Kräfte eingesetzt werden müßten. Der Minister werde gerade der Facharbeiterfrage sein besonderes Augenmerk zuwenden. Nach einer sehr lebhaften Aussprache, an der sich die meisten Landeshandwerksmeister beteiligten, machte Dr. Schacht Ausführungen darüber, welche ungeheure Bedeutung für die Gesamtwirtschaft und das gesamte Volk in der Erhaltung eines gesunden Handwerks und in der Wahrung bester handwerklicher Tradition und Einrichtungen liege.

Zum Schluß ging der Minister auf die soeben mit dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront unterzeichnete Erklärung ein, die eine neue gemeinschaftliche Arbeit der beiden großen Organisationen, nämlich der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront, im Sinne der Leipziger Vereinbarung verspreche.

Beide Organisationen hätten ihre eigenen Aufgaben, die aber wiederum so viele Berührungspunkte enthielten, daß nur eine loyale Zusammenarbeit für das gemeinsame Ziel unter Anerkennung der beiderseitigen besonderen Funktionen zum Gelingen des großen Werkes, das der Führer der deutschen Wirtschaft gestellt habe, beitragen könne.

sprach Professor Graf Gleispach. Er wies darauf hin, daß die Strafe so bemessen sei, daß sie dem gerechten Sühneverlangen des Volkes entspricht.

Hier trete der soziale Gedanke bei dem neuen Strafbestimmungen hervor. Es sei selbstverständlich, daß bei der Strafe die Persönlichkeit des Täters, seine Stellung und Bewährung in der Volksgemeinschaft zu würdigen sind.

Eine dem Betrag nach sehr hohe Geldstrafe erwecke den Anschein besonders schwerer Schuld, sie sei bisher darum auch in den Fällen nicht verhängt worden, in denen sie nach den Einkommensverhältnissen trotz geringen Verschuldens angemessen gewesen wäre.

Künftighin sollen die Geldstrafen in erster Reihe als Bruchteile oder Vielfaches von Tagesbußen verhängt werden. Tagesbuße ist das tägliche Einkommen des Schuldigen.

So wird es vermieden, daß der Reiche zu milde, der Arme zu hart bestraft wird. Für den Armen wird die Erlegung der Geldstrafe durch lange Zahlungsfristen und Teilzahlungsmöglichkeiten erleichtert. Kann er trotzdem den Betrag nicht aufbringen, **so kann er seine Schuld durch freie Arbeit tilgen,** wobei eine Tagesbuße gleich einem Arbeitstag ist. Wer aber nicht zahlen kann oder will, muß die Ersatzstrafe (Haft) absitzen.

In den Fällen, in denen es nicht möglich ist, dem Arbeitswilligen Arbeit zuzuweisen, kann eine Erleichterung durch den Richter eintreten.

Entsprechend den Worten des Führers und der nationalsozialistischen Staatsauffassung, daß, wie es dem einzelnen nicht möglich ist, ohne Ehre zu leben, auch ein Volk nicht ehrlos zu leben vermag, ist dem

„Schutz der Ehre"

im neuen Strafrecht ein breiter Raum eingeräumt. Der Vertreter der NSDAP. in der amtlichen Strafrechtskommission, Rechtsanwalt Staatsrat Graf von der Goltz, der schon in den Fememordprozessen als Verteidiger eine große Rolle gespielt hat, und Prof. Dahm-Kiel behandelten dieses Thema ausführlich.

Graf von der Goltz führte die einzelnen strafbaren Punkte auf: Ehrabschneidung, Verleumdung, Beschimpfungen und Kränkungen unter vier Augen.

Der Staatsanwalt wird in Zukunft wegen einer Beleidigung erst nach Anhörung des Beleidigten vorgehen.

Sieht er kein kriminelles Unrecht in der erfolgten Ehrenkränkung, so übergibt er die weitere Behandlung einem neu vorgesehenen friedensrichterlichen Verfahren, das, nicht öffentlich, auf Versöhnung und gegebenenfalls auf einen Schiedsspruch hinausläuft und sich somit in einer Instanz erledigt. Damit wird **das Gericht von Bagatellsachen befreit** und frei für die Beurteilung ernsthafter Ehrverletzungen.

Strafe tritt ein, wenn grundlos herabsetzende Behauptungen aus dem Einzel- oder Familienleben öffentlich aufgestellt oder verbreitet werden, die die Allgemeinheit nicht berühren, oder wenn in der Absicht, jemanden zu schmähen, der sich im Leben bewährt hat, zurückliegende Dinge hervorgeholt werden. Hier wird bestraft, ohne daß es auf Wahrheit oder Unwahrheit ankommt. Liegen solche Fälle nicht vor, so kann der Wahrheitsbeweis in einem objektiven Feststellungsverfahren erhoben werden, wenn der Beleidiger aus Gründen wie Tod, Amnestie nicht mehr selbst verfolgt werden kann und der Wahrheitsbeweis muß erhoben werden, wenn der Beleidiger zu berechtigten Zwecken — früher in „Wahrung berechtigter Interessen" — gehandelt hat und deshalb freigesprochen werden müßte.

Bei ehrlicher Abbitte, Aussöhnung, oder wenn sich der Täter in verständlicher Erregung über das Benehmen des anderen zu der Beleidigung hat hinreißen lassen, kann von Strafe abgesehen bzw. die Strafe gemildert werden.

Zu den Teilen des Entwurfes des neuen Strafgesetzbuches, die den weltanschaulichen und politischen Wandel besonders zum Ausdruck bringen, gehören die Abschnitte über den

„Ehrenschutz der Gemeinschaft"

Die Beschimpfung und Verleumdung des deutschen Volkes sind unter schwere Strafen gestellt. Das deutsche Volk ist aber lebendig in seinen Gliedern und Gemeinschaften, vor allem im Führer.

Darum soll der Abschnitt über die Angriffe gegen das deutsche Volk mit einer schweren Strafandrohung gegen die Verunglimpfung des Führers beginnen, wobei keinerlei Trennung und Entgegensetzung von Reichskanzler und Parteiführer, von Staatsmann und Privatmann eintreten soll.

Jede Beschimpfung bedeutet eine unmittelbare Verunglimpfung des deutschen Volkes. Als besondere Formen der Volksbeschimpfung nennt der Entwurf dann die Verunglimpfung der Partei, von Reich, Wehrmacht und Arbeitsdienst, ohne damit erschöpfend zu sein.

Eine besondere Bestimmung erfaßt denjenigen, wer die Taten deutscher Heere oder den Heldentod deutscher Soldaten herabwürdigt. Weiter hat die Kommission derjenigen gedacht die verehrungswürdige Männer und Frauen der deutschen Vergangenheit öffentlich beschimpfen oder böswillig verächtlich machen.

Wer Hindenburg, Schlageter oder Horst Wessel beschimpft, kann in Zukunft mit Zuchthaus bestraft werden. Damit ist nicht gewollt, einer ernsthaften Geschichtsforschung Schwierigkeiten zu bereiten, sobald sie etwa von landläufigen Ansichten abweicht. Darüber hinaus sollen alle lebendigen Gemeinschaften in ihrer Ehre geschützt werden, die ihr Leben in der Volksgemeinschaft und für sie entfalten, also auch der einzelne SA.-Sturm, das Regiment, die Gemeinde, die Betriebsgemeinschaft, die Familie, um nur wenige Beispiele zu nennen. Selbstverständlich umfaßt der strafrechtliche Schutz nicht etwa die Dritte Internationale oder eine Einbrecherorganisation und nicht beliebige Geselligkeitsvereine oder solche Weltanschauungsgruppen, die dem deutschen Volk neutral gegenüberstehen und keine im Volkstum wurzelnde selbständige Ehre besitzen.

Staatssekretär Dr. Freisler ergänzte diese Ausführungen dahin, daß man erkennen könne, daß die Achtung der Ehre der Persönlichkeit überhaupt im Strafrecht richtunggebend gewesen sei. Im Gesetzentwurf sei ausdrücklich nichts über den Zweikampf enthalten. Die Ursache dafür sei, daß unser Strafrecht nur ein sittliches Strafrecht sein könne. Der Staat solle nach dem Ausspruch des Reichsjustizministers Dr. Gürtner keine Moral mit doppeltem Boden pflegen. Man könne nicht in einer Reihe wichtigster Gemeinschaften des Volkes verlangen, daß der Mann gegebenenfalls mit der Waffe für seine Ehre eintrete, um ihn gleichzeitig in diesem Falle auf der anderen Seite vor den Staatsanwalt zu ziehen. Hierfür seien die Ehrenanordnungen der Gliederungen der Partei und der NSDAP. selbst sowie der Wehrmacht ein Beispiel.

Die Vortragsreihe abschließend, nahm Reichsgerichtsrat Niethammer Stellung zum Problem

„Richter und Recht"

Das kommende Strafrecht räume dem Richter eine große Freiheit ein. Im Verfahrensrecht seien Beweisregeln beseitigt, es gelte die freie Beweiswürdigkeit, im sachlichen Recht dringe die Befreiung des Rechts von äußeren Schranken vor. Der Richter müsse auch nach ungeschriebenem Recht bestrafen. Das neue Strafrecht mache die Grenzen zwischen den einfachen und schweren Verfehlungen beweglich und stelle dem Richter verschiedene Strafarten und Strafgrößen zur Wahl. Es faßt die allgemeinen Grundsätze für die Strafbemessung so, **daß der Richter eine Anleitung empfängt, aber nicht eingeengt wird.**

Edens außenpolitische Rede

Die angekündigte Erklärung im Unterhaus / Die Aufforderung an Deutschland, dem Währungsabkommen beizutreten / Bereitschaft zur Freundschaft mit Deutschland / Antwort an Mussolini

London, 5. November.

Vor vollbesetzten Bänken gab Außenminister Eden am Donnerstagnachmittag die mit großer Spannung erwartete Erklärung zur außenpolitischen Lage ab.

Eden wandte sich zunächst der Reform des Völkerbundes zu. Die von ihm im Einvernehmen mit der Regierung der Völkerbundsversammlung unterbreiteten Reformvorschläge berührten nicht die grundsätzliche Struktur des Völkerbundes, sondern zielten nur auf Verbesserungen ab. Die britische Regierung glaube, daß ihre Vorschläge ein beträchtliches Maß der Zustimmung gefunden hätten und daß sie dazu beitragen würden, die Autorität des Völkerbundes wiederherzustellen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Eden mit den Aussichten der Fünfmächtekonferenz. Er erinnerte an die im Juli in London zwischen Belgien, Frankreich und England geführten Verhandlungen und erwähnte die Schritte, die zu der gegenwärtigen Lage geführt hätten. Innerhalb einer sehr kurzen Zeit würde man in der Lage sein, genau abzuschätzen, welcher Art die Erfolgsaussichten der Konferenz seien.

Der Außenminister wandte sich dann den Beziehungen Englands zu einzelnen fremden Staaten zu. Er begann mit Frankreich und erklärte, daß die englischen Beziehungen zur französischen Regierung sowohl eng als auch herzlich seien. Aber diese Freundschaft schließe niemand aus. Was er von Frankreich gesagt habe, gelte in gleicher Weise für Belgien. England habe eine Versicherung erhalten, daß Belgien an seinen bestehenden Verpflichtungen festhält.

Was Deutschland angehe, so sei in jenem Lande wiederholt der Wunsch nach einer engeren englisch-deutschen Freundschaft ausgedrückt worden. Dieser Wunsch werde in England aufrichtig erwidert (sehr starker Beifall).

Es gebe jedoch zwei Bedingungen, die England unvermeidlich an jene Freundschaft knüpfe, die England irgendeinem anderen Lande anbieten könne, gleichgültig, ob es Deutschland oder irgendjemand anders sei. Eine derartige Freundschaft könne nicht ausschließlich sein und könne sich nicht gegen irgendjemand anders richten (Beifall). Wenn er von Deutschland spreche, so müsse er sich zu einer dort neuerdings feststellbaren Neigung äußern, die darin bestehe, England die Schuld für Deutschlands wirtschaftliche Schwierigkeiten zu geben. Das sei eine Lehre, die England nicht einen Tag lang annehmen könne, noch stehe sie mit den Tatsachen im Einklang. Es sei ihm unmöglich, dem Unterhaus in Einzelheiten auseinanderzusetzen, was England seit dem Ende des Krieges zu tun versucht habe, um mit Deutschland auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet zusammenzuarbeiten. Es sei eine Tatsache, daß England allein seit dem Kriege an Deutschland auf die eine oder andere Art fast den gleichen Betrag ausgeliehen habe, den es in Gestalt von Reparationen von Deutschland erhalten habe. Viel wichtiger als der wirtschaftliche Gesichtspunkt der Frage sei aber die Hauptfrage, der man gegenüberstehe, nämlich die Möglichkeit, das Welthandelsvolumen zu vermehren, das gleichzeitig zu einer Vermehrung der deutschen Ausfuhren wie der Ausfuhren aller anderen Staaten führen würde. In diesem Zusammenhang wolle er auch eine Bemerkung zu dem kürzlichen Währungsabkommen der drei Mächte machen.

Andere Nationen einschließlich Deutschland seien ausdrücklich zur Mitarbeit eingeladen worden und England würde sich nur sehr freuen, wenn Deutschland sich imstande sähe, seine Rolle in diesem Programm zu spielen. Es könne keine Rede davon sein, daß England sich an irgendeiner Einkreisung Deutschlands beteiligt.

Anschließend wandte sich Eden Italien zu. Es sei notwendig, sich daran zu erinnern, daß die Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen auf das Bemühen Englands zurückzuführen sei, seine Verpflichtungen gemäß der Völkerbundssatzung zu erfüllen. Es sei niemals ein englisch-italienischer Streitfall gewesen. Solange das nicht in Italien als wahr erkannt werde, würden die beiderseitigen Beziehungen unter diesem Mißverständnis leiden.

Außenminister Eden fuhr in seiner Rede vor dem Unterhaus fort:

In seiner Rede in Mailand am 1. November habe Mussolini gewisse Bemerkungen über die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gemacht. Diese Bemerkungen hätten sich in der Hauptsache auf die künftigen Beziehungen der beiden Länder im Mittelmeer bezogen. Eden zitierte hierauf die Stelle der Mussolini-Rede, in der es hieß, daß das Mittelmeer nur ein Weg für Großbritannien sei. Hierzu stellte Eden fest, daß die Annahme, daß das **Mittelmeer für England mehr eine Annehmlichkeit als ein lebenswichtiges Interesse sei, nicht in vollem Umfange den britischen Interessen gerecht werde. Das Mittelmeer sei für England nicht eine Wegkürzung, sondern eine Hauptverkehrsader.**

Die britische Regierung wende sich nicht gegen die Worte Mussolinis, daß das Mittelmeer für Italien von lebenswichtiger Bedeutung sei, aber sie betone, daß die Freiheit der Verkehrswege in diesen Gewässern auch von lebenswichtigem Interesse in des Wortes wahrster Bedeutung für das britische Reich sei.

Zweitens nehme die britische Regierung Kenntnis von der begrüßenswerten Versicherung Mussolinis, daß Italien nicht die Absicht habe, diesen Seeweg zu bedrohen. Das gleiche treffe auch für England zu. **England habe nicht den Wunsch, irgendwelche italienischen Interessen im Mittelmeer zu bedrohen oder anzugreifen.** Angesichts dieser Sachlage sollte es nach englischer Ansicht den beiden Ländern möglich sein, auch weiterhin diese lebenswichtigen Interessen im Mittelmeer nicht nur ohne einen Konflikt aufrechtzuerhalten, sondern sogar zum gegenseitigen Nutzen.

Ein weiteres Kapitel der Eden-Rede war dem Fernen Osten gewidmet, wo neuerlich deutliche Anzeichen einer späteren Entspannung festzustellen seien.

Abschließend stellte Eden drei Hauptpunkte des britischen Programms auf:

1. Stärkung der Autorität des Völkerbundes. In dieser Hinsicht werde die britische Regierung alles tun, denn es bestehe kein Grund, wegen eines Fehlschlages die Bemühung aufzugeben.
2. Herbeiführung einer europäischen Regelung.
3. Aufrüstung Englands.

*

Bei einer Rede des englischen Kriegsministers Duff Cooper in Wimbledon kam es zu mehreren kommunistischen Störungsversuchen. Einige Kommunisten wurden von der Polizei aus dem Saal gewiesen.

Blum ist optimistisch

Er rechnet weiter mit seiner Mehrheit / Lärm in der Kammer

Paris, 5. Nov.

Kammer und Senat traten Donnerstagnachmittag zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, in der die Reform der Gemeinde, und Departementsfinanzen verabschiedet werden sollte.

Die Kammer trat auf Antrag des Finanzministers sofort in die Beratung der Vorlage ein. Gleich zu Beginn erhitzten sich die Gemüter, als Ministerpräsident Blum von den Abgeordneten der Linken mit lautem Beifall begrüßt wurde, was die Rechte zu Gegenkundgebungen veranlaßte. Einige Minuten lang herrschte großer Lärm.

Der Senat hörte zunächst die Nachrufe auf zwei verstorbene Mitglieder an und beschloß, am Freitag zwei Interpellationen zu beraten, von denen eine den Fall Formysin behandelt. Formysin war in Orleans von einem roten „Revolutionstribunal" gemartert worden. Die andere Interpellation betrifft die Zwischenfälle, die sich beim Besuch des Unterstaatssekretärs der Kriegsmarine, Blanchot, in verschiedenen Kriegshäfen ereigneten. Blanchot war von Gewerkschaftsabordnungen mit dem Gesang der Internationale empfangen worden.

Am Vormittag hatten die meisten Kammergruppen getagt. Vor der sozialistischen Fraktion betonte Leon Blum erneut, daß er weiter mit seiner bisherigen Mehrheit rechne, daß die Regierung für die Verabschiedung des Haushaltsplanes noch vor Ende des Jahres Sorge tragen werde und daß in den nächsten Tagen das angekündigte Pressegesetz eingebracht werden solle. Die Kommunisten haben in ihrer Fraktionssitzung die Absicht bekundet, die Beratung einer Interpellation zu verlangen, in der die Aufhebung der Waffensperre gegen Madrid gefordert wird.

Senator Haye fordert Kündigung des Sowjetpaktes

Paris, 5. Nov.

Senator Henri Haye, Bürgermeister von Versailles hat am Donnerstag den bereits angekündigten Entschließungsentwurf eingebracht, den Sowjetpakt zu kündigen oder wenigstens einer neuen Prüfung zu unterziehen. Der Senator fordert die schnelle Erledigung seines Antrages.

Gefallenengedenkfeier in Rom

Rom, 5. November.

In der reich geschmückten Kirche Santa Maria Degli Angeli wurde am Mittwoch in Gegenwart des Königs von Italien und Kaisers von Aethopien, des Regierungschefs Mussolini, der Mitglieder der Regierung, des Senats und der Kammer und vieler anderer Würdenträger zu Ehren der Kriegsgefallenen eine feierliche Messe zelebriert. Anschließend fand die Einweihung des neu errichteten Kriegsinvalidenheims statt, an der auch die auswärtigen Vertretungen der Frontkämpfer und Kriegsverletzten teilnahmen. Der italienische Schwerverletzte del Croix betonte in seiner Ansprache, daß sich gerade die ehemaligen Kriegsteilnehmer aller Nationen in gegenseitiger Achtung zusammenfänden.

Während der Feier im Kriegsinvalidenheim hatte sich ein Zug von 25 000 italienischen Kriegsverletzten gebildet, der zunächst dem König huldigte und dann am Grabmal des unbekannten Soldaten vorbeimarschierte. Dann nahmen die Kriegsteilnehmer vor dem Palazzo Venezia Aufstellung, um Mussolini zu grüßen.

Vom Balkon des Palastes aus sprach Mussolini zu den italienischen Teilnehmern des Feldzuges und erinnerte an die Feier des ersten Jahrzehnts der faschistischen Revolution, bei der die Kriegsinvaliden die Via Delli Empero eingeweiht hätten. Heute, vier Jahre später, sei das italienische Imperium gegründet. Das dankbare Vaterland wisse, so schloß Mussolini, daß es stets auf die Kräfte, vor allem aber auf den Geist der Kriegsverletzten, rechnen könne. Mussolini weihte anschließend in Ostia eine Schule mit Erziehungsheim ein. Den Abschluß des Tages bildete auf dem Capitol die feierliche Ernennung des Marschalls Badoglio, Herzog von Addis Abeba, und des Marschalls de Bono zu Ehrenbürgern der Stadt Rom.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen

Copyright: A. M. PAYNE-Verlag, Leipzig.

30. Fortsetzung.

Dieter und Schwester Elise waren über zwei Stunden zusammen abwesend. Ein Spaziergang im Walde angeblich. Sie kamen mit bestaubten Schuhen und erhitzten Gesichtern zurück. — Daß sie sich recht gut verstanden, sah jeder. — Daß dies Verständnis füreinander daher kam, weil sie an einem unheimlich anmutenden Orte ein kleines blutiges Tierkörperchen gefunden und dann in der Wildnis des Urwaldes verscharrt hatten, wußten nur sie beide.

„Versprich mir, Rena, daß du immer jemand mitnimmst, wenn du zum Malen in die Berge gehst."

„Deine geliebte Schwester Elise vielleicht?"

Er lächelte.

„Ja, am besten die, sie ist tüchtig, und — —"

„Auf den Mann dressiert!"

Jetzt lachte Dieter hell auf.

„Woher weißt du denn das?"

„Mein Himmel, sie rühmt sich ja selbst damit. Sie hat auch schon viele zur Strecke gebracht! Also sieh dich lieber vor!"

„Ach, Tante Renate, du bist köstlich —"

„Ach Gott, nun machst du dich wieder über mich lustig. Du bist wirklich jetzt immer gräßlich zu mir, Dieter. Gar nicht mehr so nett wie zuerst!"

Er haschte nach ihrer Hand und hielt sie fest.

„Es ist manchmal schwer, sich richtig zu benehmen, Rena. Aber ich werde versuchen, mich zu bessern."

„Ja, tu das, und komm' bald wieder."

„Ich werde sehen, sobald wie möglich! — Leb' wohl, Rena! So, da ist ja noch der Vetter aus Dingsda. — Kommen Sie Allstedt. — Die Villa Renate muß zur Ruhe kommen, und wir gehen auch am besten in die Baba. — Unser Zug geht morgen schon in aller Frühe."

Es kamen unruhige Zeiten. — Zunächst Palastrevolution auch in der Natur. — Fort war das herrliche Sommerwetter der letzten Wochen. Der sonnige blitzblaue Himmel, die klare Bergluft, die köstlichen Sternennächte. —

Bleierner Dunst stieg stattdessen in weißlichen Schwaden aus dem Tal empor. — Nebelfetzen flatterten haltsuchend um die Felskuppen. Verteilten sich als zähe, klebrige Masse zwischen den Waldbäumen. — Ein heißer Windstoß fuhr ab und zu dazwischen, brachte aber auch keine Befreiung von der feuchten Schwüle, unter der Mensch und Tier gleichmäßig litten.

„Der Monsun kommt!" sagten die, die Bescheid wußten, versorgten sich mit Regenschirmen und Gummimänteln, und sahen dem Kommenden gefaßt entgegen.

„Monsun!" Renates tropische Kenntnisse gingen noch nicht so weit, daß ihr dieser Begriff klar wurde! — Sie freute sich nur auf den Regen, der dabei ja doch kommen mußte, um die Spannung in der Luft zu zerreißen. — Aber er kam nicht. — Zum mindesten nicht bis in diese Höhenlage. Wohl dichtete sich der Dunst zeitweise zu Wolken. Sie krochen drohend am Horizont empor, um dann schließlich ihren Segen doch wo anders abzuladen. — Trotzdem brodelte der Waldboden förmlich von innen heraus in warmer Feuchtigkeit, und die winzigen Waldbäche plätscherten aufgeregter als bisher. Auch allerhand Getier fand sich ein, was man sonst nur in der Ebene kennt. Spinnen, Raupen, riesige Mücken, giftig bunte Fliegen und Schwärme von Ameisen, die durch eine besondere Gabe der Natur sogar fliegen konnten. Eidechsen, Frösche und scheußliche Kröten hausten unter Büschen und Mauerpfeilern.

Woher das alles kam, war nicht zu ergründen. — Der Erdboden, die Luft spie das Getier förmlich aus, und es sah so, als wäre es ganz im Recht, wenn es sich den Menschen aufdrängte.

„Nur nicht unterkriegen lassen!" sagte sich Renate vernünftigerweise. Es gab schließlich auch andere Sorgen. —Da war ihr Mann. — Seine immer gleichbleibende Freundlichkeit, das sichtliche Aufleben in den letzten Wochen, hatten sein schweres Leiden eigentlich ganz vergessen gemacht. — Er war nicht gesund, natürlich, aber es würde schon wieder ganz gut werden, er klagte nie, er nahm an allem teil, man hatte sich an den Zustand gewöhnt. — Die Schwester, der Diener halfen wohl mal mit kleinen stärkenden Mitteln nach, aber es kam nicht weiter an die große Glocke, und niemand regte sich mehr darüber auf. — Vor allem Renate nicht, für die er mehr und mehr der gütige Vater wurde, dessen Rat sie überall einholte, dessen Anordnungen sie sich blind unterordnete, und den sie, auf eine eigene Art von ganzem Herzen lieb hatte. —

Nun kam aber nicht nur ein Stillstand in seiner so gut fortschreitenden Besserung, sondern ein ganz plötzlicher Anfall von Herzschwäche, vermutlich durch die schwüle Luft hervorgerufen, und brachte ihn wieder weit zurück. Er mußte die kleinen Spaziergänge, die er an Renates Arm fast täglich unternommen hatte, die gemeinschaftlichen Mahlzeiten mit ihr und Schwester Elise zusammen, aufgeben, und war wieder so hilflos und zusammengefallen, daß er mit Manus Hilfe gerade nur vom Bett in seinen bequemen Sessel gebracht werden konnte.

Doppelt anzuerkennen war es dabei, daß sein Humor, sein liebevolles Interesse an allem, was seine Umgebung anbetraf, trotzdem das gleiche blieb. —

„Er sieht schon verklärt lächelnd über allem!" dachte Schwester Elise und sah sorgenvoll in seine verfallenen Züge. Aber sie sagte nichts darüber zu Renate. — Wozu die arme kleine Frau aufregen, und sich selbst manches unnötig erschweren. — Dagegen bemühte sie sich neuerdings in fast mütterlicher Art um dieselbe. — Allerdings immer mit dem Vorschützen eigener Wünsche. — Da waren nächtliche Ruhestörungen in ihrem Zimmer, die sie um die Erlaubnis bitten ließen, eine Weile auf der Couch in Renates kleinem Salon, also dicht an deren Schlafzimmertür zu schlafen, da war Kopfweh oder Fieber, gegen das sie der jungen Herrin Tabletten und Pulver erbat. — Daß sie dabei Glasstuben und Schachteln jedesmal an sich nahm und dann eingehend untersuchte, auch einmal solche ganze Schachtel leerte und mit eigenen Beständen gefüllt wieder zurückgab, das merkte Renate nicht. Stellte nur eine entschieden krankhafte Unruhe an ihrer Hausgenossin fest.

„Mein Himmel, sogar um das Essen kümmern Sie sich plötzlich, Schwester Elise, was ist denn los?"

„Ach, es ist nur wegen Herrn Doktors Ernährung. Ich gebe Sirdar nur ein paar praktische Anweisungen!"

Dann, als Smith Urlaub für Colombe erbat, und zu Renates lebhafter Freude drei ganze Tage fortblieb, steigerte sich diese Unruhe noch in erheblichem Maße. — Schwester Elise war bei völliger Vernachlässigung ihrer Pflichten hier im Hause andauernd in Nowara Elanya. — Sie telephonierte, ohne daß man ergründen konnte, an wen. — Depeschen kamen. Briefe. — Auch einer von Dieter darunter. Rena hatte es wohl gesehen, ehe er in der Tasche der Schwesternschürze verschwand.

„Sie ist eben auf den Mann dressiert. Vermutlich spürt sie Smith in Colombo nach, und sichert sich trotzdem Dieter für alle Fälle!"

Sie verfluchte, sich in die frühere Wut hineinzureden, gab es aber als resultatlos bald auf. Trotz allem war da doch etwas, was sie zu Schwester Elise hinzog. Oft sogar hatte sie das Gefühl, als sei dieselbe ganz besonders um sie besorgt, als gälten all deren Gedanken viel mehr ihr als ihrem kranken Mann. —

„Gnaffu, zu Sahib kommen!"

„Jetzt gleich, Anny, geht es ihm auch nicht schlechter?"

Annys gutes braunes Gesicht strahlte.

„Sahib lachen, Sahib ganz schrecklich gesund sein!"

*

„Halloh, Rena, komm mal her, ich lese eben, im Klubhaus ist am Sonnabend ein Tanzfest. — Eine Zigeunerkapelle spielt. — Am Samstag kommen doch unsere beiden Jünglinge. Da sollt ihr mal allesamt zu Tanze gehen —!"

„Tanzen, ich? Ich glaube, das kann ich gar nicht mehr!"

„Das lernst du wieder! Hier nun gar in der Wildnis, da kommt es auch nicht so sehr darauf an!"

„Bitte, bitte, ich glaube sogar viel mehr als bei uns!"

Renate entsann sich, neulich bei einem Tanztee im Klubhaus, englische Offiziere mit ihren höchst schicken, eleganten Damen beobachtet zu haben. — Sie selbst, wann hatte sie denn überhaupt zuletzt getanzt?

„Freust du dich denn nicht, Kleines! Ballkönigin wirst du auf jeden Fall!"

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, ich habe Angst. Und überhaupt, wer bleibt dann bei dir?"

„Manu und Anny! Ich bin gut versorgt!"

„Und die Schwester?"

„Geht auch mit zum Ball! Zwei Kavaliere! Zwei schöne Damen!"

(Fortsetzung folgt.)

Rührige Luftsportarbeit in Herne

Dreimal so viel Segelflugprüfungen abgelegt als im Ortsgruppendurchschnitt Westfalens.

Der zweite Luftfahrtlehrgang an der Berufsschule eröffnet

In Anwesenheit einer stattlichen Zahl von Herner Segelfliegern, von Jungfliegern der HJ, von Vertretern des hiesigen Wehrbezirkskommandos, der Behörden, der Schulkollegien und des Luftschutzbundes, denen sich später Fluglehrer Franz Bock mit den bekanntesten Fluglehrern der Borkenberge hinzugesellte, fand am Mittwoch abend in der städtischen Berufsschule die feierliche Eröffnung des 2. Luftfahrtlehrganges statt.

Berufsschuldirektor Simme

führte nach der Begrüßung den Zuhörern u. a. die Bedeutung, die Aufgaben und Ziele dieses 2. Luftfahrtlehrganges vor Augen. Es gelte, das Interesse der Jugend für die Luftfahrt immer mehr zu wecken. Mit dem theoretischen und praktischen Können sei es indes allein nicht getan, jeden Fliegeranwärter müsse der leidenschaftliche Fliegergeist eines Richthofen und Boelcke beherrschen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Luftsportverband, der HJ und den Schulen sei die Durchführung der Ziele, die man sich gesteckt habe, gewährleistet. Er übergebe hiermit den Fachlehrern den neuen Lehrgang und wünsche ihm einen recht großen Erfolg.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Fliegerliedes nahm

Sfl-Sturmführer Ellerfiek

das Wort. Zwar sei der Luftfahrtlehrgang eine schulische Angelegenheit, doch erfolge seine Durchführung in enger Zusammenarbeit mit dem DLV. Die Ortsgruppe wolle besonders die Jugend mit dem Luftsport vertraut machen und dafür begeistern. Diesem Zwecke dienten bereits die flugwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft der Volksschulen und des Realgymnasiums sowie die Modellbau-Arbeitsgemeinschaft, in der Jungvolkjungen und Berufsschüler in stattlicher Zahl vereinigt seien. Die Ortsgruppe als örtliche Dienststelle des DLV sei für alles, was in der Segelflugbewegung geschehe, verantwortlich, so für die handwerkliche Ausbildung, für die Unterrichtung in den allgemeinen Grundlagen der Luftfahrt und für die fliegerische Schulung. Auch der neue Lehrgang an der Berufsschule mit seinem flugphysikalischen Unterricht, der handwerklichen Beschäftigung mit dem Flugmodell, den Segelflugübungen in Borkenberge usw. diene dem Ziele, das deutsche Volk zu einem Volk der Flieger zu machen. Es beständen ferner 2 Luftsportscharen mit 64 Mann, ein Sfl-Sturm mit 52 Mann, von denen 27 das SA- und 5 das Reichssportabzeichen erworben hätten, ferner laufe ein Modellbaulehrgang, an dem 28 Volksschullehrer teilnähmen. Zu den Wochenendschulungen in Borkenberge hätten seit Anfang August d. J. 12mal 16 Mann gemeldet werden können, zu Kursen und Sonderlehrgängen allein seit Anfang August 53. Bisher hätten aus dem Bereich der Ortsgruppe 47 A-, 15 B- und 6 C-Prüfungen im Segelflug erfolgreich abgelegt werden können, insgesamt 68, das sei **mehr als das Dreifache des Ortsgruppendurchschnitts der Landesgruppe Westfalen.** Von den vorhandenen Flugzeugen wie „Grüne Post", „Klub I", „Klub II", dem „12-Meter-Zögling", und dem „Zögling 33" seien die drei letzten noch im Betrieb. Im Bau befänden sich 4 neue Flugzeuge. Die Zögling-Werkstatt in der Berufsschule befinde sich im Ausbau, drei Kameraden hätten einen Bauleiterkursus mitgemacht, und man dürfe daher einen verstärkten Baubetrieb erwarten. Demnächst werde auch wieder ein Modellwettbewerb der Herner Schulen stattfinden. So gehe man guten Mutes mit 340 Mitgliedern in die Zukunft, nachdem man allein in den letzten zwei Monaten 40 Zugänge habe buchen dürfen.

Zwei Mitglieder der Flieger-HJ trugen Gedichte vor, die der Fliegerei galten. Der mittlerweile erschienene Fluglehrer der Herner Ortsgruppe, Franz Bock, stellte seine Kameraden aus den Borkenbergen vor, von denen besonders Fluglehrer Heiderich als Rekordinhaber des Dauerfluges der Borkenberge starken Beifall erhielt.

Fluglehrer Bock

sprach in seiner stets fesselnden Art über den Segelbetrieb in den Borkenbergen, sowie über die dortige Segelfliegerei- und Reichsführerschule. Man hörte gespannt zu, wie er, von den Anfängen des Jahres 1928 ausgehend, zu schildern mußte, was im Borkenberger Segelflug alles bisher erreicht worden ist. Jeder arbeite dort an der großen Aufgabe, das deutsche Volk wirklich zu einem Volk der Flieger zu machen.

Zum Schlusse sprach der

Gefolgschaftsführer der Flieger-HJ, Mendrczyk.

Als man 1933 im Bann 259 den Auftrag zur Bildung der Flieger-HJ erhalten habe, habe man zunächst vor großen Schwierigkeiten gestanden. Allmählich aber habe man sie überwunden und besonders die Segelfliegerei zu einer Angelegenheit auch des weniger bemittelten Kameraden gemacht. Wenn auch der Bau einer Maschine allerhand Geld koste, habe man sich dennoch nicht verblüffen lassen, sondern mit dem Modellbau begonnen und sich zunächst theoretisches und praktisches Wissen angeeignet. Mit dem Wachsen der Gefolgschaft habe man auch die Werkstatt der Berufsschule benutzen dürfen und mit dem Bau eines 12-Meter-Zöglings beginnen können. Man hoffe, im nächsten Frühjahr mit dem Bau fertig zu werden. Die Hauptaufgabe der Flieger-HJ sei, die Jugend auf ihre vaterländischen Aufgaben vorzubereiten, praktisch wie theoretisch. Die körperliche und geistige Schulung genüge jedoch nicht allein, man wolle auch gute Nationalsozialisten heranbilden, die die Fliegerei um ihrer selbst, d. h. der Nation willen betreiben. Der Dienst sei vielfältig, doch werde der Flugdienst in den Borkenbergen kaum als Dienst empfunden. Der Ausbildungsstand der Flieger-HJ zeige, daß sich die Arbeit gelohnt habe. Einen Luftfahrtlehrgang habe man bereits mit Erfolg bestanden. Die Gefolgschaft weise bereits 14 A- und 4 B-Piloten auf. Mit dem höchsten Pflichtbewußtsein, gepaart mit Unterordnung, Härte und Ausdauer gehe es nun für Führer und Vaterland in den zweiten Luftfahrtlehrgang.

Direktor Simme hatte das Schlußwort. Das Siegheil auf den Führer und die beiden Hymnen beschlossen die Eröffnung des Lehrganges. Es schloß sich ein Rundgang durch die Segelflieger-Werkstätte in der Berufsschule an.

Die Ortsgruppenführung machte dabei die Mitteilung, daß Fluglehrer Bock in Anerkennung seiner Verdienste (die ihm schon während der Veranstaltung vom Sfl.-Sturmführer Ellerfiek ausgesprochen war) zum Segelflugsturmführer befördert worden sei.

Paketverkehr mit Spanien

Vom 5. November an werden nach Spanien, soweit Beförderungsmöglichkeiten bestehen, gewöhnliche Pakete wieder zugelassen. Für die rechtzeitige und richtige Aushändigung der Pakete kann eine Gewähr nicht übernommen werden; die Annahme der Pakete geschieht daher auf Gefahr des Absenders. In der Aufschrift des Paketes und der Paketkarte ist auch die Provinz anzugeben, in der der Bestimmungsort liegt. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.



Das Preisausschreiben im Bergbau

des Reichsausschusses für Unfallverhütung.

Gute Vorschläge werden belohnt.

Der Reichsausschuß für die Unfallverhütungsaktion im Bergbau, der sich aus Vertretern der Bergbehörde, der Abteilung Arbeitsschutz des Sozialamtes der DAF., der DAF. Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau", der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, der Wirtschaftsgruppe Bergbau und der Knappschafts-Berufsgenossenschaft zusammensetzt, veranstaltet ein Reichspreisausschreiben für

Vorschläge zur Unfallverhütung in allen Zweigen des deutschen Bergbaues.

Das Preisausschreiben wird von der Knappschafts-Berufsgenossenschaft durchgeführt.

Durch dieses Preisausschreiben soll der Gedanke der Unfallverhütung im Bergbau, noch mehr als bisher, bis an den letzten Arbeitskameraden herangetragen werden.

Beteiligen können sich alle Arbeitskameraden des deutschen Bergbaues,

gleichgültig, an welchem Platz sie stehen, und ferner auch alle Volksgenossen, die früher im Bergbau beschäftigt waren, aber nicht mehr beruflich tätig sein können.

Zu diesem Preisausschreiben sind, entsprechend seinem Zwecke, zugelassen: 1. Vorschläge, die geeignet sind, Unfälle der verschiedensten Art über oder unter Tage zu verhüten. 2. Schlagworte, kurze Verse oder Bilder, die geeignet sind, den Gedanken der Unfallverhütung im allgemeinen oder der Verhütung bestimmter Art von Unfällen zu vermeiden.

Da jedem Arbeitskameraden die Möglichkeit der Beteiligung an dem Preisausschreiben gegeben sein soll, kommt es nicht auf die äußere Form und den künstlerischen Wert der Einsendungen an. **Bewertet werden** die Einsendungen nur danach, ob sie **einen wertvollen,** tunlichst neuen Gedanken bringen, **der dazu beitragen** kann, die Unfälle und Berufskrankheiten **im Bergbau zu** bekämpfen. Darum soll jeder schreiben **oder zeichnen, so** gut er kann, und seine Gedanken in **so einer Form mit**teilen, wie er es gegenüber seinen Arbeitskameraden **tun** würde.

Der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. **Robert Ley hat**

450 „Kraft-durch-Freude"-Reisen ins Ausland und in die schönsten Reisegebiete Deutschlands

und die Knappschafts-Berufsgenossenschaft

Geldpreise und Taschengeldzuschüsse zu den Reisen von insgesamt 10 000 RM.

zur Verfügung gestellt. Für den besten Vorschlag **ist als** Hauptpreis ein Sparkassenbuch im Werte von

1000 RM.

2 Preise von je 500 RM.
10 Preise von je 100 RM.
200 Preise von je 10 RM.

Die drei ersten Preise von je 1000 RM. und je 500 RM. gelangen nur zur Verteilung für solche Vorschläge, die nach dem Urteil des Preisgerichtes besonders wertvoll sind. Gehen solche Einsendungen **nicht** ein, so werden die Preise geteilt.

Die Feier des 9. November in Herne

Eine Veranstaltung im Saalbau Strickmann.

Wieder naht mit dem 9. November der Tag, der den Ermordeten und Toten der Bewegung gewidmet ist. Auch im Kreise Herne—Castrop-Rauxel finden aus diesem Anlaß eindrucksvolle Feiern statt. Bereits am Sonntag, dem 8. November, werden die Gräber und Mordstätten der toten Kameraden geschmückt, wobei kurze Gedenkfeiern abgehalten werden. Die Hauptfeiern finden am Montag, dem 9. November, statt, und zwar in Herne im Saalbau Strickmann, in Castrop-Nord bei Wessel und in Castrop-Süd bei Haller am Markt. In Herne hält Kreispropagandaleiter Bongardt die Gedenkrede, in Castrop-Nord Kreisleiter Rieper und in Castrop-Süd Schulrat Luß. Das Städt. Orchester wird für die musikalische Umrahmung sorgen. Ein packender Augenblick wird wieder sein, wenn der rangälteste SA-Führer die Namen der Toten des Gaues Westfalen-Süd aufrufen wird. Die Herner Bevölkerung wird es als eine Ehrenpflicht betrachten, an der Gedenkfeier, die um 20 Uhr bei Strickmann stattfindet, teilzunehmen.

*

Kreisappell der NSDAP

Am Dienstagabend fand bei Nordmann ein Kreisappell der NSDAP statt, an dem die Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Führer der Parteigliederungen sowie der angeschlossenen Verbände teilnahmen. Wie Kreisleiter Rieper eingangs mitteilte, sollen diese Appelle jetzt allmonatlich stattfinden. Dann berichtete Kreispropagandaleiter Bongardt über die Veranstaltungen zur Feier des 9. November. Weiter forderte er zu reger Aufklärungsarbeit und Einsatz vor allem für die Aktionen „Kampf dem Verderb" und „Kampf der Gefahr" auf. Die Aufklärungsarbeit im Kreise Herne—Castrop-Rauxel werde demnächst durch besondere Kreisredner und Lichtbildvorträge noch lebendiger gestaltet werden. Nachdem er nochmals auf die Anmeldepflicht für alle öffentlichen Versammlungen, nicht nur der Partei, hingewiesen hatte, teilte er mit, daß die Ausschmückung der Straßen an nationalen Festtagen noch durch die Verwendung von Fensterbehängen in dreifacher Ausführung mit Hakenkreuz, Hoheitszeichen oder Reichsadler gehoben werden solle, für die die Kreispropagandaleitung Sammelbestellungen annehme.

Bannführer Heinz Nagel teilte dann mit, daß in diesem Jahre 160 Hitlerjungen in die Partei und SA eingegliedert würden. Weiter wurde bekanntgegeben, daß der Kreis Herne—Castrop-Rauxel demnächst eine eigene Kreisschulungsburg für Wochenendschulungen erhalte.



Der verschwundene Angeklagte

In der Phäakenzeit vor dem Kriege war in Amerika wohl das glücklichste und sorgloseste Völkchen das der Reporter. Es waren intelligente, junge Menschen, die sämtlich einen Stich ins Bohemehafte hatten und dabei als Neuigkeitsjäger und Schnellarbeiter ihresgleichen suchten. Im allgemeinen stand damals der Journalist auf ausgezeichnetem Fuß mit den Wächtern der heiligen Hermandad, und zwar weil diese in der Freundschaft mit den Berichterstattern das einzige Mittel zu dem für ihre Karriere wichtigen Genanntwerden in der Presse sahen. Trotzdem kamen Gelegenheiten vor, bei denen ein Polizist nicht umhin konnte, einen allzu schwer geladenen oder Unfug antiftenden Reporter schon zu seinem eigenen Besten die Nacht über einzusperren. Dies aber hatte automatisch die Erhebung der mildesten Anklage wegen „unordentlichen Betragens" zur Folge, und es war unabwendbar, daß am nächsten Morgen um 8 Uhr der sonst von aller Welt geachtete und umschmeichelte Reporter als armer Sünder vor „seiner Ehren", dem Herrn Polizeirichter, anzutreten hatte.

In der amerikanischen Redaktion, in der ich damals tätig war, arbeitete als Nachtberichterstatter der Sohn einer der ältesten und angesehensten Brooklyner Familien, Harry Spencer, der von seinem Vater nicht nur eine anständige Summe Geld, sondern auch dessen Schwerhörigkeit und trockene Leber geerbt hatte.

Diese beiden Erbstücke sollten ihm eines Tages zum Verhängnis werden. Harry hatte bis 3 Uhr früh in einer Kneipe gezecht, und als er schließlich schwankend die Straße betrat, war er von der fixen Idee befallen, daß es dringend notwendig sei, den Bewohnern der anliegenden Häuser ein Ständchen zu bringen. Soweit betrifft die Angelegenheit die trockene Leber. Und nun trat der zweite Erbfehler, die Schwerhörigkeit, in Funktion, weil Harry, um seinen eigenen „Gesang" hören zu können, dreimal so laut krächzen mußte, als ein Troubadour mit normalem Gehör. Irgendeiner der angesungenen Nachbarn muß nun telephonisch bei der Polizei Beschwerde erhoben haben, denn es erschienen schon bald zwei riesige Wächter der Nacht, nahmen den kleinen wie ein Rohrspatz schimpfenden Harry buchstäblich in ihre Athletenarme und trugen ihn sanft wie ein Baby ins Kittchen.

Am nächsten Morgen stand einer dieser beiden Polizisten mit dem kleinen Harry neben sich im Polizeigericht, wo an diesem Morgen eine ganze Menge von Fällen zu erledigen war, und wartete darauf, daß er aufgerufen würde. Da aber Harry die letzte der in Numero Sicher eingelieferten durstigen Seelen war, stand sein Name auch als letzter auf der Verhandlungsliste. Der Polizist machte es sich daher auf einer Bank bequem, und Harry Spencer ging auf und ab, sprach mit dem einen und anderen, und unwillkürlich fing er an, Notizen zu machen, so daß jeder den Eindruck hatte, daß hier ein Polizeiberichterstatter seiner Beschäftigung oblag. Seine Geschäftigkeit fiel dann auch dem Richter auf, der Harry sowohl beruflich als auch gesellschaftlich gut kannte. Harrys plötzliches Auftauchen vor seinem Gericht kam ihm überraschend, weil er ihn seit mehreren Jahren nicht mehr in seinem Gericht gesehen hatte, und als der nächste Fall abgeurteilt war, stieß er Harry vor seinen Thron holen. Harry war es sichtlich peinlich, gerade mit diesem Polizeirichter zu tun zu haben, aber seine Mienen erhellten sich wie die von Wolken befreite Aprilsonne, als „Seine Ehren" darüber seine Freude ausdrückte, ihn endlich mal wiederzusehen und ihn an seine grüne Seite hinter dem Richterpult nötigte mit der Bitte, ihn bei der Entscheidung über die noch zu verhandelnden Fälle zu unterstützen. So saß denn Harry stolz wie Oskar neben dem Richter, der ihn immer wieder fragte, ob die Strafe in diesem Falle schwer genug sei, ob man jenen Delinquenten laufen lassen solle usw. Schließlich waren sämtliche Fälle erledigt und außer dem einsamen, wie eine Säule ragenden langen Polizisten war der Gerichtssaal leer.

Erstaunt wendete sich jetzt Seine Ehren, der Polizeirichter an den Hüter der Ordnung und fragte ihn, wo er denn seinen Delinquenten habe, worauf der Blaurock ein sehr verlegenes Gesicht bekam und schließlich die Worte herausstotterte: „Aber, Ew. Ehren, der sitzt doch neben Ihnen!" Jetzt war die Reihe des Verlegenwerdens an dem Polizeirichter, doch dauerte dieser Zustand nicht lange, und mit der dem Herrn Polizeirichter nun einmal eigenen Selbstherrlichkeit donnerte er den Polizisten an: „Abtreten! Die Anklage ist niedergeschlagen!"

N.



Vor dem Schnellgericht
Lilian Harvey und Willy Fritsch in „Glückskinder"

Unser Harry!

Das ist der unabänderliche Lauf der Dinge: die Kultur verdrängt das Abenteuer. Sie ebnet alle Straßen, reguliert das Nebeneinander, nimmt den Nächten allen Spuk, besänftigt die Leidenschaften. Und die Romantik wird nur noch in ein paar Musterbeispielen stehen gelassen, eingezäunt und mit einer Tafel geziert: Naturschutzgebiet.

Als ob die Natur das nötig hätte, sich von den Menschen schützen zu lassen! Gelegentlich erinnert sie daran, daß sie stärker ist als alle Zivilisation und Kultur. Sie bricht aus, wirft die Dächer einer ganzen Stadt krachend auf das Pflaster, schickt Hochwasser in die Gärten der Ebene und schiebt einen glühenden Lavastrom unwiderstehlich durch das Land bis in das aufkochende Meer. Mit jedem dieser Ausbrüche dokumentiert die Natur: ich bin noch da!

Auch die menschliche Natur ist noch nicht totkultiviert, auch sie „bricht noch aus". Aber nicht nur in diesen gelegentlichen Eruptionen äußert sich ihre unverbrauchte Kraft, nein, unter der Bügelfalte der Zivilisation haben wir gottseidank noch Knochen, Gelenke und Waden, die noch nicht täglich rasiert werden müssen. Alle unsere Friedfertigkeit und alle guten Manieren sind nur Tünche. Mehr oder minder ist in uns die Luft am Abenteuer lebendig geblieben.

Wäre das nicht so, es gäbe keine Erklärung dafür, daß jeder von uns nur mit Mühe und Not davon abzuhalten ist, angesichts einer Keilerei nicht auch schleunigst den Rock auszuziehen und die Hemdärmel hochzukrempeln und im nächsten Augenblick mitten drin zu sein und Püffe auszuteilen und einzustecken. Diese Freude an der Keilerei, die nicht erst fragt, wieso und weshalb — die Hauptsache bleibt, daß es Dresche gibt! — diese Freude hat man die „Schwäche der Männer" genannt. Haha! Sie ist die Stärke der Männer, das Erwachen ihrer eigentlichen Natur.

Wie wäre es sonst denkbar, daß Tom Mix und Harry Piel gestern, heute und morgen die großen Lieblinge des Publikums waren, sind und bleiben! Das immerfort Aktive dieser Männer ist es, das uns mitreißt, ihre ständige Bereitschaft zu Taten, der Einsatz ihres Lebens. Andere Darsteller mögen den Film mit dem Ausdruck ihrer seelischen Qualen und Freuden bereichern, Harry Piel entflammt uns mit seinem kühnen Sprung in das ewige Abenteuer.

Er bort, er schwimmt, er klettert, er rast mit dem Auto und mit dem Flugzeug, er bezwingt den schauerlichsten Abgrund, er steigt in den brodelnden Hexenkessel, er zersprengt die Fesseln und entreißt dem Wüterich das mörderische Messer, er nimmt es mit einer ganzen Bande auf, sieht nie und zittert nimmer — er ist der Held, wie er sein soll, das große Vorbild, die Erfüllung unserer Träume.

Und noch eins! Harry tut das alles nicht allein um des Abenteuers willen. Er vollbringt das Unmögliche stets im Dienst einer guten Sache. Er hilft den Bedrängten, er ist der moderne Sankt Georg, der den Drachen erschlägt, ein wieder erstandener Perseus, der die schöne Andromeda aus den Klauen des Ungeheuers befreit.

Der Eine, der das — im Film — vollbringt, was wir „an seiner Stelle auch getan hätten", ist nicht einfach Harry Piel, wir nennen ihn „unseren Harry". Wir stehen zu ihm in einem verwandtschaftlichen Verhältnis. Und wir freuen uns schon darauf, ihn wieder zu erleben. Der neue Film der Tobis-Rota „90 Minuten Aufenthalt" gibt Harry Piel die Chancen, durch alle nur erdenkbaren Sensationen zu stürmen, unerhörte Wagnisse zu bestehen und den Bösewicht zu entlarven und unschädlich zu machen.

Unser Harry greift dem Schicksal in den Nachen und bezwingt es. Er ist ein Stück unseres alten, ewig-jungen, ureigenen Selbst, und indem wir mit ihm zuschlagen und mit ihm die Verfolgung des Schurken aufnehmen, erleben wir die Wiedergeburt unserer eigenen Natur. Wir sind wieder jung, jungenhaft, unverdorben und nicht so sehr von des Gedankens Bläße angekränkelt. Und wir sind sogar — romantisch. Dieser Wiedergeburt applaudieren wir, indem wir unserem Harry den wohlverdienten Beifall spenden.

—t.

Endlich wieder einmal eine Rolle

Von Karin Hardt.

Es spricht eigentlich wenig für die Filmindustrie, wenn ich hier gestehe, daß ich seit meinem ersten Film „Acht Mädels im Boot" kaum noch eine tragische Rolle zu spielen bekam. Meine Freude war darum groß, als ich das Drehbuch von „Liebeserwachen" las. Und noch etwas: in letzter Zeit hatte man sich daran gewöhnt, mich — und welcher Schauspieler wüßte nicht, wie gefährlich das ist, auf den berühmten „Typ" festgelegt zu werden, — nur noch jene kleinen Mädchen und ach so niedlichen Backfischchen spielen zu lassen, die ewig den Mann lieben, den ihre werte Frau Mama verabscheut. Diese ihrerseits hat jedoch einen keineswegs sympathischen aber reichen Herrn in petto, den das Töchterlein mit Recht abscheulich findet. Ueberflüssig zu sagen, daß (Gott sei Dank!) zum Schluß immer das kleine Fräulein ihr Lockenköpfchen durchzusetzen vermag. Ich bekam es bereits mit der Angst, als Herr von Wolzogen mir diese Rolle in „Liebeserwachen" anbot. Endlich mal wieder einen Menschen spielen zu können, der aus Fleisch und Blut ist, der trotz aller Fehler und Irrtümer doch weiß, was er will, war eine Erholung. Und das unter der Leitung eines so erfahrenen Schauspielerregisseurs wie Herbert Maisch. Na, ich hoffe, nun ist es aus mit den „herzigen, kleinen Mädchen im Flügelkleide", bei deren Darstellung man so schön zurückhaltend, „reizvoll" oder „gelockert" sein kann.

„Kleider machen Leute"! In etwas anderem Sinne kann man auch sagen „Kleider ändern Leute". Wenn dann noch Frisur, Schminke und Darstellung einer an sich wesensfremden Rolle hinzukommt, bleibt nicht allzuviel übrig. Sie können mir glauben, in Wirklichkeit, im Privatleben bin ich nicht halb so „niedlich" wie es diverse Filme Ihnen weismachen wollen. Dieser Erguß soll, abgesehen von der Freude über eine schöne Rolle, noch etwas anderes ausdrücken: Ein Bekenntnis. Ein Bekenntnis zu weiblichem Fühlen und Wesen. Schließlich bin ich eine Frau und will „Frauen" spielen, nicht aber diese ewigen Neutrums.

Die Veröffentlichung und Auswertung der Einsendungen bleibt vorbehalten. Sämtliche Einsendungen werden Eigentum der Bergbehörde, die über sie nach eigenem Ermessen verfügt. Die Rückgabe an die Einsender ist ausgeschlossen.

Ueber die Verteilung der Preise entscheidet ein Preisgericht, das sich aus Vertretern des Reichsausschusses für Unfallverhütungsaktion im Bergbau zusammensetzt, unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig.

Die Einsendungen müssen bis spätestens zum 2. Januar 1937 eingegangen sein, und zwar bei der Verwaltung der für den Wohnsitz des Teilnehmers zuständigen Sektion der Knappschaft-Berufsgenossenschaft. **Diese lautet: Sektion II in Bochum (Westf.), Albertstraße 18.**

Der Umschlag, mit dem die Vorschläge eingesandt werden, muß mit dem Kennwort „Reichspreisausschreiben" versehen sein. Den Einsendungen ist ein besonderes Blatt beizufügen, das Vor- und Zunamen, genaue Anschrift, Beruf und Angabe des Betriebes, in dem der Einsendende tätig ist oder früher tätig war, enthält.

Die Gewinner der Preise erhalten schriftliche Mitteilung, sobald das Preisgericht entschieden hat. Vorherige Anfragen sind unnötig und können nicht beantwortet werden.

Aus und für Herne

Auch Hans hilft

Es war im Jahre 1932 und in den Jahren davor: es klingelte an der Wohnungstür. Der kleine Hans ging, um zu öffnen und kam dann zu der Mutter zurückgelaufen und sagte: „Mutti, ein armer Mann". Und Mutti griff dann in die Tasche und ließ Hans dem armen Mann fünf Pfennige geben. Hans freute sich darüber, denn der arme Mann sah doch zu abgerissen aus — zu verhungert. So klingelte es am Tage vier-, fünfmal. Hans hätte jedem fünf Pfennige hinausgetragen und womöglich noch eine Tasse Kaffee; aber Mutti konnte soviel nicht geben. Das verstand Hans nicht, denn Mutti hatte doch viel mehr Geld als der arme Mann!

Heute kommen diese „armen Männer" und „alten Mütterchen" nicht mehr. Heute hört Hans nicht mehr den armen Mann sagen: „Ich habe zu Haus eine kranke Frau und drei Kinder". Schon manchmal hat sich Hans darüber den Kopf zerbrochen, warum die armen Leute nicht mehr kämen. Hätte er seinen Lehrer in der Schule gefragt, so wäre dieses Kopfzerbrechen nicht notwendig gewesen, denn von dem Lehrer hätte er erfahren, daß diese armen Leute nun nicht mehr betteln zu gehen brauchen, daß sie vom Winterhilfswerk unterstützt werden. Und dieses Winterhilfswerk hat auch den Eintopfsonntag eingerichtet, an dem alle Menschen im deutschen Vaterland dasselbe essen. Die mäkeligen Kinder erfuhren von ihren Müttern, als sie sich beklagten, daß sie dadurch helfen würden, die armen Leute, die früher an die Tür kamen und um Almosen baten, satt zu machen. Die Mütter erzählten auch, daß ein Sonntagsessen mit Braten viel mehr Geld kosten würde als ein Eintopfgericht aus Bohnen. Sie sagten, das Geld, das durch dieses billige Essen erspart werde, erhielte der Sammler für das Winterhilfswerk, und dieses Winterhilfswerk gebe allen armen Menschen Nahrung und Kleidung. Sie brauchten nun nicht mehr betteln zu gehen.

Und hätten diese Hänse ihre Lehrer gefragt, so wäre ihnen gesagt worden, daß das Winterhilfswerk den armen Menschen nicht aus Barmherzigkeit Unterstützung angedeihen läßt, sondern weil wir endlich erfaßt haben, daß diese Menschen an ihrer Armut nicht schuld sind. Deshalb wäre es ganz einfach unsere Pflicht, diesen Menschen zu helfen. Nicht aus unserem Herzen heraus sollten wir das tun, nicht weil uns irgendeine Behörde dazu zwingt, vielmehr weil wir alle Brüder sind und weil einer für den anderen eintreten muß bis zum letzten. Wer mehr hat als der andere, soll diesem anderen von seinem Mehr so viel abgeben, daß er auch so viel hat, um vor dem Aergsten bewahrt zu werden. Der Eintopfsonntag ist der Tag, an dem wir unseren armen Volksgenossen helfen. Auch der mäkelige Hans hilft, indem er sich überwindet und an diesem Tage genau dasselbe ißt, was es vielleicht sonst nur in der Woche gibt.

* * *

Bezirks-Cäcilienfest der Kirchenchöre

Am nächsten Sonntag findet das alljährliche Bezirks-Cäcilienfest der Kirchenchöre des Dekanates Herne statt. Es beginnt vormittags mit einem feierlichen Hochamt in der Bonifatiuskirche, bei dem die „Missa Papae Marcelli" von Palestrina gesungen wird. Außerdem spielt Organist Brockhoff das „Intermezzo" für Orgel von Max Reger und „Toccata" für Orgel von Josef Callerts. Bei der kirchenmusikalischen Andacht am Nachmittag wirken die Kirchenchöre von St. Bonifatius, Herz-Jesu, Börnig-Sodingen, Holthausen, Baukau und Horsthausen mit. Sie singen Chorale und Motetten von H. Kaminski, J. Handl, L. Lechner, C. Reintaler, J. H. Diebrich, M. Handn und Fr. Seitz. Der einigende Gedanke dieser Gesänge ist „Schuld und Sühne" im Zeichen des Allerseelenmonats. An die Kirchenmusikalische Andacht schließt sich eine Fest-Versammlung der Kirchenchöre im Kolpingshause an, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Studienrat Karl Schilling aus Lippstadt über Palestrina als Fürsten der Kirchenmusik stehen wird.

* * *

1000 Herner Bergleute fahren Samstag nach Dortmund

Für die am Samstag in Dortmund stattfindende Kundgebung, auf der auch Dr. Ley sprechen wird, ist die Meldung der Bergleute aus Herne erfreulich groß. So haben sich ganze Reviere gemeldet. Man schätzt die Zahl der Herner Bergleute, die an dieser Kungebung teilnehmen werden, auf etwa 1000 Mann. Erfreulich ist es auch, daß sich einige Verwaltungen bereiterklärt haben, den Bergleuten die Eintrittskarte wie auch die Fahrkarte zu erstatten.

* * *

Im goldenen Myrtenkranze

Am heutigen Tage begehen Schneidermeister August Fröchte und Frau Wilhelmine, geb. Enke, Mont-Cenis-Str. 32, die Feier ihrer Goldenen Hochzeit. Der Jubilar gehört zu den drei noch lebenden Gründern der Herner Kolpingsfamilie, die heute 47 Jahre besteht. Außerdem ist er langjähriger Vorsitzender der Vinzenzkonferenz St. Pius und hat auch als Wohlfahrtspfleger jahrelang in der öffentlichen Wohlfahrtspflege gewirkt. Er wurde am 31. Mai 1863 in Ahlen geboren, seine Gattin am 8. November 1866 in Marten. Nachdem August Fröchte sich im Jahre 1877 dem Schneiderhandwerk in seiner Geburtsstadt zugewandt hatte, kam er 1881 nach Herne. Nach 5 Jahren, am 1. Januar 1886, machte er sich hier selbständig und schloß am 6. November 1886 den heiligen Ehebund. Der Ehe entsprossen 12 Kinder, von den noch 3 leben. Zu diesen gesellen sich noch 8 Enkelkinder. Nun lebt das immer noch rüstige Paar bei der Tochter, die als Lehrerin in Herne tätig ist. Wie der Jubilar sein ganzes Leben hindurch Tüchtigkeit im Berufe mit aufgeschlossenem Sinn für die Berufs- und Charaktererziehung der Jugend wie für die Nöte der Mitmenschen verbunden hat, so zeigt er auch heute noch stets waches Interesse für die Vorgänge in der Volksgemeinschaft und im Weltgeschehen. Manche Glückwünsche werden ihm und seiner Gattin heute von all den vielen zugehen, für die er jahrzehntelang offenen und verständnisvollen Sinnes und gütigen Herzens gewirkt hat. Wir schließen uns diesen Glückwünschen an und wünschen dem Jubelpaare noch für recht viele Jahre Gottes Segen auf gemeinsamer Lebensbahn.

* * *

Elternabend der Jungmädelgruppe 14 / 259

„Jungmädel sein, heißt fröhlich sein!" Im Saale Beckmann, Bahnhofstraße, feierten am Mittwoch die Jungmädel der Gruppe 14 ihren Elternabend. Schon vor 6 Uhr hatte sich eine große Anzahl von Eltern eingefunden. Die Gruppenführerin, Anneliese Rollenhagen, begrüßte die Eltern und betonte, daß das Verhältnis zwischen Eltern- und Jungmädelschaft enger gestaltet werden solle. Das Programm des Abends solle einen Einblick in die Jungmädelarbeit geben. Die Singschar brachte eine Reihe netter Lieder zu Gehör. Das Lied „Guten Abend, guten Abend" gefiel besonders. Auch die Singtänze, von den Jüngsten der Gruppe vorgeführt, fanden reichen Beifall. Dann wechselten Blockflöten, Klavier und Lauten mit lustigen Liedern ab. Das Waldquintett mit dem kleinen Kapellmeister sei besonders erwähnt. In den kurzen Pausen wurden die Arbeiten der Jungmädel, die sie mit großer Geschicklichkeit in ihren Heimnachmittagen gebastelt hatten, herumgezeigt. Den Höhepunkt des Abends bildete das Schattenspiel „Drunten im Reich der Zwerge". Nach dem Schlußlied „Widele, wedele, hinter dem Städele hält der Bettelmann Hochzeit", gingen die Eltern mit dem Gefühl nach Hause, daß ihre Kinder innerhalb der Jungmädelschaft vieles für ihr späteres Leben lernen.

* * *

*** Beförderung.**

Der Justizinspektor Konitzer von hier, der vor einiger Zeit zum Reichspatentamt nach Berlin versetzt wurde, ist mit Wirkung vom 1. 11. ab zum Oberinspektor befördert worden.

*** Ein Kneippbad der Hibernia.**

Ueber die Schaffung eines großen Sport- und Erholungsgeländes für die Angestellten und Beamten der Hibernia-Hauptverwaltung haben wir schon berichtet. Neben der schon bestehenden Turnhalle und den Tennisplätzen werden für die Freizeitausgestaltung auch mehrere große Billardzimmer und eine Doppelkegelbahn gebaut, die beide ihrer Fertigstellung entgegengehen. Eine Einrichtung, die von allen Gefolgschaftsmitgliedern begrüßt wird, ist der Bau eines großen Kneippbades für die gesamten Angestellten und Beamten der Hauptverwaltung. Ferner werden die gesamten Beamten und Angestellten der Hibernia-Hauptverwaltung ohne Unterschied des Alters in Sportkursen zusammengefaßt. Die sportlichen Uebungen, an denen sich auch die leitenden Direktoren beteiligen, erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Natürlich fallen Billardspiel und Kegeln nicht unter den Sportbetrieb.

*** Fernsprechverkehr mit Salvador.**

Von sofort an nehmen alle deutschen Orte am Fernsprechverkehr mit allen Orten der Republik Salvador teil. Die Dreiminutengebühr beträgt 77 RM., für jede weitere Minute wird ein Drittel mehr erhoben.

*** Bäume aus dem Garten gestohlen.**

In der Nacht zum 2. d. M. wurden aus dem eingefriedigten Garten des Hauses Im Wietel 15 ein Apfel- und ein Birnbaum gestohlen. Vor längerer Zeit ist ein gleicher Diebstahl im selben Garten erfolgt. Wer kann bzgl. der Täter Angaben machen?

*** Frevel auf dem Friedhof.**

Am Allerseelentage wurde auf dem Südfriedhof von einer Gruft eine Lampe mit zwei roten und weißen Scheiben im Werte von 4 Mark gestohlen.

*** Die Unsitte der „Flitschen".**

Auf der Widumerstraße im Stadtteil Börnig vergnügten sich einige Kinder mit den sogenannten „Flitschen". Von einem Stein, der aus einer Flitsche abgeschossen wurde, trug ein 7jähriger Junge schwere Augenverletzungen davon.

*** Von der Arbeit ins Krankenhaus.**

Der Arbeiter Wilhelm N. aus Herne kam auf einem auswärtigen Betrieb bei der Arbeit zu Fall und trug einen Knöchelbruch davon. Das Unfallauto schaffte ihn in das Evgl. Krankenhaus.

*** Werksunfall.**

Der auf einem hiesigen Werk tätige Arbeiter Heinrich P. aus der Kirchstraße wurde gestern nachmittag bei der Arbeit von einer fahrenden Lore erfaßt und erlitt Verletzungen am Fuße, die seine Ueberführung in das Evgl. Krankenhaus notwendig machten.

*** Vom Auto angefahren.**

Gestern nachmittag wurde das fünfjährige Töchterchen der Eheleute A. aus der Schillerstraße, als es unvorsichtig die Fahrbahn überqueren wollte, von einem die Wiescherstraße herunterkommenden Lieferwagen angefahren. Trotzdem der Fahrer des Autos sofort sein Fahrzeug abstoppen konnte, wurde das Kind von der Vorderstange des Wagens erfaßt und auf die Straße geschleudert. Mit Kopf- und sonstigen Verletzungen brachte es der Autofahrer zum nächsten Arzt.

*** VDA, Abtlg. Frauen.**

Die Abteilung Frauen des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande veranstaltet heute im Hotel Schlenkhoff einen Arbeits- und Unterhaltungsnachmittag, zu dem alle Mitglieder und Freunde eingeladen sind. Es wird u. a. ein Vortrag über das VDA-Schulungslager Hubertushöhe gehalten. Eine Sängerin wird mit Liedergaben erfreuen.

*** Einen schönen Unterhaltungsnachmittag**

veranstaltete am Mittwoch der Verein der heimattreuen Ost- und Westpreußen im Lokal Ellinghaus, Castroper Str. Bei Kaffee und Kuchen verlebten die in starker Zahl erschienenen Frauen Stunden echter Fröhlichkeit. Landsleute aus Hochlarmark boten auf der Bühne lustige Vorträge, die großen Anklang fanden. Ein Filmvortrag, wobei den Anwesenden Bilder vom Memelland und den deutschen Grenzgebieten gezeigt wurden, erweckte großes Interesse. Die Hauskapelle wartete mit schönen Konzertweisen auf. Abends gesellten sich die Vereinsmitglieder zu ihren Frauen. Bei Tanz und sonstiger Unterhaltung blieb man bis zur späten Abendstunde zusammen.

*** Die Märchenfilmzeit beginnt.**

Schon rückt die Adventszeit in stärkste Nähe und mit ihr die Zeit der Heimlichkeit, des Geschichtenerzählens und der Märchen. Auch die Filmwelt hat sich der deutschen Märchen angenommen und beschert den Kindern in der Vorweihnachtszeit damit manch schöne Stunde. In der nächsten Woche macht die Lichtburg mit den Märchenfilm-Darbietungen den Anfang. Zunächst wird „Der gestiefelte Kater" gezeigt.

*** Kleinkunstbühne im Saalbau Anlauf.**

Wieder hatte die Kleinkunstbühne im Saalbau Anlauf mit ihrem letzten Programm vollen Erfolg. Paul Bock war ein Komiker, der durch seine unverwüstliche Durchschlagskraft schnell der Liebling des Abends wurde. Mit vorzüglichen Kraft- und Gewandheitsdarbietungen setzten die 2 Hubertis in Erstaunen. Die Zahnkraft- und Expanderarbeit der Partnerin bei ihrer Bodenarbeit und die Gewandtheit ihres Partners in der Luft löften tosenden Beifall aus. Weiter sah man von den Hubertis Proben akrobatischer Turnkunst. Betty Adolphs wußte sich mit ihren Gesangseinlagen den Gästen anzupassen. Mit ihrem wohlklingenden Sopran und ihrer angenehmen Mimik verstand sie es wirkungsvoll, Rhein- und Weinlieder vorzutragen. Die Darbietungen wurden von der Hauskapelle Wißmann umrahmt.

*** Versammlung der Frauengruppe des Saar- und Pfalzvereins Herne.**

Die Errichtung eines Saardenkmals zur Erinnerung an die Abstimmung im Jahre 1935, zu dessen Gunsten am Samstag ein Werbeabend im Saalbau Anlauf stattfindet, hatte die Frauengruppe veranlaßt, am Mittwoch abend im Lokale Kahl an der Friedrichstraße eine Versammlung einzuberufen. Die Mitglieder waren fast vollzählig erschienen. Nach der Ehrung einiger Geburtstagskinder und dem Kaffeetrinken erstattete die Leiterin, Frau Mieger, einen Bericht über den Fortschritt der Vorarbeiten für das Denkmal und konnte feststellen, daß die Finanzierung des Denkmals gesichert sei und zwar auf Grund der Opferwilligkeit der Mitglieder und einiger Spender. Frau Mieger machte weiter bekannt, daß am Werbeabend das Denkmal im Bilde auf der Leinwand gezeigt würde. Außerdem laufe ein Film über das Saargebiet und die Abstimmung.

Erdstoß in Castrop-Rauxel.

2 Tote.

Am Dienstag gegen 21.35 Uhr wurde in Castrop-Rauxel ein ziemlich heftiger Erdstoß wahrgenommen. Wahrscheinlich handelte es sich um ein tektonisches Beben, da Erd- und Gebirgsverlagerungen hervorgerufen wurden. Diese Erschütterung hat leider zwei Todesopfer gefordert. In einem Ortsbetrieb im Flöz Sonnenschein auf der Schachtanlage „Viktor 3-4" wurde durch den Erdstoß die Kohle verschoben, wobei die Hauer Otto Rudloff und Leo Konetzny, beide aus Castrop-Rauxel, festgeklemmt wurden. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, erlitten die beiden Verunglückten den Erstickungstod. Beide standen 14 Jahre in Diensten der Klöckner-Werke.

Ohne Frau kein Luftschutz

Das ist keine Redensart, sondern bitterer Ernst. Es ist nicht entscheidend, ob die Frauen die im Luftschutz verlangten Arbeiten leisten können, wesentlich ist allein die Erkenntnis, daß die Frauen und jungen Mädchen sie in großem Umfange werden leisten müssen.

Warum? So wird mancher Kritiker und Zweifler fragen, der noch nicht in die Luftschutzarbeit hineingesehen hat. Eine einzige Tatsache mache den unentrinnbaren Zwang vollkommen klar. Die Heimatfront des Luftschutzes kann auf wehrpflichtige Männer bis 45 Jahre nicht rechnen. Sie muß ferner auf alle Kräfte verzichten, die zum behördlichen Sicherheits- und Hilfsdienst gehören. Sie muß alle Angehörigen des Werkluftschutzes ausschalten. Schließlich darf sie nicht übersehen, daß die zurückbleibenden Männer häufig zu alt und zu wenig leistungsfähig sind. Aus diesen Ueberlegungen bleibt nichts anderes übrig, als im großen Umfang Frauen und Mädchen praktisch auszubilden, damit sie im Ernstfall mit Aussicht auf Erfolg die Abwehr gegen die aus der Luft drohenden Gefahren übernehmen können.

Was hat eine Frau zu tun? Der Möglichkeiten sind viele. Sie kann das verantwortungsvolle Amt eines Luftschutzhauswartes oder des Stellvertreters übernehmen. Es ist möglich, sie der Hausfeuerwehr oder der Luftschutzgemeinschaft zuzuteilen. Schließlich kann sie als Laienhelferin zur Betreuung von Verletzten und Kranken eingesetzt werden. Alles will freilich gelernt sein, von heute auf morgen kann niemand einen dieser Posten übernehmen. Eine gründliche Schulung und Ausbildung in den Kursen des Reichsluftschutzbundes ist nötig, und die vielen Frauen, die schon geschult sind, beweisen, daß es keine unüberwindlichen Schwierigkeiten gibt. Es muß vor allem betont werden, daß das sowohl für Mütter wie für berufstätige Frauen gilt. Nach oft gemachten Erfahrungen muß auch gesagt werden, daß gerade Frauen mit großem Verständnis sich den mannigfachen Aufgaben des Luftschutzes zugewandt haben. Selbst Zweiflern braucht für die Zukunft nicht bange zu werden. Sie sollten nur ein wenig an die beispiellosen Leistungen aller Frauen im Großen Kriege denken, Leistungen, die vorher niemand für möglich gehalten hätte, und die dann doch in jenen Notjahren mit schweigender Selbstverständlichkeit vollbracht wurden. Die Vergangenheit also gibt uns Heutigen ein Recht, überzeugt zu sein, daß Deutschlands Frauen auch in Zukunft der Volksgemeinschaft ihre Kraft weihen können.

Neue Zweimarkstücke mit Hoheitszeichen

Der Reichsfinanzminister hat eine Bekanntmachung über die Ausprägung neuer Reichssilbermünzen im Nennbetrage von zwei Reichsmark erlassen. Es werden dies die ersten deutschen Zweimarkstücke sein, auf denen das Hoheitszeichen des nationalsozialistischen Staates erscheint, und zwar ist die Anbringung auf der Wertseite der Münze vorgesehen. Bisher gibt es nur Fünfmarkstücke mit dem Hoheitszeichen. Im übrigen haben die neuen Münzen ein Mischungsverhältnis von 625 Teilen Silber und 375 Teilen Kupfer. Bei der Prägung werden aus 1 Klg. Feinsilber 200 Stücke ausgeprägt. Danach hat das Stück ein Gewicht von 8 Gramm. Der Durchmesser beträgt 25 Millimeter. Die Schauseite der Münze trägt in der Mitte den Kopf des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Zusammensetzung der Münze bedeutet keine Aenderung.

Die deutsche Hausgehilfin hat den fraulichsten Beruf

Kundgebung der Reichsfachgruppe „Hausgehilfen" in der Deutschen Arbeitsfront.

Im Saale Grünendahl fand am Mittwochabend 8 Uhr eine Werbeveranstaltung der Deutschen Arbeitsfront, Kreisfachgruppe „Hausgehilfen", Kreis Herne—Castrop-Rauxel statt, zu der sich die Hausfrauen mit ihren Hausgehilfinnen zahlreich eingefunden hatten. Nach einem flotten Marsch und dem Prolog „Wir Werkleute all", vorgetragen von einem Arbeitsdankmädel, begrüßte

die Kreisfachgruppenwalterin „Hausgehilfen", Frl. Arndt,

die Erschienenen und wies in ihren Ausführungen auf die Bedeutung und die Aufgaben der Reichsfachgruppe „Hausgehilfen" als Gestalterin der Deutschen Hausgemeinschaft hin. Sie führte dann u. a. aus:

Die deutsche Hausgehilfin hat sich im heutigen Staat wieder einen Platz erobert, der ihr früher gefehlt hat. Auf dem vorjährigen Reichsparteitag hat der Führer dokumentiert, daß die deutschen Hausgehilfinnen zu schade sind, um fremdrassigen Menschen zu dienen. Mit dem Gesetz, daß weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren nicht in jüdischen Haushaltungen beschäftigt werden dürfen, gibt der Führer dem deutschen Hausgehilfinnenberuf seine Anerkennung wieder. Die deutschen Hausgehilfinnen haben dadurch im Vorjahre den Schutz der Nation erhalten, die Bestätigung, daß sie vollwertige Menschen sind, daß sie heute wieder auf ihren Beruf stolz sein können. Die Reichsfachgruppe „Hausgehilfen", die nun seit zwei Jahren an der Arbeit ist, hat damit erreicht, was sie erreichen wollte. Heute ist der Hausgehilfinnenberuf wieder ehrenvoll geworden. Unsere deutschen Mädels wissen, worum es geht. Sie ergreifen den fraulichen Beruf, um einmal den späteren Aufgaben als Kameradin des Mannes, als Mutter und Erzieherin der Jugend gerecht zu werden. Während in den Jahren bis 1933 nur die sogenannten „Dummen" den Hausgehilfenberuf ergriffen, gehen heute wieder unsere besten Kräfte in den Hausgehilfinnenberuf. Die kleine, einfache Hausgehilfin, die heute wieder in diesem Beruf schafft, wird einmal als Hausfrau über all denjenigen stehen, die glauben, zu fein oder zu klug zu sein, um die Vorschule der deutschen Hausfrau durchzumachen. Diese kleine Hausgehilfin wird bestimmt später einmal die beste Kameradin ihres Mannes sein. Sie wird bestimmt einmal eine gute Erzieherin ihrer Kinder werden und damit dem Staat die gesunde Familie erhalten. Wir können auf unseren Gemeinschaftsabenden feststellen, daß die Kameradschaft unter den deutschen Hausgehilfinnen immer mehr Fuß faßt, denn hier arbeiten Menschen, die sich so geben, wie sie sind. Hier gibt es kein gekünsteltes Wortspiel oder ein „mehr" sein wollen als scheinen. Wir wollen alles das, was man früher versäumt hat, nachholen. Die deutschen Hausgehilfinnen sind bereit, ihre fachlichen Kenntnisse immer mehr zu erweitern. Sie arbeiten, um den Hausfrauen Helferin sein zu können, die sie brauchen. Jede deutsche Hausfrau soll einmal zu jeder deutschen Hausgehilfin unbedingtes Vertrauen und Zutrauen haben, genau so, wie es umgekehrt natürlich ebenfalls absolut notwendig ist. Sie soll von vornherein wissen, daß vor ihr eine deutsche Hausgehilfin steht, die etwas kann, ein Menschenkind mit ehrlichem und festem Charakter. Der Führer gab den Hausgehilfinnen seinen Schutz. Wir wollen ihm danken und werden ihm Freude bereiten, indem wir uns mit in die Front der Kämpfer für Deutschland einreihen.

Ein gemeinsam gesungenes Lied und ein Musikvortrag leiteten über zu dem Referat der

Gaufachgruppenwalterin „Hausgehilfen", Frl. Plomin,

die über **„Die Deutsche Hausgemeinschaft als Quell der deutschen Volksgemeinschaft"** in längeren Ausführungen sprach.

Genau so, wie Betriebsführer und Gefolgschaft eine Betriebsgemeinschaft bilden, stellt der Haushalt mit allen Familienangehörigen und den Hausgehilfinnen eine Hausgemeinschaft dar, in deren Mittelpunkt die Hausfrau steht. Aufgabe der Reichsfachgruppe „Hausgehilfen" ist es nunmehr, Mittlerin zwischen Hausfrau und Hausgehilfin zu sein, in strittigen Fällen vermittelnd einzugreifen und möglichst alle Unklarheiten auf gütlichem Wege zu schlichten. Die Deutsche Arbeitsfront setzt sich daher auch für den Frieden in der Hausgemeinschaft ein.

Die Ausführungen der Gaufachgruppenwalterin wurden mit lebhaftem Interesse und sehr beifällig aufgenommen.

Nach der Vorführung von Volkstänzen durch die Mädelgruppe des Arbeitsdankes sprach die Kreisjugendfachbearbeiterin Frl. Knapp kurz über den kommenden

Reichsberufswettkampf,

an dem sich auch die Hausgehilfinnen diesmal in verstärktem Maße beteiligen sollen. Ein gemeinsam gesungenes Lied, Schlußworte der Kreisfachgruppenwalterin Frl. Arndt sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Veranstaltung, die allseitig großen Anklang gefunden hatte.

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

Darum täglich den Herner Anzeiger lesen!

Kleists Gesamtwerk auf der Bühne

Zur Kleist-Festwoche 1936 in Bochum.

Von Chefdramaturg Walter Thomas.

Am 21. November, dem Schlußtag der Kleist-Woche 1936, jährt sich zum 125. Male der Todestag des größten deutschen Dramatikers, Heinrich v. Kleist. 125 Jahre dauerte es, bis eine deutsche Bühne es unternahm, Kleist einmal in seiner Ganzheit als Dramatiker zu zeigen, will sagen, alle Werke von der „Familie Schroffenstein" bis zum „Prinzen von Homburg" zyklisch gebunden zur Aufführung zu bringen. Diese Tatsache, dünkt uns, ist das Wesentlichste — das theatergeschichtlich Wesentlichste — der Kleist-Woche, heute, da man bemüht ist, das Schaffen eines Dichters in seiner direkten Wechselbeziehung zwischen Mensch und Werk zu sehen; da man es unternimmt, in einer großangelegten Ehrung den Dichter Christian Dietrich Grabbe in seiner Geburts- und Todesstadt zu feiern.

Man könnte — zum Unterschied etwa zu Kleist — sagen, daß es an der Zeit war, Grabbe in das Bewußtsein des Volkes zu bringen; daß darum also die Detmolder Festwoche nicht so sehr einen Akt festlichen Gedenkens ist als den einer Wiedererweckung darstellte; daß man versuchen wollte, einer Zeithaltung, die hierfür besonders geeignet war, einen großen unlegitimen Dichter der Nation legitim zu machen, d. h. ihn in die großen Namen unseres Volkes einzureihen.

Darum geht es bei Kleist nicht. Wenigstens zunächst geht es darum nicht! Denn der Prozeß der Legitimierung des Kleistschen Werkes ist schon — als Ganzes gesehen — vollzogen. Wenn man aber genauer hinsieht, merkt man, daß der Dichter der „Penthesilea", des „Robert Guiskard" und auch des „Amphitryon" noch lange nicht innerster Besitz des Volkes ist. Wenn es noch vor zwei Jahrzehnten möglich war, daß das tiefste deutsche Stilllustspiel, der „Amphitryon", in der populärsten wohlfeilen Bücherei des deutschen Verlagswesens „bearbeitet" erschien — und zwar unter dem Gesichtspunkt, daß (wie dem Vorwort zu entnehmen ist) die Unsittlichkeit der Handlung anstößig sei und es darum unternommen wurde, den Gott, der Altmene naht, um sie in der Gestalt des Gatten für sich zu gewinnen, zu rehabilitieren und gleichsam sittlich unantastbar zu machen, indem Altmene ihn herbeiruft —, so ist das für die geistige Erfassung Kleists von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Darf man nun noch hinzufügen, daß außer dieser Verbiegung im deutschen Buchwesen noch keine Original-Textausgabe als Einzelausgabe existiert, so besagt das genug!

Die Bochumer Kleist-Woche unternimmt es nun, nicht nur den volkstümlichen Kleist zu zeigen, also den Dichter des „Käthchen" oder der „Hermannsschlacht" oder des „Prinzen von Homburg" oder des „Zerbrochenen Kruges", sondern daneben auch jenen entfesselten, dämonischen, anklägerischen Kleist zu stellen, der auch heute noch einer gewissen Wohlanständigkeit kleinbürgerlicher Gesinnung den Schauer des Entsetzens einjagt. So ist es hier wiederum ein Versuch, der der Haltung der Grabbe-Woche in Detmold nicht allzu unähnlich sieht. Denn nur das dramatische Gesamtwerk Kleists gibt letzte und endgültige Auskunft über ihn selbst. Die poetische Versponnenheit des „Käthchen" oder der vom Humor überglänzte „Prinz von Homburg" zeigen auch Kleists Wesen, aber nicht Kleist schlechthin. Denn gerade Heinrich von Kleist in seiner seelischen Dämonie, in seinem immer wieder Neuansetzen und Neubeginnen ist eine so prismatische Erscheinung, daß zu seiner tiefsten Erfassung notwendigerweise das dramatische Gesamtwerk gehört.

Wenn also nun an sieben Abenden die acht Kleistschen Dramen — von der „Familie Schroffenstein" bis zum „Prinzen von Homburg" zur Aufführungen gelangen (zum ersten Male in der Theatergeschichte), so geht es hier nicht zunächst um eine repräsentative Festwoche oder um eine groß gestaltete kalendermäßige Dichterehrung, sondern um etwas viel Dringlicheres und Notwendigeres: nämlich darum, das Vermächtnis dieses Gesamtwerkes ohne Umbiegung und ohne jede Konzession an das Mittelmaß seelischer Empfindungsfähigkeit aufzuzeigen. Die Bedeutung dieses Versuches wird unterstützt durch die Schirmherrschaft des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der auch sein Erscheinen bereits angekündigt hat, weiterhin durch eine Rede des Präsidenten der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr. Raidner Schlöffer über das Problem Kleist, durch andere grundsätzliche Reden namhafter Vertreter der heutigen wissenschaftlichen Kleist-Forschung, und nicht zuletzt auch durch den Vortrag eines der geistig bedeutsamsten Bühnenkünstler unserer Zeit, des Staatsschauspielers Friedrich Kayßler.

Die Kleist-Woche in Bochum schließt sich würdig an die bisherigen großen Dichterehrungen dieser Bühne an. Sie setzt die Shakespeare-Woche 1927 mit allen Königsdramen, die Goethe-Woche 1928 mit den großen Bühnenwerken Goethes und die Schiller-Woche 1934 mit sämtlichen Schiller-Dramen würdig fort. Nicht nur das geistige und literarische Deutschland, sondern der Teil unseres Volkes, dem die geistigen Probleme unserer Zeit am Herzen liegen, werden den Blick auf diese letzte große Theaterveranstaltung dieses Jahres richten.

*

Deutsche Universitäten besuchen die Kleist-Woche.

Der ungeheure Widerhall, den die erstmalige Gesamtaufführung aller Kleist-Werke nicht nur in Theaterkreisen, sondern auch in Kreisen der Wissenschaft hervorgerufen hat, äußert sich u. a. in der starken Beteiligung der deutschen Universitäten an der Kleist-Woche. Neben den Universitäten Münster und Köln haben weitere Hochschulen, u. a. die Universitäten Kiel und Leipzig, den Besuch einer Studentenabordnung angekündigt. Die Studenten der verschiedenen Universitäten unter Leitung der Hochschulprofessoren treffen am Tage des Beginns der Kleist-Woche ein.

*

Die letzte Premiere vor der Kleist-Woche im Bochumer Schauspiel

ist die Aufführung der „Penthesilea" am Samstag, 7. November. Damit wird die „Penthesilea" überhaupt zum ersten Male in Bochum zur Aufführung gelangen. Die Inszenierung besorgt der künstlerische Gesamtleiter der Kleist-Woche, Intendant Dr. S. Schmitt. Die Bühnenbilder schuf Dr. Harry Mänz. Die Titelrolle spielt Heidi Kuhlmann, den Achill Horst Caspar.

Kampf dem Verderb!

Was nicht gepflegt zur rechten Zeit,
Ist bald dem Untergang geweiht,
Drum schütz' es vor Naturgewalten,
Es gilt, die Werte zu erhalten!
Kampf dem Verderb! — für jedermann!
Auch Dich gehts an!

Die sachgemäße Zubereitung
Ist in der Küche von Bedeutung,
Drum deutsche Frau, tu Deine Pflicht!
Denk' nie: Mein Haushalt zählt doch nicht!
Kampf dem Verderb! — für jedermann!
Auch Dich gehts an!

„Saison" einst und jetzt

Abkehr von wertlosen Aeußerlichkeiten. — Sinnvolle Planung gesellschaftlicher und künstlerischer Veranstaltungen.

„Saison" ist kein deutsches Wort. Es hat sich zwar eingebürgert und wird allgemein verstanden, das schließt aber nicht aus, daß man vielleicht doch noch eine glückliche Verdeutschung findet, die dem Sinn des Wortes, das sehr viel einschließt, gerecht wird. Das, was man also „Saison" nennt, beginnt jetzt gerade wieder. Die Theater haben ihre ersten großen Premieren herausgebracht, die ersten großen Konzerte haben stattgefunden und die Filmerstaufführungen haben ebenfalls ein zahlreiches Publikum in die Filmpaläste gelockt.

Aber nicht allein die künstlerischen Darbietungen bestimmen ja das Gesicht einer Saison. Es kommt noch vieles andere dazu, gesellschaftliche Ereignisse in größeren Ausmaßen. Bälle, offizielle und halboffizielle Veranstaltungen und was noch alles dazu gehört. Die Schneider haben dabei ein großes Wort mitzureden, das Gaststättengewerbe, der Verkehr, kurzum fast alle Berufe sind irgendwie an der „Saison" beteiligt und interessiert. Die Summen all dieser winterlichen Veranstaltungen ergeben dann das glanzvolle Bild, das weithin ausstrahlt und auch von außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeutung ist.

Früher entstand das alles so aus dem Ungefähr, jedermann, der sich mit Recht oder Unrecht berufen glaubte, konnte einen Beitrag zur Saison liefern und dabei überwogen leider oft die häßlichen Seiten. Der ungebührliche Anteil, den früher das jüdische Element am deutschen Kulturleben hatte, kam noch hinzu, die vielen tausend Eintagsblüten einer Seifenblasenkonjunktur, die hinsichtlich der Gestaltung einer Saison ganz auf die Quantität, erst in zweiter Linie auf die Qualität eingeschworen war. Die Ereignisse ballten sich oft an bestimmten Tagen in unerträglicher Weise; auf der anderen Seite entstanden Lücken, die sich niemand erklären konnte, und wenn man am Schluß der „Saison" das Fazit zog, blieb oft ein beschämend ärmliches Ergebnis übrig.

An die Stelle dieses chaotischen Betriebes ist heute auf fast allen Gebieten planmäßige Lenkung getreten. Die städtischen Musikbeauftragten sorgen dafür, daß die Musikveranstaltungen sinnvoll verteilt und die Programme so gestaltet werden, daß möglichst viel Gutes gleichmäßig zu Worte kommt. Die Opernhäuser und Theater stimmen ihre Programme aufeinander ab. Diese künstlerischen Ereignisse bilden nach wie vor das eiserne Gerüst der Saison, um das sich alles übrige rankt. In einer großen Stadt werden sich die gesellschaftlichen Ereignisse und die größeren Lustbarkeiten stets in einer gewissen Weise überschneiden, können es auch unbedenklich tun. Viele der großen Bälle finden an bestimmten jährlich wiederkehrenden Tagen statt und die eigentliche große Zäsur der „Saison", vielfach auch ihr äußerlicher Abschluß, der Karneval richtet sich nach dem Kirchenkalender.

Schön, bunt und sinnvoll ist daher allenthalben der Auftakt zur Wintersaison 1936-37. Daß an ihren großen Ereignissen auch all die Volksgenossen teilnehmen können, die dank der stürmischen Aufwärtsentwicklung unserer Wirtschaft wieder in Arbeit und Brot gekommen sind, ist ihr schönstes und hervorstehendstes Moment.

Bringt der kommende Winter viel Schnee?

Eine Frage, die nicht nur die Sportler interessiert.

Die Wetterpropheten haben im verganenen Sommer viel schlechtes Wetter voraussagen müssen. Nach den trockenen Sommern der letztvergangenen Jahre brachten uns die diesjährigen Sommermonate große Regenmengen, sodaß allgemein von einem verregneten Jahr gesprochen wird. Aber gerade diese Vermehrung der Niederschlagsmenge erfüllt die Wettermänner mit der Hoffnung auf viel Schnee im kommenden Winter, und sie begründen das so:

Seit Jahren weiß man, daß die Wettergestaltung mit den Sonnenflecken zusammenhängt. Sie brachten uns die einige Jahre zu beobachtende Verringerung der Niederschläge, womit in diesem Zusammenhange auch die Schneefälle gemeint sind. Doch schon im letzten Winter vermehrten sich die Niederschläge. Wir erinnern uns, daß zum Beispiel gerade noch zur Wintersport-Olympiade große Schneeniederschläge in den bayerischen Bergen eintraten und daß nach einer schneefreien Periode im März dann im April nochmals aus den Bergen Schnee gemeldet wurde. Diese Niederschlagsvermehrung setzte sich auch im Frühjahr, besonders aber im Sommer fort und hält auch im gegenwärtigen Herbst an. Die Theorie, die die Veränderung der Sonnenflecken zur Unterlage hat, erweist sich wieder einmal als richtig.

Nun braucht allerdings vermehrter Schneefall nicht auch strengen Winter zu bedeuten. In dieser Hinsicht sind unsere Wettermänner vorsichtig, so vorsichtig, wie sie bei ihren Voraussagen eigentlich immer sind. Selbst die Gestaltung der Sonnenflecken und die Gesamtwetterlage können nur recht bedingt zur Vorausbestimmung herangezogen werden, sodaß etwaige Mitteilungen über den bekannten „strengen" oder „gelinden" Winter stets mit Vorsicht aufzunehmen sind. Was aber einen „weißen" Winter betrifft, so ist er nicht nur für die Sportler, sondern auch für die Gebirgsbewohner von Interesse. Die Ersteren wurden in den letzten Wintern nicht gerade mit Schnee verwöhnt, was für die auf den Fremdenverkehr angewiesenen Bergbewohner bedeutete, daß ihre Einnahmen äußerst schmal waren. Für den kommenden Spätherbst und Winter kann jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit mit so erheblichen Schnee-Niederschlagsmengen gerechnet werden, daß beide Teile zu ihrem Recht kommen können.

Denn schließlich kommt es auf die Niederschläge an sich an, und nicht nur auf die Kälte. Die Wettermacher rechnen nämlich so: Ein milder Winter in der Ebene braucht die Höhen durchaus nicht schneefrei zu lassen. Auf je 100 Meter Höhe rechnet man mit einem Temperaturabfall von einem Grad. Das heißt, Regenwetter in der Ebene bei 5 Grad Wärme kann durchaus in Höhenlagen von 600 Meter einen Grad Kälte bringen. Der Regen wird also in den Bergen als Schnee fallen. Der Sportler, der bei schlechtestem Herbstwetter in den niedrig gelegenen Teilen Deutschlands sitzt, kann in den Wintersportgebieten Schneefälle antreffen, die ihm das Skifahren und Rodeln ermöglichen. Immer kommt es, wie gesagt, auf die Niederschläge an, die allein ausschlaggebend dafür sind, ob ein Winter schneereich oder schneearm ausfällt. Was wir in diesen Tagen in bezug auf die Niederschläge erlebten, berechtigt demnach zu den schönsten Hoffnungen. Rechtfertigten doch die vergangenen trockenen Sommer durchaus die Schneearmut des letzten Winters.

Was das Flachland betrifft, so kann auch in diesem Winter damit gerechnet werden, daß sich die übliche Form der gemäßigt kalten Jahreszeit hält. Sie wird zwar niederschlagsreich, jedoch nicht besonders kalt sein. Auch wenn sich zeitweise größere Schneefälle einstellen.

Stadt Wanne-Eickel.

Krankenhausbetrüger festgenommen.

Am Dienstag wurde ein 33 Jahre alter Mann aus Hagen festgenommen, der sich seit längerer Zeit in verschiedenen Krankenhäusern der Städte Hagen, Recklinghausen, Dortmund, Lütgendortmund, Bochum und zuletzt in Wanne-Eickel hat aufnehmen lassen mit der Angabe, er gehöre der Ortskrankenkasse Hagen an. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um einen Betrüger, der schon seit 1935 erwerbslos ist und seit dieser Zeit keiner Krankenkasse angehört hat. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

(s) **Das Rote Kreuz dankt für Glückwünsche und Spenden.** Anläßlich der Eröffnung des Rotkreuz-Hauses sind uns, so schreibt der Vaterländische Frauenverein, von allen Seiten der Bevölkerung so viele Glückwünsche und Spenden zugegangen, daß ihre schriftliche Beantwortung unmöglich ist. Wir sprechen deshalb auf diesem Wege allen Gratulanten und Spendern unseren verbindlichen Dank aus.

(s) **Blinde als Gäste der DAF.** Wie vielseitig die Hilfsbereitschaft der DAF. ist, mußten wiederum zu ihrer großen Freude drei Blinde vom Wanne-Eickeler Blindenverein erfahren, die als Gäste der DAF. gestern zur Erholung in das Blindenheim nach Meschede fuhren.

(s) **Großkundgebung in Wanne-Mitte.** Die Ortsgruppe Wanne-Mitte der NSDAP. führt am Freitag, 6. November, um 20 Uhr, im Stadtgartensaal eine Großkundgebung durch. Es spricht der bekannte Vorkämpfer der NSDAP. im industriellen Westen und Oberbürgermeister der Stadt Herne, Pg. Meister, über das Thema „Der neue Vierjahresplan". Die Umrahmung der Kundgebung liegt in Händen der Kreiskapelle. Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose nebst Frau können auf einer Karte erscheinen.

(s) **Vorsicht mit glimmenden Tabakresten!** Wie leicht achtlos weggeworfene Tabakreste selbst im Freien zu größeren Schäden führen können, beweist ein Vorfall, der sich Samstagabend auf der Adolf-Hitler-Straße abspielte. In einer Hauseinfahrt standen dort mehrere Männer zusammen. Als einer von ihnen einen glimmenden Zigarettenstummel fortwarf, schlug im Nu eine meterhohe Stichflamme empor. Einer der Männer wurde von der Stichflamme erfaßt, wobei sein Anzug Feuer fing. Auch erlitt er einige Brandwunden, die ärztliche Behandlung erforderlich machten.

(s) **Stalleinbruch.** Der Hühnerstall eines Anwohners der Paulstraße wurde in der Nacht zum 2. November erbrochen. Daraus wurden zwei rebhuhnfarbige, zwei weiße Hühner und ein Silberhalshuhn gestohlen. Vier von diesen Hühnern wurden am Tatort abgeschlachtet und ein weißes Leghornhuhn lebend von den Tätern mitgenommen. Wer kann bezüglich des Täters Angaben machen? Mitteilungen über verdächtige Wahrnehmungen erbittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchener Straße 25.

Jeder Eintopfsonntag ein Ehrentag der deutschen Nation!

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

S. 13. Elektrische Haarschneidemaschinen stellen u. a. her: Reiniger, Gebbert u. Schall AG., Erlangen, Bayern; Ernst Scharff, Kober u. Co., Frankfurt a. M. und Leipzig; Velor-Spezialfabrik elektr. Friseur-Apparate, eGmbH., Frankfurt a. M.; A. Lindner, Leipzig C 1; Müller u. Hoffmann, Leipzig C 1, Sebastian-Bach-Str. 4/6; Eisemann-Werke AG., Stuttgart.

Tierfreund. Wenn Ihre Goldfische weißlichen, moosartigen Belag zeigen, so läßt dieses auf Vorhandensein von Schleim oder Krätze schließen. Sie haben zuviel Futter verabreicht, und die im Wasser verbliebenen Reste sind verfault. Füttern Sie sparsam. Die Fische sollen nicht mehr Futter erhalten, als sie auf der Stelle verzehren. Ratsam ist es, Schnecken in das Aquarium zu setzen, die die Futterreste verzehren. Auch muß das Aquarium in einem hellen und warmen Raum stehen und dem Wasser beim Einfüllen eine Prise Kochsalz beigefügt werden.

R. O. 10. Kaninchendung enthält viel Stickstoff, er wirkt besonders gut im flüssigen Zustande als Kopfdünger. Am besten macht man es so, daß man den Kaninchendung in ein mit Wasser gefülltes Faß bringt und ihn fünf bis sechs Wochen lang stehen läßt, damit er abgärt. Dann wird die flüssige Düngermasse mit der drei- bis vierfachen Menge Wasser verdünnt. Zum Düngen von Tomaten, Gurken, Kohlarten, Spinat u. a. m. eignet sich der flüssige Kaninchendung ausgezeichnet. Der Wert des Kaninchendüngers wird vielfach noch unterschätzt.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 5. Nov. Auftrieb: 165 Pferde und 11 Wagen aller Art. Der Handel war ruhig. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000—1200 M., zweite Arbeitspferde 700—900 Mark, dritte Arbeitspferde 400—600 M., zweijährige Pferde 500—700 M., einjährige Pferde 400—500 M.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1100 M., zweite Arbeitspferde 600—800 Mark, dritte Arbeitspferde 300—500 M.; Kreuzungen: beste Arbeitspferde 800—1000 M., zweite Arbeitspferde 500—700 M., dritte Arbeitspferde 200—400 M. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 20. November statt.

Die gute Tageszeitung ist das größte und umfangreichste Bildungsmittel des deutschen Volkes

Unsere Spezial-Abteilungen
Gardinen — Dekorationen
Teppiche — Linoleum
bringen eine reiche
Auswahl
geschmacklich und preislich interessanter
Angebote.
Hier einige Beispiele:

Faltenstore	Mtr. 0.88	Jacquardripse 120 br.	Mtr. 1.25
Grobtüll 200 breit	Mtr. 1.95	Kettdruck 120 breit	Mtr. 1.65
Etamine 150 breit	Mtr. 0.58	Cretonne 120 breit	Mtr. 1.65
Landhausgardinen	Mtr. 0.28	Kunstseide 120 br.	Mtr. 1.45

Teppiche

ca. 150x240 cm	13,50
ca. 190x290 cm	21,00

Balatum

200x250 cm	7.85
200x300 cm	9.40

DAS GROSSE MODE-SPEZIALHAUS
Leitner u. Co.
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
HERNE i. W., Bahnhofstraße 65—67
früher Gebr. Kaufmann G.m.b.H.

Das Musikantenmädel

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

12. Fortsetzung.

Der Butt will's nicht glauben, ausführlich muß ihm der Franzl alles erzählen und dann schüttelt der Wirt den Kopf.

„Unser guter Doktor! Hm ... kann schon recht haben! Aber ... ich hab' das Gefühl, daß hier ein Geheimnis verborgen steckt!"

Dann schenkt er dem Franzl einmal, zweimal ein.

„Willst du noch heimwandern?"

„Ich mecht!"

„Bleib' bei mir die Nacht! Ist nicht gut, mit dem Grauen zusammen durch den Heidewald zu wandern!"

„Hast recht, Bütt!"

So blieb der Franzl bei dem Bütt über Nacht.

*

Lori aber lag in dieser Nacht in dem großen Wohnraute auf weichem Pfühl.

Der Wagen fuhr Berlin zu.

Die ganze Nacht fuhren sie, aber die Lori fand keinen Schlaf. Immer und immer wieder wanderten ihre Gedanken zu dem Franzl, zu den Freunden, die sie allein gelassen hatte.

Und sie selber ... ja, sie hatte jetzt Vater und Mutter ... aber sie fühlte sich doch so einsam.

Die Tränen rannen lange in dieser Nacht.

„Franzl ... lieber Franzl ...!" betete sie im Herzen. „Vergiß die Lori nicht!"

*

Am andern Morgen hatte Brackwedden seine große Sensation. Der Tod des Fremden wurde bekannt und man munkelte viel.

Er wurde nach dem Leichenhaus in Brexen abtransportiert. Als der Kantor aber das Bündel des Fremden verpacken und an die Behörde senden wollte, da fand er es zu seinem Erstaunen nicht mehr vor.

Er konnte sich aber deutlich besinnen, daß der Fremde ein kleines Bündel nach Seemannsart bei sich hatte.

War er mit diesem Bündel fortgegangen oder nicht? Er wußte es nicht.

Und so gab er einen entsprechenden Bericht an die Behörde, die sich nicht viel um den Landfremden kümmerte. Ganz still wurde der unruhige Erdenwanderer, der Kosak aus dem Uralgebiet, zur letzten Ruhe gebettet.

Fünftes Kapitel.

Der Natzmer-Bauer war der nächste Verwandte des Rauschen-Bauern gewesen. Er war schon ein paar Jahre tot, aber zwei Söhne von ihm lebten und führten die Wirtschaft, die, wenn sie auch auf dem Heideland lag, doch ein stattlicher Hof war.

Die Natzmer-Söhne, der Georg, der 37 und der Willem, der 35 Jahre alt war, bewirtschafteten den väterlichen Hof zusammen, und da sie fleißig und sparsam waren, kamen sie voran.

Ihre Sparsamkeit ging bis zum Geiz. Keiner im Dorfe mochte sie leiden, jeder ging ihnen aus dem Wege, denn sie hatten ein böses Maul, das vor keinem Halt machte.

Als bekannt geworden war, daß die Lori Brackwedden endgültig verlassen hatte, da atmeten sie auf, denn jetzt war für sie das Feld frei.

Dann würden sie einmal den Erbhof erhalten.

Sie wußten nicht, ob der Rauschenbauer einen von ihnen bestimmen würde, jedenfalls zankten sie sich jetzt schon darum, wem einmal der Erbhof zufallen würde.

Das tat ja nun keinem weh, und wenn sie da einmal die Oeffentlichkeit mit ihrem Zank behelligten, dann lachten die Heidjer und zuckten die Achseln. Kein Interesse!

Aber heute, wenige Tage vor der Kirmes, als sie im Krug saßen und versuchten, die Lori, ob ihres Aufenthaltes im Heidehaus mit den Musikanten zusammen, in den Dreck zu ziehen, da taute der Bütt-Wirt, der selten einmal grob wurde, ganz gehörig auf.

„Die Lori! Hm ... also um die geht eure Rede! Um das respektabelste Mädchen und da denkt ihr, daß ihr eure ungewaschenen Mäuler auftun könnt, ihr Schweinekerle!"

Das saß. Denn der Bütt sagte es, der selten grob wurde.

Die Natzmer-Söhne duckten sich und machten böse Augen. Dann wollte der Georg noch einmal anfangen.

Da wurden die Heidjer unruhig, die als Gäste mit im Krug saßen. Der Luh-Bauer schlug auf den Tisch. „Teufel nochmal! Für den Rauschen-Bauer hab' ich nichts übrig, aber die Lori ... die laßt mir in Ruh', ihr Sakramenter, sonst kann's passieren, daß ich euch zwei an die Luft setz'! Bütt-Wirt, ist doch eine Schand', daß solche Worte im Krug fallen! Haben immer Männer hier verkehrt und keine Hundsfötter!"

Der Bütt nickte ruhig.

Dann sagte er zu den Natzmer-Söhne, ganz ruhig: „Trinkt aus und geht!"

„Wie's uns behagt!"

„Trinkt aus und geht!" sagte der Bütt wieder und die Zornader an der Stirn schwoll ihm.

Da wußten sie, daß es Zeit sei, sich davon zu machen, denn der Bütt-Wirt, so fein und manierlich er immer war, wenn er wollte, dann konnte er ein Stier sein. Dann brauchte er keinen zu Hilfe, er verstand seinen Saal allein zu räumen! Einmal hatte er es nötig gehabt! Das war aber zehn Jahre her, und von da ab war's nicht mehr geschehen.

Stumm räumten die Natzmer-Söhne das Feld.

Peter Gulden war eben eingetreten.

Als sich die schwere Eichentür hinter den Natzmer-Söhnen geschlossen hatte, fragte er nach dem Handschlag den Bütt erstaunt: „Was haben denn die beiden Falschen angerichtet?"

„Wollten der Lori eins auswischen!"

„Der Lori! Solche Lumpen! Ist ihnen wohl der Kamm geschwollen?"

„Ist wie du's sagst, Peter! Hab' euch alle recht lange nicht gesehen!"

„Wird wohl so sein, Bütt! Aber jetzt sind wir wieder da! Und wenn's dir recht ist, spielen wir zur Kirmes! Oder hast du den dicken Wedder aus Brexen ...!"

„Still, Peter!" lachte der Wirt. „Ich will keine Fiedler, ich will rechte Musikanten! Abgemacht!"

„Abgemacht, Bütt! Gib mir einen Korn!"

Peter begrüßte die Heidjer und nahm an dem großen runden Tische Platz.

Der Luh-Bauer meinte: „Habt euch recht rar gemacht, die letzten beiden Wochen, Peter?"

„Die Sonn' ging uns aus dem Haus, Luh-Bauer! Und da haben wir uns mühen müssen, sie wieder einzufangen!"

„Wie habt ihr denn das gemacht?"

„Hättest mal an unserem ... an Roberts stillem Heidehaus vorbeigehen müssen, die Tage, da hättest du es gehört."

„Bin ich, zweimal! Aber ich hatt' nicht Zeit, sonst wäre ich einmal zu euch gekommen! Mit dem Förster hatt' ich drüben im Dreieck zu tun."

„Hast du uns spielen hören?"

„Ja, Peter! War ein Musizieren, das gar lieblich klang!"

„Wahrhaftig, Luh-Bauer, das war ein Musizieren, an dem der liebe Herrgott seine Freude gehabt hat, wenn er zugehört hat. Der Spatz und ich ... wir hatten's immer schon im Ohr ... ich mein' den rechten Ton, aber der Franzl, der ist von Gott begnadet und der hat alles, was in uns ist, herausgeboben, als wenn's lauteres Gold wäre! Noch nie hat mein Cello so gesungen wie jetzt, noch nie hat der Spatz so lieblich gespielt, so zart und rein, wie jetzt. Und mit einem Male ist uns, wenn wir im Heidewalde musizieren, als wennn alles lausche, als wenn hin und wieder der Wind und die Sonne und die Vögel und alles was lebt, mit einstimme. Weiß nicht, ob du das verstehst, Luh-Bauer!"

„Vielleicht doch, Peter! Sagen kann ich nicht viel, aber ich hab' auch schon die Stimmen in mir gehört, für die ich keine Worte finde, Peter!" entgegnete der alte Bauer ernst.

Dann fuhr er langsam fort:

„Bin noch nicht aus der Heide gekommen, Peter! Und die Heide hat's in sich. Macht besinnlich und gibt dem Herzen Ruhe. Nicht gleich, nein, Peter, in den jungen Jahren ... da ist's mir auch manchmal vorgekommen, als müßt mir viel verloren gehen, daß ich hier in der Einsamkeit sitze, aber dann ... dann kommt mit einem Male der Frieden und macht alles gut, Peter! Dann kommen die Stimmen im Herzen und sind so tröstlich."

„Ja, Luh-Bauer, du hast recht!"

„Sind so tausend Dinge zwischen Himmel und Erde und der Wunder sind viele. Früher, da hab' ich gedacht, wenn ein Bau sich hoch in den Himmel reckte, das sei ein Wunder! Es gibt nur Wunder in uns, Peter!"

Der Musikant staunte sehr über die seltsame Sprache des Luh-Bauern und war zugleich tief erfreut und beglückt.

Lange noch saßen sie zusammen und sprachen miteinander.

Allmählich tauten auch die anderen Heidjer auf und ließen die Stimmen ihres Herzens erklingen.

Peter dachte da in seinem Innern: „Müßt einmal ein studierter Herr hier sitzen und hören, was der einfache Heidjer spricht. Der würde ganz bescheiden werden, wenn er Ohren hat, zu hören, und wenn er auch zu hören vermag, was zwischen den Worten steht. Das ist bei dem einfachen Menschen immer mehr, als das, was wirklich ausgesprochen wird, denn der einfache Mensch hat meist nicht die Gabe, seinem Fühlen die rechten Worte zu geben.

*

Peter war nach Brackwedden gekommen, um einzukaufen. Brot und Butter fehlte.

Als er jetzt die Straße entlang schritt, da erschrak er, denn die Weigandsbäuerin, die Myra, kam aus ihrem Hofe. Sie trug einen Korb, wollte zum Krämer, um einzukaufen.

Peter verlangsamte seinen Schritt, aber da blieb sie stehen.

Als er herangekommen war, streckte sie ihm die Hand entgegen: „Grüß dich Gott, Peter!"

„Grüß dich Gott, Myra!"

„Warum meidest du mich? Bist du zu stolz geworden?"

„Es ist um dich, Myra!" sagte Peter einfach. „Ich will nicht, daß die Leute über dich reden!"

„Die Leute? Ach so schlimm ist es nicht! Klatschweiber gibt es überall, Peter und daß ... daß ... wir uns einmal nahegestanden haben, das wissen ja doch alle."

Offen sah sie ihm ins Auge. Eine Frage war in ihrem Blick.

„Ja, Myra! Das ist alles richtig! Aber jetzt bin ich der Musikant ... und wenn sie mich auch achten und



LUSTIGE FAHRT (Delke-M)

gut zu mir sind, so ist's doch ein Unterschied ... die Bäuerin ... und der Musikant."

„Peter, Hochwürden hat mir vor einigen Tagen gesagt ... daß er euch spielen gehört hat! Ganz heimlich hat er zugehört! Und er meint, daß du durch den Franzl zu einem Künstler geworden bist."

Peter sah sie glücklich an.

„Hat er das gesagt, Myra?"

„Bei meiner Seligkeit, Peter! Und dann ... ist er auf die alten Geschichten zu sprechen gekommen. Und er hat mich gefragt, wie es jetzt um mich stünd'!"

Peters Herz ging schneller.

„Myra ... ich bitt' dich! Sprich nicht weiter!"

Die stattliche, immer noch junge Frau mit den kraftvollen Augen aber schüttelte den Kopf. „Nein, Peter! Ich muß weiter sprechen! Denn du sprichst nicht. Jahre sind nun vergangen, daß ... ich allein bin! Wie's kam, daß ich den Bauer nahm, das weißt du, Peter! Ohne Lieb' mußt ich ihn nehmen. Wie sie alles in mir zerbrochen hatten, bis ich ohne Kräfte war, das weißt du, Peter. Und jetzt bin ich frei! Und ... ich hab' kein Wort vergessen, was zwischen uns einmal gesprochen ward. Und die Jahre wart' ich, daß du ... den Weg zu mir findest!"

Peter Gulden blieb stehen. In seinem Gesicht war nicht ein Blutstropfen mehr, als er sprach.

Gequält kam es aus seiner Brust. „Myra ... wenn's einen Weg gäbe ... vom Musikanten zu der Weigandsbäuerin ... ich würd' ihn nicht gehen ... ich würd' ihn springen!"

Da sprach die Frau innig: „Du mußt einen Weg finden, Peter ... wenn du mich noch lieb hast! Und den Bart, der dich so alt macht ... den mußt du dir abschneiden lassen, damit ich den Peter von einst wieder sehen kann! Peter ... find' einen Weg!"

Es klang, als wenn ein Schluchzen in ihrer Stimme sei, als wenn sie flehe: „Hol' mich heim! Ich bin so allein!"

Hilflos wanderte der Peter neben Myra einher.

Sein Herz schlug und floß bald über vor lauter Glückseligkeit, und zugleich quälte ihn der Schmerz, er suchte nach einem Weg und sah keinen.

Sie gingen gemeinsam zum Krämer, kauften ein, waren dort von einer Ruhe und Sicherheit, von einer äußeren Gleichgültigkeit, daß die Frau des Krämers wahrlich keinen Grund fand, anzunehmen, daß sich zwischen den beiden etwas entspann.

Ging ja auch nicht! So gescheit war die Myra schon! Musikant und Bäuerin! Nein, das war eben kein Gespann.

Sie verließen auch den Laden gemeinsam, und als sie sich zum Abschied die Hand drückten, da sagte Myra leise: „Ich komme einmal zu dir, besuche dich in deinem Heidehaus! Vielleicht kannst du mir dann einen Weg sagen, Peter!"

Peter sah der kraftvoll ausschreitenden Frau mit brennenden Augen nach.

„Find' einen Weg!" schrie sein Herz. Als er dann das Dorf hinter sich hatte, als er den Heidewald betrat, da warf er die Lasten von sich und fiel nieder, drückte die heiße Stirn in das kühle Moos und dachte nichts als: „Ich bin nicht vergessen, die Liebe von einst lebt noch!"

Lange dauerte es, bis er seine Fassung wiedergefunden hatte, dann setzte er sich auf einen Baumstumpf und in seinen Augen war ein Leuchten, wie in vergangenen Zeiten des Glücks.

„Ich hol' dich mir! Ich hol' dich mir! Ich finde einen Weg!" sprach er immer wieder zu sich selber.

Als er das Heidehaus erreicht hatte, da erstaunte die Freunde über den Glanz in seinen Augen, aber sie fragten nicht und schwiegen fein still.

*

Gemeinsam nahmen sie das Abendbrot ein.

Der Peter hatte heute alles zubereitet, er fühlte sich gezwungen, etwas zu tun, den Freunden eine Freude zu machen. Ach, wem hätte er heute nicht alles in seines Herzens Freude etwas zuliebe getan?

Der Wolfsspitz, der nach dem Abschied Loris drei Tage nichts gefressen hatte, der sich jetzt erst langsam wieder machte, bekam die besten Bissen.

„Hast du mit dem Bütt gesprochen?" fragte der Spatz. „Sollen wir spielen?"

„Ja! Er erwartet's nicht anders. Von dem Wedder will er nichts wissen! Wär' ein Bierfiedler hat er gesagt!"

Der Spatz fühlte sich förmlich geschmeichelt.

„Ist auch ein Bierfiedler! Die in Brexen auf der Hochzeit haben's auch gesagt!"

„Warst du mit auf der Post?" fuhr jetzt der Franzl dazwischen.

Förmlich erschrocken war da der Peter.

„Das hab' ich vergessen, Franzl!" sagte er betrübt. „Sei mir nicht bös, Franzl!"

„Nicht so schlimm, Peter, laß dir keine grauen Haare wachsen!"

Wehmütig wehrte der Peter ab. „Ach, Franzl, die wachsen von allein! So ganz jung bin ich nicht mehr! Und der Bart ... meinst du nicht, daß er mich alt macht?"

Die beiden Freunde horchten auf, dann lachten sie wie auf Kommando. Der Spatz krähte ganz vergnügt.

„Hohe, Peter, wer hat dir denn das gesagt?" „Hast du die Myra getroffen?"

Als er aber in das betrübte Gesicht Peter Guldens sah, da taten ihm seine Worte leid.

„Nimm's nicht krumm, Peter! Ich wollt' dir nicht wehe tun."

Peter war rasch versöhnt. „Ist schon gut, Spatz! Und die Myra ... die hab' ich getroffen und ich hab' mit ihr gesprochen! Hört zu und ratet mir gut! Ihr seid meine Freunde! Gebt mir einen Rat!"

Gespannt sahen sie ihn an.

Peter sah sie nicht an, als er weitersprach.

„Die Myra ... hat zu mir gesagt ... es ... müßt' einen Weg geben, der von dem Musikanten ... zur Bäuerin führt."

Die Freunde verstanden sofort, aber sie sagten kein Wort.

„Ein gutes Wort, Peter, aber ... vielleicht tut's doppelt weh!" sprach Franzl ernst.

Mit schmerzvollen Augen sah ihn der Peter an und nickte.

„Doppelt weh kann's tun, ja, Franzl! Zeigt mir das Glück! O Freunde, was ist doch eine Frau wert! Wie klein und jämmerlich sind wir gegen eine Frau! Ich gebe die Jahre meinen Weg, trage den Wunsch nach dem Glück, in mir, laß' es Wunsch bleiben und wage kein Wort zu der Frau ... die mich geliebt hat und die auf mich wartet. Und erst die Frau muß sich überwinden, sie sagt tapfer: Such' einen Weg ...! O Freunde, was ist eine Frau!"

Ehrfurchtsvoll klangen die Worte von den Lippen des Musikanten.

„Du hast recht, Peter, und du wirst einen Weg finden!" sprach der Franzl ernst.

„Sag' du mir einen Weg!"

„Schau dir den Spatz an, Peter! Er läßt den Kopf hängen! Und hat's doch nicht nötig! Merk dir, Spatz, ein Musikant, der bleibt ein Musikant, auch wenn's nur inwendig ist. Der Peter und ich und du, wir könnten sein und werden, was wir wollten, das Singen und Klingen in uns, das von Gott ist, einmal drückt's uns doch den Bogen, das Instrument in die Hand. Und ich frage euch, meine Freunde ... wer hindert uns daran? In welchem Berufe wir auch wären, und selbst, wenn ich ein Bauer wäre, wer hinderte mich daran ... zugleich ein Musikant zu sein? Wer würde mir verbieten, daß ich in den Feiertagsstunden zu meinem geliebten Instument greife? Das weiß ich heut gewiß, daß ein Künstler Herr über sein Instrument sein muß, aber ... das ist nicht die Hauptsache allein. Herr über seine Seele muß er sein. Du, Peter, es gibt viele Geiglisten, die in der Technik, im Können dir weit überlegen sind, aber ob sie vermögen, ihr Instrument so mit Musik zu füllen aus dem Innersten, aus der Seele heraus ... wie du es tust? Wahrlich, Peter, das ist eine Frage! Und wenn ich ein Bauer wäre ... ich wüßte doch, daß ich ein Musikant bliebe."

„Sag mir einen Weg, Franzl! Es muß ein Weg sein, der nicht aus Myras Leben die Freude streicht."

„Wie wär das möglich, wenn sie liebt! Sag' ihr, sie soll den Hof verpachten, solange bis ihre Tochter großjährig ist, dann soll sie den Hof der Tochter geben. Wenn sie den Hof verpachtet hat, dann ist sie keine Bäuerin mehr! Und du, Peter, greif zu deinem Handwerk! Gibt immer noch keinen Schuster in Brackwedden! Nimm' dein Handwerk wieder auf! Ist ein ehrlicher und guter Beruf! Gab einst einen Schuster, den Hans Sachs, der dazu ein großer Künstler war. Und dann wird der Weg zwischen dir und der Frau, die dich liebt, ein leichter sein!"

„Sie soll nicht mehr Bäuerin sein?"

„Soll's nicht mehr! Oder glaubst du, daß ihr am Befehlen mehr liegt als am Glück?"

„Das wäre ein Weg, Franzl! Ich will's ihr sagen!"

Tiefatmend sagte es der Peter.

„Und ... was wird dann mit mir, Peter?" fragte der Spatz leise.

„Mit dir, Freund Spatz! Ei, Freund, hast du verlernt, die Nadel zu führen?"

Jetzt war am Franzl die Reihe, erstaunt zu sein. „Ein Schneider ist der Spatz?"

(Fortsetzung folgt.)

Sport-Rundscha

Sonntags-Sportprogramm ziemlich umfangreich

Auch das Sportprogramm des zweiten Novembersonntags ist wieder ziemlich umfangreich und weist als sportliche Höhepunkte die Fußballkämpfe um den Tschammer-Pokal, die Winterhilfsspiele der Handballer und Hockeyspieler, die Deutsche Waldlaufmeisterschaft, die internationalen Schwimmfeste in Heidelberg und Plauen sowie den Tennis-Länderkampf Deutschland — Belgien in Hamburg auf. — Im

Fußball

interessieren neben den Meisterschaftsspielen, die in allen Gauen ihren Fortgang nehmen, vor allem die beiden Spiele um den Tschammer-Pokal. Schalke 04 und Schweinfurt 05 kämpfen am Sonntag in Gelsenkirchen um den Eintritt in die Schlußrunde, während sich der VfL Benrath und Wormatia Worms in Düsseldorf im Wiederholungsspiel der Vorschlußrunde gegenüberstehen. Obwohl man in derartigen Kämpfen stets auf Ueberraschungen gefaßt sein muß, spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür, daß Schalke und Benrath als Sieger aus diesen Kämpfen hervorgehen. — Außer den Punktespielen gibt es in Stettin noch einen Gaukampf zwischen Schlesien und Pommern sowie zwei Ländertreffen. In Zürich tritt die Schweiz gegen Oesterreich an, während Luxemburgs Nationalmannschaft zu Hause gegen die zweite Garnitur der Schweizer spielt. — Im Zeichen der

Winterhilfe

stehen die Spiele der Handballer und Hockeyleute. Von den Veranstaltungen im Handball überragen die Begegnungen zwischen Polizei Magdeburg und Hindenburg Minden in Magdeburg und den Züricher Grashoppers und dem FC Freiburg, eine Begegnung, die anläßlich der Durchführung der

19. Deutschen Waldlaufmeisterschaft

in Freiburg stattfindet. In Verbindung mit diesen Titelkämpfen kommt auch die Badische Waldlaufmeisterschaft zum Austrag. Weiter sieht das Programm der Leichtathleten noch einen 25-km-Gepäckmarsch der 21. SS-Standarte Magdeburg vor. Für diesen Gepäckmarsch haben die Turner und Sportler sowie die Formationen der Wehrmacht und Polizei, ferner die Gliederungen der Partei zahlreiche Meldungen abgegeben. — Saarländische

Turner

werden am Samstag Gäste des TC Germania Hagen-Eilpe sein, der eine Mannschaft des Turnkreises Saarbrücken zu einem Gerätekampf eingeladen hat. Antwerpen ist am Samstag und Sonntag der Austragungsort eines

Kegel-Länderkampfes

zwischen Belgien und Deutschland. — Das Ereignis im

Tennis

ist der in Hamburg vor sich gehende Länderkampf Deutschland — Belgien, zu dem die Belgier mit Lacroix, Geelhand und de Bormann antreten werden, während Deutschland neben Dr. Dessart einige gute Nachwuchsspieler mit seiner Vertretung beauftragt hat. — Ziemlich lebhafter Betrieb herrscht bei den

Schwimmern,

die internationale Veranstaltungen in Heidelberg, Plauen und Stuttgart aufziehen, während in Wien ein Städtekampf Berlin — Wien zum Austrag kommt. In Heidelberg starten u. a. Fischer, Heibel, Heina, Schwarz, Simon, Gisela, Arendt und Ruth Halbsguth, während an dem Wasserballturnier zwei ausländische Mannschaften aus Straßburg und Luxemburg teilnehmen. Der SV Plauen hat sich die Teilnahme der brasilianischen Geschwister Lenk und der Dänin Christensen gesichert. In Wuppertal kämpfen die Jugendlichen um den westdeutschen Meistertitel und in Dortmund treffen sich die älteren Schwimmer bei einem westdeutschen Altherren-Schwimmen. — Das neuerbaute Krefelder

Eisstadion

wird am Wochenende erstmalig seine Pforten öffnen. An beiden Tagen wird sich die nur aus deutsch-kanadischen Spielern bestehende Mannschaft unter dem Titel „German-Canadians" im Spiel gegen die Mannschaft des Berliner Schlittschuhklubs vorstellen. Das Kunstlaufprogramm gipfelt in Vorführungen von Frl. Ulla Schwarz. — Das Programm der

Boxer

sieht drei Veranstaltungen der Amateure vor. Luxemburgische Amateure weilen in Eßlingen und Böblingen zu Gast, während sich in der Kölner Rheinlandhalle die besten Boxer von Deutschland und England im Länderkampf gegenüberstehen werden. Die deutsche Vertretung wird sich mit einer Ausnahme aus westdeutschen Amateuren zusammensetzen. Nach Berlin ist für Samstag eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes Deutscher Faustkämpfer, auf der Satzungsänderungen beschlossen werden sollen, einberufen worden. — Von den Veranstaltungen der

Schwerathleten

sind die deutschen Kunstkraftsportmeisterschaften in Bamberg und Ringer-Länderkampf Tschechoslowakei — Ungarn in Prag hervorzuheben. Einen Mannschaftskampf im

Florettfechten

tragen die sechs besten Fechterinnen der Gaue Niederrhein und Westfalen am Sonntag in Bochum aus. — Der

Radsport

bringt außer dem Rotterdamer Sechstagerennen noch Hallenveranstaltungen in Dortmund, Paris und Stuttgart, während

Galopprennen

auf den Plätzen in Horst-Emscher, Strausberg, Breslau, Leipzig, Saint-Cloud und Auteuil abgehalten werden.

Westdeutsche Jugend im Kampf

Am Sonntag wird in Elberfeld die erste westdeutsche Hallenprüfung der männlichen Schwimm-Jugend zur Durchführung gebracht. Das Meldeergebnis ist hervorragend ausgefallen. Von 40 Vereinen wurden über 300 Meldungen abgegeben. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch qualitativ sind die Kämpfe mit den besten Jugend-Schwimmern Westdeutschlands besetzt, so daß es eine wertvolle Heerschau geben wird. Schade, daß die Elberfelder Schwimmbahn nur 24 Meter lang ist, so daß sichere Vergleiche mit den Leistungen Jugendlicher anderer Gaue kaum angestellt werden können.

In Dortmund versammeln sich am Sonntag die Alten Herren der drei westdeutschen Gaue. Im Rahmen der Jubiläums-Feierlichkeiten hat Westfalen Dortmund die Durchführung dieser Veranstaltung übernommen. Ueber 100 Einzel- und 20 Mannschaftsmeldungen sind eingegangen, so daß es auch in Dortmund hochhergehen wird.

Großkampftag im Herner Ringsport

Herne 1920 — Einigkeit Herne.

Am Sonntag, dem 15. November, erwartet der Kraftsportverein Herne 20 in seinem Vereinslokal L. Keller, Franz-Seldte-Str. 42, den Lokalrivalen Einigkeit Herne zum fälligen Meisterschaftskampf. Die Kämpfe haben in diesem Jahre für Herne eine besondere Bedeutung, weil die beiden genannten Vereine in einer Gruppe starten. Die Parole muß am fraglichen Sonntag für die gesamten Herner Sportanhänger lauten: Auf zum großen Lokalringkampf der beiden Brudervereine.

Eder boxt wieder in Deutschland

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder (Dortmund) wird vor seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten doch noch in Deutschland in den Ring gehen. Für einen Kampf in Berlin ist Eder bereits verpflichtet, und außerdem laufen noch Verhandlungen um eine Begegnung mit dem Italiener Casadei in Stuttgart.

In der ersten Runde k. o.

Heuser diesmal „nur" Punktsieger.

Mit 8000 Zuschauern wies auch der zweite Kampftag der Berufsboxer in der Deutschlandhalle einen annehmbaren Besuch auf, wenn auch die hohe Ziffer der ersten Veranstaltung bei weitem nicht erreicht wurde. Arno Kölblin (Deutschland) blieb über den Holländer Harry Staal nach Punkten siegreich. Zu einem Blitzsieg kam der Spanier Pancho Villar in der ersten Runde über Müller (Düsseldorf), der einen völlig untrainierten Eindruck machte, auf einen Magentreffer bis „6" zu Boden mußte und beim zweiten Niederschlag für die Zeit liegen blieb. Marohn (Berlin) wurde von dem Briten Tom Curran nach Punkten geschlagen. Einen Punktsieg erreichte Erwin Klein (Solingen) über den Franzosen Sauvage, der reichlich unsauber boxte. Al Robinson (England) war gegen Vinzenz Hower sehr tapfer und gab sich nur knapp nach Punkten geschlagen. Großes Interesse löste der Hauptkampf zwischen dem Westdeutschen Adolf Heuser und dem Briten Frank Hough aus. Heuser mußte sich gegen den schnellen und schwer zu boxenden Gegner mit einem Punktsieg begnügen, nachdem schon in der ersten Runde eine Rechte des Engländers das linke Auge getroffen hatte. Es gelang dem Bonner nicht, Hough auch nur einmal zu Boden zu bringen; sein Punktsieg über die zehn Runden war verdient.

Die Mannschaftskämpfe im Schachkreis Herne

Die zweite Runde.

Am Sonntag wurde die zweite Runde der Mannschaftswettkämpfe ausgetragen. Sowohl in der A- wie auch in der B-Klasse hat Turm-W.-Eickel die Führung übernommen. Turm-Herne spielte in Castrop-Rauxel gegen den Schachverein Castrop-Schwerin und siegte knapp mit 5½:4½ (7½:4½) Punkten. Erfolgreich war die B-Mannschaft von Schwerin, sie siegte gegen die zweite B-Mannschaft Sodingens 5:3. (Punktwertung 7:3). In Wanne-Eickel spielte Springer gegen Castrop-Rauxel-Nord und machte die Niederlage der ersten Runde wett. Haushoch mit 9:1 (11:1) landeten die Springer ihren Sieg. Die B-Mannschaft von Springer war in der 2. Runde spielfrei. Die Sodinger spielten in ihrem Lokal gegen den Schachklub Herne und vermochten, entgegen ihren hochgesetzten Erwartungen, den Kampf nur mit viel Glück unentschieden zu halten. Ergebnis: 5:5 (6:6). Die erste B-Mannschaft Sodingens unterlag mit 3:5 (3:7) Pkt. In Wanne-Eickel fand das Lokaltreffen zwischen Aljechin und Turm-Wanne-Eickel statt. Wie man auch erwarten durfte, zeigte sich Turm überlegen und siegte mit 7½:2½ (9½:2½) Punkten. Auch mit der B-Mannschaft hatte Turm Erfolg und gewann 5:3 (7:3). Die Hängepartie aus der ersten Runde des Mannschaftskampfes. Turm-W.-Eickel — Springer wurde von Springer gewonnen. Resultat des Spiels also 8½:1½ für Turm.

Stand nach der 2. Runde.

A-Klasse:

	Sp.	gew.	un.	verl.	Punkte
Turm-W.-Eickel	2	2	0	0	17½:6½
Sodingen	2	1	1	0	17:7
Springer	2	1	0	1	15:9
Herne	2	0	2	0	12:12
Castrop.-R.-Nord	2	1	0	1	9½:14½
Turm-Herne	2	1	0	1	8½:15½
Aljechin	2	0	1	1	8½:15½
Castrop-Schwerin	2	0	0	2	8:16

B-Klasse:

	Sp.	gew.	un.	verl.	Punkte
Turm-W.-Eickel	2	2	0	0	15½:4½
Herne	2	1	1	0	12:8
Sodingen B 1	2	1	0	1	10:10
Aljechin	2	0	1	1	8:12
Castrop-Schwerin	1	1	0	0	7:3
Sodingen B 2	2	0	0	2	6:14
Springer	1	0	0	1	1½:8½

Die dritte Runde

der Mannschaftskämpfe wird am 15. November erledigt. Als Gegner treffen sich dann:

Schachklub Herne — Turm-Herne
Turm-W.-Eickel — Sodingen
Castrop-Rauxel-Nord — Aljechin
Castrop-Schwerin — Springer
Erstgenannt sind die Platzvereine.

Letzte deutsche Meisterschaft

Die Elite der Waldläufer startet in Freiburg

Syring ist Titelverteidiger.

Mit der 19. deutschen Waldlaufmeisterschaft wird am Sonntag in Freiburg der letzte Meistertitel des Jahres in der Leichtathletik vergeben. In der Umgebung der schönen badischen Stadt hat man eine 10 km lange Strecke ausfindig gemacht, die einige beachtliche Steigungen aufweist und somit die Aufgabe ziemlich erschwert. Da auch die Beteiligung keine Wünsche offen läßt, darf man einen großen und spannenden Kampf erwarten.

Insgesamt gingen 57 Einzel- und 13 Mannschafts-Meldungen ein. An der Spitze der Bewerber in der Einzelmeisterschaft steht der Titelverteidiger und deutsche Langstrecken-Rekordmann Max Syring vom KTV Wittenberg, der die Meisterschaft in den beiden letzten Jahren gewinnen konnte und nun zum dritten Male in ununterbrochener Folge den Titel an sich bringen will. Mit ihm starten als ebenfalls sehr gute Waldläufer seine Klubkameraden Becker, Böttcher und Schönrock. Ein aussichtsreicher Teilnehmer ist auch der Berliner Otto Kohn (BSC), der vor Syring viermal Meister wurde und bei seiner Veranlagung auch diesmal wieder ein ernstes Wort mitsprechen sollte. Im Vordertreffen dürften auch Gebhardt (Dresden), Helber (Stuttgart), Brauch (Berlin), Holthuis (Hamburg), Siegers (Berlin) und Stadler (Freiburg) zu finden sein. Der Westen entsendet als stärksten Vertreter den Mittelrhein-Gaumeister Berg (Kölner BC). Leider fehlt Schaumburg, der am Niederrhein in großem Stile die Meisterschaft gewann. Ueberraschungen sind von Pawlak (Breslau), Dymke (Berlin), Eberlein (München), Timm (Bremen) und Schinge (Stuttgart) zu erwarten, die in ihren Gauen die Meisterschaft errangen. Ferner seien aus dem Feld der Gemeldeten noch Klos (Berlin), Mohrmann (Hannover), Bödner (Berlin) und Hanczyk (Hannover) zu erwähnen.

Die Mannschafts-Meisterschaft wird dem KTV Wittenberg mit Syring, Becker, Böttcher und Schönrock wohl auch diesmal nicht zu nehmen sein. Der Titelverteidiger hat in erster Linie auf die Berliner Polizei, den Berliner TSV 1850, Komet Berlin, Allianz Dresden, Hamburger AC, Reichsbahn und Post-SV Stuttgart, Hannover, 96, Ulmer FC 94, TV 46 Neustadt, Freiburger FC, Karlsruher FV und den Verein Turnerschaft München zu achten.

Wer fährt gegen wen?

Die Laufeinteilung für das „Goldene Rad" der Westfalenhalle.

Wie bekannt, bringt der Kampf das „Goldene Rad" am Sonntag, dem 8. November, in der Dortmunder Westfalenhalle nicht weniger als acht Steher an den Start. Das Rennen wird in der Weise durchgeführt, daß das Feld in zwei Gruppen zu je vier Fahrern eingeteilt wird. Die beiden Ersten jeder Gruppe gelangen in den Endlauf um das große „Goldene Rad", die beiden Unterlegenen jedes Vorlaufes bestreiten den Endkampf um das kleine „Goldene Rad". Auf diese Weise ist auch den Fahrern, die nicht zur internationalen Extraklasse zählen, Gelegenheit gegeben, bis zur allerletzten Minute ihre Chance wahrzunehmen.

Im ersten Vorlauf starten Metze, Lemoine, Iffland Siebelhoff. Es sieht aus, als müßte dieser Lauf eine leichte Beute des Erzweltmeisters Erich Metze werden. Aber der ausgezeichnete Franzose Lemoine, der in der Deutschlandhalle in Berlin einfach nicht zu schlagen war, möchte sich natürlich in der Westfalenhalle einen ähnlichen Ruf erkämpfen wie in Berlin und wird die letzten Reserven hergeben, um Metze den Sieg abzunehmen. Beide aber, Metze wie Lemoine, werden in den beiden jungen Stehern Iffland und Siebelhoff härtesten Widerstand finden. Iffland hat ja bereits in einer ganzen Anzahl erstklassiger Rennen in diesem Sommer bewiesen, daß er das Zeug zu einem zukunftsreichen Steher besitzt. Auch Siebelhoff wird bei seinem Steherdebüt beweisen, daß er aus hartem Holz geschnitzt ist und selbst in einem derart schweren Rennen ein Wort mitzureden weiß.

Der zweite Vorlauf vereinigt folgende Fahrer am Start: Lohmann, Gilgen, Prieto und Kijewski. So sehr man auch mit einem sicheren Siege Lohmanns zu rechnen geneigt ist, der sich augenblicklich in ganz überragender Form befindet, so sehr wird der zweite Platz in diesem Lauf umstritten sein. Gilgen und Prieto werden sich um den zweiten Rang einen erbitterten Kampf liefern, in den allenfalls auch der ausgezeichnete Straßenfahrer Kijewski noch mit eingreifen kann, wenn er sich hinter der Rolle gleich beim erstenmal gut zurechtfindet. Gilgen hat die erfolgreichere Sommersaison hinter sich, aber Prieto wird mit voller Kraft bemüht sein, an seine früheren schönen Erfolge in der Westfalenhalle anzuknüpfen. — Schon die Vorläufe versprechen harte und große Kämpfe. Was werden da erst die Endläufe bringen!

Deutscher Vorsieg

Zu ihrem zweiten Start auf der Englandreise traten die Boxer des Polizei-SV. Stuttgart verstärkt durch Rosenkranz-Barmen, Held, Wolfangel und Schedler in Colchester an und konnten dort gegen eine aus Polizisten und Soldaten zusammengestellte englische Staffel mit einem Gesamtergebnis von 10:6 Punkten einen schönen Sieg davontragen. Dieser erste Kampf einer deutschen Vormannschaft bedeutete in der etwa 50 000 Einwohner zählenden Stadt in der Nähe Londons ein außergewöhnliches Ereignis und die rund 2000 Zuschauer fassende Halle war schon am Tage zuvor ausverkauft. Die deutschen Boxer wurden mit Beweisen herzlichster Gastfreundschaft überschüttet und zahlreiche Hakenkreuzflaggen wehten zu Ehren der deutschen Sportler an den Gebäuden. Die Kämpfe selbst riefen stärkste Begeisterung hervor und der wohlverdiente Sieg der Gäste fand lebhaften Beifall. Er wäre noch höher ausgefallen, wenn Held nicht wegen angeblichen Tiefschlags disqualifiziert worden wäre, während er in Wirklichkeit seinen Gegner regulär durch k. o. besiegt hatte. Der westdeutsche Schwergewichtler Reinke-Düsseldorf konnte diesmal nicht antreten, da er sich bei seinem Kampf in Nottingham einen Bruch des Daumens zugezogen hatte. Die Ergebnisse: Leicht: Coot-E. Punktsieger über Pfanner-St.; Welter: Endreß-St. Punktsieger über Isom-E.; Leitner-St. besiegt Bernard-E. in der ersten Runde durch k. o.; Mittel: Besch-E. Punktsieger über Wolfangel-St., Ledger-E. besiegt Held-St. in der dritten Runde durch Disqualifikation, nachdem er von dem Stuttgarter mit einem genauen Magentreffer k. o geschlagen worden war; Halbschwer: Schöllkopf-St. besiegt Edwards-E. in der ersten Runde durch k. o., Rosenkranz-Barmen Punktsieger über Kirk-E.; Schwer: Schedler-Heilbronn Punktsieger über Morrison-E.

Im Spiegel der Presse

Französische Hoffnungen auf Roosevelt

Die Neuwahl des amerikanischen Staatspräsidenten Roosevelt wird von der Pariser Presse mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen, da man in ihm mehr als in allen anderen amerikanischen Staatsmännern einen aufrichtigen Freund Frankreichs erblickt. Die Zeitungen sparen daher auch nicht mit lobenden Anerkennungen über das bisherige Wirken Roosevelts und geben der Hoffnung Ausdruck, daß er sich in Zukunft mehr Europa nähern möge.

Allerdings scheint man gerade nach dieser Richtung hin keine allzu großen Illusionen zu haben, denn, abgesehen vom Außenpolitiker des „Echo de Paris", der Roosevelt eine gewisse Zuneigung zu den westeuropäischen Angelegenheiten zuschreibt und zwischen den Zeilen sogar die Möglichkeit andeutet, daß die Neutralität Amerikas im Falle eines europäischen Konfliktes kein Evangelium zu sein brauche, warnen die anderen Blätter vor übertriebenen Hoffnungen.

Es wäre ein großer Irrtum, so schreibt der „Jour", zu glauben, daß Roosevelt jemals in europäische Angelegenheiten eingreifen werde. Die amerikanische Neutralität sei sowohl für ihn als auch für seinen Gegner Landon eine Art Glaubensbekenntnis gewesen. Auf wirtschaftlichem Gebiet dürfe man dagegen mit einem Entgegenkommen rechnen. Aber auch hier wäre es falsch, sich zu großen Hoffnungen hinzugeben.

Dem marxistischen „Populaire" zufolge hat Roosevelt nicht nur für Amerika, sondern auch für Europa gesiegt, weil er die demokratischen Ideen verteidigt habe. Frankreich werde aus diesem Sieg Nutzen ziehen und ihn möglicherweise noch erweitern, indem es um dieses Ideal, das die amerikanische Demokratie gerettet habe, die Hoffnungen seines Volkes scharen werde.

„Gegner des passiven Abwartens"

Anläßlich der amerikanischen Wahlen weist „Expreß Poranny" (Warschau) darauf hin, daß Präsident Roosevelt auf wirtschaftlichem Gebiet Gegner eines passiven [illegible] gefährlicher Experimente

Paris baut ein neues Stadion

Der Pariser Stadtrat hat den Vorschlag zum Bau eines neuen Stadions angenommen. Die neue Kampfstätte soll an der Pariser Ausfallstraße nach St. Cloud errichtet werden und 100 000 Zuschauern Platz bieten. Die Kosten werden auf 11½ Millionen Frank veranschlagt. Der Bau eines neuen Stadions ist für die französische Hauptstadt zu einer Notwendigkeit geworden. Einmal sind im Rahmen der Pariser Weltausstellung 1937 große sportliche Veranstaltungen geplant, für die jedoch die geeigneten Anlagen noch nicht vorhanden sind, zum andern bewirbt sich Frankreich um die Durchführung der Fußball-Weltmeisterschaft 1938, und dieser Antrag wird erst beim Vorhandensein eines ausreichenden Kampfplatzes für die Schlußspiele günstige Aufnahme finden.

Franz Eggert †

Der verdienstvolle Förderer des deutschen Radsportes, Franz Eggert, der ein ganzes Leben lang seinem Sport ergeben war, ist in der vorletzten Nacht in den Beelitzer Heilstätten nach langem Lungenleiden verschieden. Franz Eggert wurde am 27. Mai 1875 geboren, war zunächst Bundessportwart, dann Vizepräsident und später Bundespräsident im ehemaligen Bund Deutscher Radfahrer. Nach der Machtübernahme kam er zum Deutschen Radfahrer-Verband als Sportleiter und hatte dort nach dem Ausscheiden von Direktor Ohrtmann den Posten des Verbandsführers inne.

Bunter Sport

Einen sehr interessanten und für den Westen aufschlußreichen Ueberblick gibt die Statistik des Fachamtes Handball. In den westdeutschen Gauen Mittelrhein, Niederrhein und Westfalen gibt es 1227 Vereine, die Handball in ihr sportliches Programm aufgenommen haben, und in diesen Vereinen sind 42 896 Mitglieder aktiv tätig. Daß der Frauensport in den westdeutschen Handballvereinen keinen allzu wirkungsvollen Platz einnimmt, geht aus der Tatsache hervor, daß nur 2360 Frauen unter diesen 42 896 Aktiven sind, eine Zahl, die allein der Gau Brandenburg um das Doppelte übertrifft. Brandenburg ist mit 24 093 Handballspielern überhaupt der stärkste Handballgau in Deutschland. Es folgt der Gau Mitte mit der Aktivenzahl 24 012 vor Westfalen mit 19 226 und Niederrhein mit 17 725. Der Gau Mittelrhein nimmt mit 5945 Handballern den 14. Platz unter den deutschen Gauen ein. Das Fachamt Handball zählt augenblicklich 203 865 Mitglieder, darunter 19 036 Frauen, bei 5494 Vereinen unter 47 547 Vereinen, die überhaupt dem Reichsbund angehören.

*

Die Hockey-Abteilung eines süddeutschen Vereins feierte in diesen Tagen ihr 15jähriges Bestehen. Es gab die unvermeidlichen Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft, für aktive Betätigung, wie das so allgemein bei Vereinsfesten üblich ist. Ueberraschend viele Frauen befanden sich unter den vereinstreuen Mitgliedern, darunter Mutter und Tochter, die in der gleichen ersten Frauenelf dieses Vereins spielen! Einen Tag später waren sie schon wieder gemeinsam für ihren Verein tätig, zweifellos eine seltene Erscheinung im sportlichen Leben, die vor allem denen zu denken geben sollte, die immer noch in dem Glauben leben, daß Sport für die Frau schädlich sei.

*

Piet van Kempen, einer der besten Rennfahrer, die der holländische Radsport je besessen hat, trägt sich mit neuen Plänen. Es ist einige Zeit um ihn ziemlich ruhig gewesen, denn van Kempen ist nicht mehr der Jüngste, und dem Ansturm der jungen Garde hat auch er weichen müssen. Er sieht aber Chancen auf einem anderen Gebiet, und zwar will Piet sich als Steher versuchen. Er glaubt, daß ihm hinter dem Schrittmacher noch große Erfolge beschieden sein werden und ist sogar optimistisch genug, sich schon als holländischer Stehermeister 1937 zu sehen. Wie weit der Weg vom Wunsch bis zur Erfüllung ist, muß man allerdings abwarten.

Pferdesport

Unsere Vorausagen:

Enghien.

1. R.: Frago — Canathos; 2. R.: Amethyste — Zirconium; 3. R.: Timbre Poste — Tracer; 4. R.: Le Negus — Foxy; 5. R.: Gastrico — Diz pour Cent; 6. R.: Sabre au Clair — Rose Reine.

Das Mu

EIN ROMAN AUS D

12. Fortsetzung.

Der Bürt will's nicht glauben, ausführlich muß ihm der Franzl alles erzählen und dann schüttelt der Wirt den Kopf.

„Unser guter Dokter! Hm ... kann schon recht haben! Aber ... ich hab' das Gefühl, daß hier ein Geheimnis verborgen steckt!"

Dann schenkt er dem Franzl einmal, zweimal ein.

„Willst du noch heimwandern?"

„Ich mecht!"

„Bleib' bei mir die Nacht! Ist nicht gut, mit dem Grauen zusammen durch den Heidewald zu wandern!"

„Hast recht, Bürt!"

So blieb der Franzl bei dem Bürt über Nacht.

*

Lori aber lag in dieser Nacht in dem großen Wohnzute auf weichem Pfühl.

Der Wagen fuhr Berlin zu.

„Wir
der da! I
Doer hast
„Ein
Fiedler, i
„Abg
Peter
runden T
Der
macht, di
„Die
Und da h
gen!"
„W
„Hä

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien schwächer, Renten ruhig

Berliner Börse.

Die Börse eröffnete heute wieder in sehr stiller Haltung, da das große Publikum am Markt so gut wie gar nicht vertreten ist und der berufsmäßige Börsenhandel infolgedessen zu Glattstellungen schreiten mußte. Man glaubt in Börsenkreisen zudem, daß das Reich in Anbetracht der starken Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes und der Geldmarktflüssigkeit sehr bald mit einer neuen Anleiheemission hervortreten wird, die jedoch eine halbe Milliarde nicht überschreiten soll. Hieraus dürften sich zum Teil die Glattstellungen am Aktienmarkt erklären, um für die Uebernahme der neuen Anleihe gerüstet zu sein. Wie schon gestern, so waren auch heute besonders Montanwerte angeboten. Dabei verloren Klöckner 2¾, Harpener 2½, Stolberger Zink 2¼, Mannesmann und Buderus je 2 Prozent. Geringere Schwankungen ergaben sich bei den Braunkohlenwerten und bei Kaliaktien; von letzteren konnten Kali-Chemie sogar noch 2 Prozent gewinnen. In der chemischen Gruppe büßten Farben und Goldschmidt je 2 Prozent ein. Von Elektro- und Tarifwerten sind lediglich Deutsche Atlanten mit minus 3, Lahmeyer mit minus 2½ und Charlottenburger Wasser mit minus 1 Prozent zu erwähnen. Kräftigere Rückgänge erfuhren bei den Maschinenbauwerten Berlin-Karlsruher (minus 3 Prozent), doch ist dabei zu berücksichtigen, daß das Papier auf die später als unrichtig sich herausstellenden Gerüchte über eine Kapitalerhöhung zuvor stärkere Steigerungen erzielt hatte. Berliner Maschinen, Muag und Rheinmetall Borsig verloren je 1½ Prozent. Sonst ermäßigten sich noch Metallgesellschaft und Berger um je 3, Holzmann um 2½, Aschaffenburger um 2¾ und Süddeutsche Zucker um 4½ Prozent, während Bremer Wolle im Gegensatz zur Allgemeintendenz 2¼ Prozent gewannen.

Am Rentenmarkt fiel die schwache Haltung der Dollarbonds auf, wobei auf die in einem neuen Devisenrunderlaß verfügte Anbietungspflicht verwiesen wird. Reichsaltbesitz zogen geringfügig auf 119,40 an, die Umschuldungsanleihe notierte unverändert 90¼. Auslandsrenten waren durchweg schwächer.

Stark angeboten waren am Aktienmarkt im Verlauf Auslandswerte, von denen Conti-Linoleum ca. 7 Prozent und Chade-Anteile 17 bis 20 Mark verloren.

Blankotagesgeld verbilligte sich auf 2¾ bis 3¼ Prozent. Von Valuten errechneten sich Pfunde und Dollar in Berlin mit 12,18 bzw. 2,491. Sehr schwach lag der holländische Gulden mit ca. 134,10.

Im Verlauf trat an den Aktienmärkten eine teilweise Erholung ein, die mit Rückkäufen auf Grund des ermäßigten Niveaus zusammenhing. Farben notierten zuletzt 176½ nach 175¾, Harpener gewannen gegen den ersten Kurs 1½, Vereinigte Stahlwerke 1⅜, Mannesmann 1¾ Prozent. Chade-Anteile, Lit. A bis C, gaben nochmals 6 Mark her, während Lit. D im gleichen Ausmaß erholt waren. Weiter gedrückt dagegen waren u. a. Chemische von Heyden mit minus ¾ Prozent. Hinsichtlich der Dollar-Bonds gilt die erwähnte Anbietungspflicht, wie zunächst angenommen, nicht, sodaß an diesem Marktgebiet später eine Beruhigung eintrat.

Am Kassarentenmarkt blieben Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen bei geringen Umsätzen ziemlich unverändert. Liquidationspfandbriefe waren zum Teil etwas fester. Stadtanleihen gingen zumeist bis ¾ Prozent zurück. Im gleichen Ausmaß gebessert waren 26er Duisburg, 26er Elberfelder Gold gewannen ¼ Prozent. Landschaftliche Goldpfandbriefe erhöhten ihren Stand zumeist bis ¼ Prozent. Provinzanleihen wiesen kaum Veränderungen auf. Von Länderanleihen waren Mecklenburg-Auslosung 1 Prozent befestigt. Von Zweckverbands-Anleihen stellten sich Kasseler Bezirksverband 0,90, 26er Emscher 1 Prozent und Schleswig-Holsteiner Elektrizitätsverband ¾ Prozent höher. Am Markt der Reichsanleihe lagen 4prozentige von 1934 5 Pfg fester, während 5½prozentige von 1930 45 Pfg. hergaben. 39er Postschätze verloren 5, 40er dto. 20 und 35er Reichsbahnschätze 10 Pfg. Durch schwache Haltung fielen von Industrieobligationen Arbed (minus 9 Prozent) auf.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Nach den überaus starken Schwankungen, die während des Börsenverlaufs an den variablen Märkten zu verzeichnen waren, trat gegen Schluß der Börse eine allgemeine Beruhigung bei freundlicher Grundtendenz ein. Meist wurden die Eröffnungskurse wieder erreicht. Geschlossen Farben zu 176. Vereinzelt traten auch Besserungen ein, so bei Deutscher Eisenhandel mit plus ½ Prozent. Schuckert gewannen gegen den Anfang insgesamt 1¼ Prozent. Conti-Linoleum zogen von 200 wieder auf 204 an. Nachbörslich war es ruhig.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde der holländische Gulden mit 134,80 (134,62) festgesetzt. Der französische Franken stellte sich auf 11,575 (11,585). Sonst ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen.

Am Markt der per Kasse gehandelten Industriepapiere hatten Verluste bis 4¾ Prozent bei weitem das Uebergewicht. Befestigt waren nur Vereinigte Glanzstoff (plus 4), Krefft (plus 3½) und Rostock Mahn (plus 3 Prozent). Von Banken per Kasse, die durchweg rückläufig waren, büßten Ueberseebank 2 Prozent, Deutsch-Asiaten 14 Mark ein. Von Hypothekenbanken per Kasse gewannen Westdeutsche Boden ½ Prozent, Bayerische Hypotheken und Deutsche Hypotheken schwächten sich dagegen um 1¼ bzw. 1⅛ Prozent ab.

Von Steuergutscheinen waren 38er Fälligkeiten 5 Pfg. fester.

Rheinisch-Westfälische Börse

Die Kursrückgänge setzten sich im heutigen Börsenverkehr fort. Sowohl das Publikum als auch die Kulisse nahmen Abgaben vor und die Kurseinbußen betrugen durchschnittlich 1½ bis 2 Prozent. Nach den ersten Umsätzen kam es dann zu geringfügigen Besserungen.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte gaben Farben empfindlich nach. Bei den ersten Umsätzen verlor das Papier 2¼ Prozent, konnte dann aber eine Kleinigkeit zurückgewinnen. Mit einem Kursrückgang von über 2 Prozent gingen von Montanpapieren Klöckner um. Mannesmann wurden gleichfalls 2 Prozent niedriger gehandelt, während Ver. Stahl bei mittlerem Umsatz 1¾ Prozent einbüßten. Maschinenwerte wurden von der Abwärtsbewegung mitbetroffen. Muag lagen ungefähr 1½ Prozent schwächer im Markt. Elektrowerte geschäftslos und 2 Prozent gedrückt. Von den Versorgungswerten verkehrten RWE. ¼ Prozent leichter. Am Kalimarkt wurden Wintershall vereinzelt 1½ Prozent niedriger bezahlt. Von den Sonderwerten gingen Julius Berger 3⅜ Prozent und Feldmühle 1⅜ Prozent niedriger aus dem Markt. Kaufhof ¾ Prozent rückläufig. Festverzinsliche bei stillem Geschäft leicht nachgebend. Reichsbahnvorzüge verloren ¼ Prozent.

Der Kurenmarkt war auch heute rückgängig, insbesondere für die in letzter Zeit stark beachteten Werte. Am Kohlenkurenmarkt lagen auch heute wieder Karolus Magnus niedriger im Angebot, doch zeigte sich auf dem ermäßigten Niveau etwas Nachfrage. Auch Konstantin gelangten niedriger zur Notiz. Deutschland verloren unter Schwankungen 10 bis 20 Mark. Diergardtkurze lagen ebenfalls um 300 Markt billiger im Markt. Der Braunkohlenkurenmarkt lag wenig verändert. Im Verkehr war lediglich ein Vesta auf ungefähr letzter Grundlage. Der Kalikurenmarkt lag uneinheitlich. Während Beienrode einen Kursabschlag von 40 Mark erfuhren, waren Salzdetfurth-Aschersleben-Werte gut gehalten. Siegfried gingen ebenfalls auf leicht ermäßigter Basis um. Wintershall blieben heute umsatzlos und ebenfalls niedriger notiert. In Elsässer Werten konnte sich heute kein Geschäft entwickeln und die Kurse blieben nur genannt.

Bei etwas lebhafteren Umsätzen holten Mannesmann im Verlaufe von ihrem Anfangsverlust 1½ Prozent, Ver. Stahl und Kaufhof je ⅜ Prozent auf. Wintershall gaben noch ½ Prozent nach.

Kassawerte überwiegend schwächer. Stollwerck knapp 3, Balcke Maschinen, Gerresheimer Glas und Kabel Rhendt sowie Kalker Bräu je 1 Prozent und Zement Heidelberg gingen ½ % niedriger um. Braunkohle Zukunft und Schieß-Defries unverändert. Von Verkehrsaktien erzielten Dampfschiff Niederrhein behauptete Kurse.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4,80, Fine Domco 5,80 Pence per lbs.

Schmalz: Fest. Amerik. Steamlard 29½, Purelard 30¼ bis 30½ Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz fehlt. — Fettwaren: Unverändert.

Oele und Fette: Die Absatzlage im Inlandsgeschäft hat keine Veränderungen erfahren. Fettsäuren ließen sich leicht verkaufen, desgleichen Schweinefette und Talge. Am Weltmarkt ging Sojabohnenöl weiter im Preise zurück. Holl. Leinöl teilweise eine Kleinigkeit befestigt. Holl. Leinöl prompt 19¾, Dezember 19¾, Jan./April 20 hfl. per 100 Klg. Sojabohnenöl Nov. 21/—/— Pfund Sterling per 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Gewürze: Der Pfeffermarkt hatte ein unverändert ruhiges Aussehen. Teilweise waren die Forderungen ermäßigt. Für die übrigen Gewürze zeigte sich weiter gute Kauflust. Schwarzer Lampong 70, schwarzer Tellicherry 75, weißer Muntok 91½, weißer Java-Muntok 92 Mark per 100 Klg. Uebriges unverändert.

Kohkakao: Der Markt ist stetig. Accra g. f. loko 38/9 cif, Okt./Nov.-Abl. 38/6 cif, neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 38/9 cif, Jan./März-Abl. 39/— cif, Lagos faq. Haupternte, Okt./Nov.-Abl. 38/3 cif, neue Ernte Nov./Jan.-Abl. 38/6 cif per 50 Klg. Uebriges unverändert.

Kautschuk: Fest. Sheets loko 8⅛, Dez./Jan. 8½, Jan./Febr. 8½ Pence per lbs.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V. Dortmund
Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Weizen (76/77 Klg.): W 18 204, W 16 202, W 13 199, W 12 198, W 9 195 Mark.

Roggen (69/71 Klg.): R 18 169, R 16 167, R 15 165, R 13 163, R 11 161 Mark.

Futterhafer (48/49 Klg.): H 19 167, H 18 166, H 16 164, H 15 163, H 14 162, H 13 160 Mark.

Futtergerste (59/60 Klg.): G 14 176, G 13 174, G 12 173, G 11 171, G 10 170 Mark.

Mehl: Grundpreis für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl (Type 790): W 18 28,20, W 16 28,20, W 13 27,45, W 12 27,45, W 9 27,45 Mark.

Roggenmehl (Type 997): R 18 23,15, R 16 23,00, R 15 22,95, R 13 22,75, R 11 22,55 Mark.

Weizenkleie: W 18 12,05, W 16 11,95, W 13 11,75, W 12 11,70, W 9 11,55 Mark.

Roggenkleie: R 18 10,80, R 16 10,70, R 15 10,55, R 13 10,45, R 11 10,30 Mark.

Das Leihhaus der Töne

Das Klavier für jedermann — Eine begrüßenswerte Einrichtung in München.

Die Stadt München hat kürzlich eine ebenso interessante wie begrüßenswerte Neueinrichtung geschaffen: In einem öffentlichen Musikzimmer kann jeder, der nicht im Besitze eines Klaviers ist, einen Flügel benützen.

Wer kennt nicht die beruhigende Wirkung auf Herz und Gemüt, wenn man in einer Stunde der Traurigkeit seine Geige zur Hand nehmen oder sich ans Klavier setzen kann, um durch die Macht der Töne allen Unmut zu verscheuchen! Aber nicht alle Menschen, die spielen können, sind im Besitz eines Instrumentes. Vielleicht waren sie während der Inflationszeit gezwungen, als letztes und kostbarstes Stück ihrer Einrichtung das Piano zu verkaufen, und jetzt fällt es schwer, die Miete für ein Klavier aufzubringen. Man muß nur einmal erlebt haben, wie schmerzlich es ein begeisterter Musikfreund empfindet, wenn er seine Finger nicht über die Tasten des geliebten Klaviers gleiten lassen kann! Da ist eine Wehmut in seiner Brust, die Augenblicke der Mutlosigkeit häufen sich . . .

Von solchen Gedankengängen mag sich die Hauptstadt der Bewegung haben leiten lassen, als sie vor kurzem eine freudig aufgenommene und vielbegrüßte Einrichtung schuf: Sie richtete ein öffentliches Musikzimmer ein, in dem sich jeder gegen die geringe Gebühr von 10 Pfg. eine Stunde lang an einen Flügel setzen und die herrlichsten Kompositionen ertönen lassen kann. Der rege Zuspruch, dessen sich die Neuerung erfreut, beweist mehr als alles andere, daß man damit eine wahrhaft volkstümliche Maßnahme getroffen hat.

Die kleinen Erlebnisse, die wir in diesem Musikzimmer belauscht haben, sind rührende Beweise für die Musikfreudigkeit unseres Volkes. Da klingen die machtvollen Töne der „Appassionata" heraus. Ein Bremer Musikdirektor, in Urlaub in München weilend, ist es, der dieses unvergängliche Werk Beethovens hervorzaubert. Und währenddessen steht ein junger Mann vor der Tür und sieht unaufhörlich auf die Uhr. Er, der Student, den der jähe Tod seines Vaters zwang, sein eigenes Klavier dem Studium zu opfern, kann die Zeit kaum erwarten, bis die Sonate verklungen ist. Dann ist er an der Reihe, dann kann er wieder einmal für eine Stunde am Flügel sitzen, und seinen Schmerz um den Tod des Vaters in erhabene Töne kleiden.

Natürlich sind es nicht immer getragene Weisen, die dieser Flügel ausströmt, im Gegenteil! Oftmals wird er zum Bringer froher Laune, zum Grillenvertreiber. Die zwei lebensfrischen Kameraden, die, wie wir erfahren haben, täglich in den Mittagsstunden kommen und ihre „Stunde" nehmen, behaupten, ohne Klavier einfach nicht leben zu können. Trällernd und singend setzen sie sich an den Flügel, lassen übermütige Melodien erschallen, Operetten- oder Volkslieder, und wenn dem einen gerade nichts Passendes einfällt, dann findet schon der andere den geeigneten Uebergang. Die „Vierhänder" haben sie die Stammgäste getauft, stets spielen sie (vielleicht gar des 10-Pfennig-Stückes wegen?) zu zweit auf dem Instrument. Der Senior der Besucher des „Leihhauses der Töne" ist jedoch ein 72jähriger Rektor. Seit er vor 25 Jahren seinen eigenen Flügel seiner Tochter zur Aussteuer gegeben hat, hatte er nur selten mehr Gelegenheit, sein Lieblingsstück, den „Einzug der Gäste auf Wartburg" aus „Tannhäuser" erklingen zu lassen. Jetzt aber kommt er alle Woche einmal hierher und verschönt sich damit seinen Lebensabend.

Pferdesport

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Lutin 3 (Tremeau). 2. Espalion. 3. Hardol. Toto: Sieg 408:10, Platz 65, 14:10. — 4, 1½, ¾. Ferner 4 Pferde.

2. Rennen: 1. Chuchoteure (Plaine). 2. Pa[illegible]. 3. Bartholdi. Toto: Sieg 20:10, Platz 13, 37, 26:10. — 5, k. H., 8. — Ferner 7 Pferde.

3. Rennen: 1. Gafleur (Howes). 2. Empressor. 3. Cuenca. Toto: Sieg 17:10, Platz 11, 15:10. — k. H., 8, 3. Ferner 4 Pferde.

4. Rennen: 1. Fils de Lival (Bates). 2. Grand Gala. 3. Molino. Toto: Sieg 72:10, Platz 16, 13, 12:10. — 3, 1½, 1. — Ferner 6 Pferde.

5. Rennen: 1. Maestro (Dunn). 2. Pesaro. 3. Poisson d'Avril. Toto: Sieg 121:10, Platz 42, 18, 20:10. — 1, 5, 3. — Ferner 10 Pferde.

6. Rennen: 1. Mercenaire (Rochet). 2. Le Regent 2. 3. Gna Koue. Toto: Sieg 25:10, Platz 13, 20, 18:10. — K., 2½, 2. — Ferner 8 Pferde.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 6. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 Leibesübungen.
6.30 von Königsberg: Frühkonzert d. Kapelle der Schutzpolizei. 1. Kühn: Unsere Wehrmacht. 2. Rusk: Kroatische Ouvertüre. 3. Kronberger-Marriot: Froschkönigs Fackelzug. 4. Rossini: Melodien aus „Tell".
7.00 Nachrichten, Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
5. Stieberitz: Waffenträger der Nation. 6. Buchmann: Der liebe Lenz. 7. Kämpfert: Alt vern. Rhapsodie. 8. Strauß: a) Intermesso. b) Konzertpolka. 9. Jauer: Gedanken über das Lied „Prinz Eugen". 10. Machts: Tscherkessischer Zapfenstreich. 11. Weninger: Halali. Jagdlieder-Potp. 12. Ertl: Stets bereit.
8.00 von Berlin: Reichssendung: Reichsbetriebsappell der Betriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe. Es sprechen: Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Körner.
8.30 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.
8.40 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 vom Deutschlandsender: An Bord M/S. „Krake". Martin Luserke erzählt.
11.50 Bauer, merk' auf!
12.00 vom Deutschlandsender: Reichssendung: In den Domen der Arbeit. Musik großer Meister in den Betrieben. Mitwirk.: Das Große Orchester des Deutschlandsenders. Solist: Wittrisch, Staatsoper Berlin. Betriebskonzert aus der Freizeithalle der R. Stock u. Co., Berlin-Marienfelde. 1. Nicolai: Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber von Windsor". 2. Weber: Rezitativ und Arie des Max aus „Der Freischütz". 3. Brahms: Zwei ungarische Tänze. 4. Bizet: Blumenarie aus „Carmen". 5. Tschaikowsky: Aus der Nußknacker-Suite: Ouvertüre — Marsch — Chinesischer Tanz — Trepak — Blumenwalzer. 6. Wagner: Tannhäuser-Ouvertüre.
13.00 Mittagsmeldungen.
13.15 Mittagskonzert. Das Weltd Kammerorchester. 1. Kochmann: Heil unseren Fahnen. 2. Auber: Vorspiel zur Oper „Der schwarze Domino". 3. Huhn: Grüße der Welt. 4. Adam: Melodien aus der Oper „Der Postillon v. Longjumeau". 5. Schlenk: Schmetterling. 6. Kockert: Lachendes Leben. 7. Heß: Wir kämpfen.
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 Allerlei Volksmusik (Schallplatten).
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Freitags zwischen Vier und Sechs. Zwei Stunden Plauderei und Musik. Dieckerhoff: Zwei Bücher vom deutschen Wald. — Geheimnisse des Wurstkessels. Funkbericht aus dem staatl. Veterinäruntersuchungsamt Köln von Probst. — Dr. Hennes, Köln: Neuer Geist in der Medizin. Naturheilkunde im ärztlichen Heilschatz. — Stupp: Aufgaben und Ziele der Naturheilbehandlung. — Brües: Fünf Millionen Wohnungen. — Besuch in Emmerich: Im Rheinsalzhafen. Funkbericht von Dr. Ernst. — Fallschirmpilotin Claire Lange, Düsseldorf: Die einzige Fahrt meines Lebens.
18.00 Unterhaltungskonzert. Ausführ.: Hanni Mack (Sopran); Schneider (Baß-Bariton); das Kölner Klavierduo und das Kleine Orchester. 1. Rixner: Bagatelle. 2. Fischer: Schnappschuß. 3. Meisel: Lustiges Wien. 4. Grothe: Hers, du kennst meine Sehnsucht. 5. Goethe: Melodien aus „Ihre Hoheit, die Tänzerin". 6. Kreuder: Blindekuh aus „Allottria". 7. Zwei Tänze: a) Rixner: Blauer Himmel. b) Fischer: An einem Sommerabend. 8. Jos. Strauß: Dorfschwalben aus Oesterreich. 9. Kalthoff-Mauls: Konzertstück über „Nur im Traum". 10. Cossiani: Verliebte Sterne. 11. Zwei Tänze: a) Kirchstein: Die Musik spielt ganz leise. b) Brown: Du sollst mein Glücksstern sein. 12. Ransato: a) Ich spiel nur für dich. b) Der Scherz. 13. Mackeben: Ich bin auf der Welt, um glücklich zu sein. 14. Künneke: Serenade. 15. Schmitz: Achtung, kleine Ruth. 16. de Curtis: Nur du, Maria. 17. Esholdt: Ich weiß, daß wir uns wiedersehn. 18. Linde: Am schönen Rhein gedenk ich dein.
19.45 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Soldaten — Kameraden. Die Heldenfahrt des Kreuzergeschwaders Graf Spee. Ein Ruhmesblatt aus dem großen Kriege. Soldaten singen! (Lieder der Wehrmacht.) Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.00 von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters.

Samstag, den 7. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 Leibesübungen.
6.30 v. Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Buntes Morgenkonzert. Schlesische Orchestergemeinschaft. Es wirken mit: Das Mandolinen-Trio Gillich; Rüffer (Zither). 1. Kid-Klesti: Marine-Fliegermarsch. 2. Hellmesberger: Venezianisches Ständchen. 3. Obermaier: Rechteufelchen. 4. de Micheli: Unter den Kastanien. 5. Am Brunnen vor dem Tore. 6. Lehar: Gern hab' ich die Frau'n geküßt. 7. Schissel: Herbstblätter. 8. Blankenburg: Für Freiheit und Ehre. Marsch.
7.00 Nachrichten, Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
9. Klingende Mandoline. 10. Spitz: Ein Tag im deutschen Wald. 11. Mühlhölzl: Im Märchenschloß. 12. Löhr: Aus Liebe zu dir. Konzertwalzer. 13. Künneke: Ich bin nur ein armer Wandergesell. 14. Kochmann: Tanzsuite. 15. Heinrich: Karpathenmarsch. 16. Hippmann: Wanderliedersantasie.
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von München: **Der einsame Marsch.** Hörspiel um den 9. November 1923.
10.30 Hoppe: **Fröhliches Spiel für die Kleinsten.**
11.00 Heinemeyer: **Was ist los im Sport?**
12.00 von Stuttgart: **Buntes Wochenende.** Das Städtische Orchester Heidelberg: Musikzug der 32. Standarte. — Solisten: Ly Brühl (Sopr.); Belak (Tenor); Fischer (Violine); Gesangsquartett des städtischen Theaterchors Heidelberg. 1. Herser: Hoch Heidecksburg. 2. Köhler: Im Herbst. 3. Friedemann: Souvenir an Sarajale. 4. Blankenburg: Einzug ichneidiger Truppen. 5. Millöcker: Stockfinster war die Nacht. 6. Löhr: Glockenblumen. 7. Blankenburg: Abschied der Gladiatoren. 8. Vollstedt: Lustige Brüder. 9. Brahms: Ungarische Tänze 2 und 7. 10. Fucik: Florentiner Marsch.
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
1. Blon: Hand in Hand. 2. Behr: Ouvertüre aus der Operette „La Macarena". 3. Metz u. Hübsch: Vier Stücke aus „Liebesqual um Hanibal": a) Vorspiel und Ballettmusik; b) Vielleicht. Duett; c) Engl. Walzer. Duett; d) Ist man ein Mädelchen. 4. Linke: Folies bergeres. 5. Ertl: Großstadtkinder. 6. Schröder: Deutschlands Ruhm.
14.00 Mittagsmeldungen.
14.15 Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.15 Jungmädel singen und erzählen. Von der Kanne aus Chinesenland und anderen verbrechlichen Dingen.
15.45 Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Nachmittagskonzert. Kleines Orchester. 1. Ziehrer: Vorspiel zu „Die Landstreicher". 2. Ranzato: Der leuchtende Springbrunnen. 3. Richter: Rheinsagen. 4. Zimmer: Japanische Folge: a) Im Teehaus. b) Sommernachtsfahrt auf dem Sumidafluß. c) Geisha und Schmetterling. d) Fest in Tokio. 5. Lanner: Steirische Tänze.
Zwei Seefahrten mit der „KdF."-Hochflotte. Ein Gespräch über Schaffners Erlebnisbericht „Volk zu Schiff" v. Reinacher.
6. Adam: Vorspiel zu „Die Nürnberger Puppe". 7. Becce: Eugen d'Albert. 8. Popy: Ballett der Düfte. 9. a) Kark: Berenice; b) Esholdt: Kerry. 10. Linke: Hallo, die große Revue! 11. Urbach: Flieger-Marsch.
18.00 Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05 Kennt ihr unsere Volksinstrumente? Volksmusikalische Plauderei von Kürten.
18.30 Männerchorkonzert des Altenbagener Männergesangvereins „Rheingold 1873". — 1. Stürmer: Wanderers Nachtlied. 2. Hanemann: Abendlied. 3. Bruckner: Der Abendhimmel. 4. Schumann: Die Rose stand im Tau. 5. So viel' Stern' am Himmel stehen. 6. Die Königskinder. 7. Es steht eine Lind'. 8. Trab' Röslein. 9. Kuckucks Harem. 10. Der Jäger aus Kurpfalz.
19.00 Die Bühne. Ein westdeutsches Theater feiert H. v. Kleist.
19.45 Momentaufnahme.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 von Königsberg: „Mariälle". Im Land der Seen und Elche. Orchester des Reichssenders Königsberg; Tanzkapelle Borchel; Musikkorps des Artillerie-Regts. 1; der Hohner Handharmonikaklub; Funkchor und Sänger-Kameradschaft der Schrödter A.-G.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Eröffnung des Hindenburg-Eisstadions in Krefeld.
22.35 von Leipzig: Und morgen ist Sonntag. Zum fröhlichen Wochenende tragen bei: Trek Rudolph (Sopran); Genther (Tenor); das Leipziger Sinfonie-Orchester.

Notizen

Am Donnerstagabend wurde in Schanghai ein japanischer Zivilist, der mit Frau und Kindern in der Grenzstraße nahe dem Nordbahnhof spazieren ging, in der Dunkelheit überfallen und mit einer dolchartigen Waffe verletzt. Angeblich soll der Täter ein Chinese sein.

•

In der letzten Nacht führte die politische Polizei in Warschau eine Reihe von Haussuchungen in Privathäusern durch, die zu der Beschlagnahme umfangreichen kommunistischen Propagandamaterials und zur Verhaftung von 50 Kommunisten führte.

•

Nachdem am Donnerstag die 3000 Arbeiter und Angestellten der Automobilwerke Panhard u. Levassor in Paris in den Ausstand getreten sind und die Werke besetzt haben, haben heute die Pariser Elektrotechniker einen 24stündigen Sympathiestreik beschlossen.

•

Der stellvertretende Generalkommissar für die Pariser Weltausstellung von 1937, Francois Latour, soll nach Blättermeldungen seines Postens enthoben werden, weil er in seiner Eigenschaft als Mitglied des Pariser Stadtrates mit anderen Stadtvätern an den verhafteten Royalistenführer Charles Maurras ein Sympathieschreiben gerichtet hat.

•

Im Bahnhof des Pariser Vorortes Puteaux stieß am Mittwochabend ein elektrischer Personenzug mit einem Güterzug zusammen und entgleiste. 20 Insassen des Personenzuges wurden dabei verletzt.

•

Wie verlautet, erteilte das englische Kabinett in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung seine Zustimmung. Der Entwurf sieht in erster Linie ein allgemeines Verbot des Tragens politischer Uniformen vor. Ferner enthält er Maßnahmen zur Stärkung der Polizeivollmachten im Falle politischer Kundgebungen, die zu Unruhen führen können.

•

Wie verlautet, wird Außenminister Beck am Freitag seine angekündigte Reise nach London antreten. Beck wird drei Tage in London bleiben.

•

Wie der „Temps" meldet, wirbt die marxistische Gewerkschaft in Lille Leute an, die einen vom Vertreter der Madrider Regierung ausgestellten Paß erhalten.

•

Das Luftschiff „Hindenburg" startete am Donnerstag um 18.25 Uhr vom Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main nach Südamerika.

Schwere Vorwürfe gegen Cot

Offene Begünstigung des roten Spaniens.

Paris, 5. Nov.

„Pierre Cot auf der Anklagebank" lautet die Ueberschrift eines Berichtes der Wochenzeitschrift „Candide", in dem nachgewiesen werden soll, daß der französische Luftfahrtminister offen das rote Spanien begünstigt. Das Blatt behauptet, die genaue Zahl der seit dem 25. Juli an die spanische Volksfront gelieferten Flugzeuge zu kennen, und zwar: 14 Dewoitine 373, 6 Potez 540, 1 Potez 543, 2 Potez 542, 6 Loire 46, 7 Potez 543, 4 Dewoitine 372, bzw. Henriot 182, 1 Bloch 210, 1 Spad 91 usw. Der Volksfrontverein für Luftsport habe Flugzeuge in England für Rechnung Spaniens angekauft. Cot habe, wie das Blatt weiter zu berichten weiß, die Luftfahrtgesellschaft Air France gezwungen, die Flugstrecke Alicante—Madrid in Betrieb zu nehmen, die ausschließlich von Mitgliedern der spanischen Volksfront benutzt würde. Die Fahrscheine würden sogar von der spanischen Botschaft in Paris ausgestellt. Cot dulde unter offenkundiger Verletzung des Neutralitätsabkommens, daß in französischen Flugzeugwerken die Arbeiter freiwillig in nichtbezahlten Ueberstunden für die „roten spanischen Brüder" Flugzeuge und Flugzeugteile herstellen. In der französischen Luftarmee würden ganz offen Mannschaften für Spanien angeworben. „Candide" führt noch viele weitere Einzelheiten an, auf Grund deren sich das Blatt für berechtigt hält, nicht nur Cot, sondern auch den Ministerpräsidenten Blum des Wortbruches und der Neutralitätsverletzung zu beschuldigen.

Schiedsverfahren in Frankreich

Wie man zu den Beratungen des Kabinettsrates in autunterrichteten Kreisen ergänzend erfährt, wurde der Wortlaut eines Gesetzes vorbereitet, das das obligatorische Schiedsverfahren für Lohnstreitigkeiten einführt, bei denen eine Einigung zwischen den Vertretern der Gewerkschaft und den Vertretern der Unternehmer nicht zustande kommt. Der Gesetzentwurf wird demnächst eingebracht werden.

Wieder Fabrikbesetzung in Frankreich

In der Pariser Automobil- und Motorenfabrik Panhard Levassor, die auch für die französische Kriegsindustrie arbeitet, sind am Mittwoch die 3000 Arbeiter in den Streik getreten und haben die Betriebe besetzt. Die Ursache des Streiks ist darin zu suchen, daß die Fabrikleitung wegen Mangels an Aufträgen etwa 700 Arbeitern kündigen mußte.

Anhaltende Preissteigerung in Frankreich

Wie die „Journee Industrielle" mitteilt, hat die Preissteigerung, die in ganz Frankreich bereits vor der Abwertung eingesetzt hatte, seither aber verstärkt andauert, auch in der letzten Oktoberwoche angehalten. Die Inlandserzeugnisse sind um weitere 7,76 v. H., die eingeführten Auslandserzeugnisse sogar um 22,5 v. H. gestiegen. Die Durchschnittserhöhung beläuft sich auf 11,88 vom Hundert.

Das außenpolitische Programm Amerikas bleibt unverändert

Washington, 5. Nov.

Staatssekretär Hull hat eine Erklärung über die außenpolitische Bedeutung der Präsidentenwahl abgegeben. Der Wahlausgang, so heißt es darin, stelle eine überwältigende Gutheißung der amerikanischen Bemühungen dar, die auf eine Förderung des Friedens und die Bewahrung strenger Neutralität der Vereinigten Staaten in Kriegszeiten gerichtet seien. Dies Programm der Außenpolitik der Regierung werde in der gleichen Weise wie bisher verfolgt werden.

Präsident Roosevelt hat auf das Glückwunschtelegramm Landons ein Antworttelegramm gesandt, in dem er mit den besten Wünschen seinen Dank für den hochherzigen Glückwunsch ausspricht und seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß alle Amerikaner jetzt für das Allgemeinwohl zusammenarbeiten werden.

Roosevelt hat die Wahlmänner-Stimmen von 46 Bundesstaaten erhalten, während sich für Landon nur zwei Staaten, nämlich Maine und Vermont, ausgesprochen haben. Dieses wahltechnische Verhältnis gibt jedoch nicht das wahre Stimmenverhältnis wieder, da nach den bisherigen Meldungen Roosevelt ungefähr 22 Millionen Wählerstimmen erhielt gegenüber 14 Millionen für Landon.

Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts wird noch dramatisch dadurch unterstrichen, daß Landon nicht einmal in seinem Heimatstaat Kansas Stimmenmehrheit erzielte.

Nach den um 4.30 Uhr MEZ. vorliegenden Wahlergebnissen erhielt Roosevelt 23,8 Millionen und Landon 14,8 Millionen Stimmen. **Die abschließenden Wahlziffern liegen noch nicht vor.**

Die Kommune beherrscht Madrid

Vier Anarchisten in der Regierung / Die Nationalisten erobern mehrere Vororte von Madrid

Salamanca, 5. November.

In der spanischen Hauptstadt haben die Anarchisten nunmehr auch offiziell die Macht in die Hand genommen.

Largo Caballero hat am Mittwoch um 22,30 Uhr, wie der rote Sender von Valencia meldet, den Ausschuß der roten Machthaber, der sich immer noch „spanische Regierung" nennt, einer neuerlichen Umbildung unterzogen. Largo Caballero, so heißt es in der Verlautbarung des Senders Valencia, sei der Auffassung, daß unter den augenblicklich herrschenden Umständen auch die Anarcho-Syndikalisten an der Verantwortung offiziell beteiligt werden müßten. Dieser Vorschlag sei von Präsident Azana angenommen worden.

Unter den neuernannten Ministern befinden sich vier Anarchisten, denen das Wirtschaftsministerium, das Industrieministerium, das Gesundheitsministerium und das Justizministerium anvertraut wurde. Del Vayo und Prieto gehören auch dem neuen „Kabinett" Largo Caballero an. Weiter wurden ein sogenanntes Presse- und Propagandaministerium und ein Mobilisierungsministerium gebildet.

Ein spanisches Flugzeug mußte [illegible] ungünstiger Witterungsverhä[illegible] Orleans notlanden. Der Apparat **an Bord,** das die Madrider von Frankreich bestimmt hat.

An gutunterrichteter Stelle Getafe und die Besetzung des die Nationalisten bestätigt. wurde zwischen Getafe und Al dem sich die Madrider Irren Rundfunksender La Coruna Boadilla del Monte, 12 Kilometer westlich von Madrid, in die Hände der Nationalisten gefallen ist.

An der Madrider Front wurden am Mittwoch den Kommunisten acht sowjetrussische Tanks abgenommen, und zwar zwei bei Villaviciosa, zwei bei Alcorcon, zwei bei Valdemoro und zwei bei Getafe. Am zuletztgenannten Ort wurde von den Nationalisten ein roter Panzerzug mit dem Bajonett erobert. Bei Alcorcon wurde ein sowjetrussisches Flugzeug abgeschossen. Es verbrannte.

Wie General Queipo de Llano über den Sender Sevilla mitteilte, haben die nationalen Truppen am Mittwochabend Carabanchel, 5 Kilometer südlich von Madrid, besetzt.

Madrid unter Artilleriefeuer

Mostoles vor Madrid, 5. November.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die bei Alcorcon stehende nationale Artillerie beschoß am Donnerstagvormittag Madrid. Das Ziel des Feuers war insbesondere der in der Stadtmitte gelegene Platz Puerta del Sol, an dem sich u. a. auch das Innenministerium befindet.

Die Roten feuerten zur gleichen Zeit aus 10½-Zentimeter-Geschützen, die im Westen der Stadt, im Volkspark Casa de Campo, stehen, auf das Dorf Alcorcon und die nach Madrid führende Landstraße. Die vorgeschobenen Posten der nationalen Truppen in diesem unter dem Oberbefehl des Obersten Yague stehenden Abschnitt liegen an dem Vereinigungspunkt der von Valdeiglesias und von Talavera nach Madrid führenden Straßen. Bei Getafe versuchten die Roten verschiedene Gegenangriffe, die jedoch schlecht vorbereitet waren und dementsprechend ohne jeden Erfolg blieben. Die Nationa[illegible] benutzten den Tag hauptsächlich dazu, die am [illegible]e eroberten Stellungen wenige Kilometer vor den [illegible] der Hauptstadt zu sichern. Auf dem westlichen [illegible] schützen die Truppen unter Oberstleutnant Del[illegible] von Brunete aus die Flanke gegen etwaige Durch[illegible] versuche der Roten.

Schwere Luftkämpfe bei Madrid

Talavera de la Reine, 5. November.

Donnerstagvormittag fanden im Luftraum zwischen Madrid, Getafe und Alcorcon schwere Luftkämpfe statt, in deren Verlauf es den Nationalisten gelang, sieben rote Jagdflugzeuge französischer und sowjetrussischer Herkunft sowie ein rotes Bombenflugzeug, Marke Potez, abzuschießen.

Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Navalcarnero hatten gefangene rote Milizsoldaten ausgesagt, daß die Kommunisten und Anarchisten in Madrid bereits mit der Plünderung einiger im Mittelpunkt der Stadt liegender Geschäfte begonnen hätten. Man müsse befürchten, daß sämtliche in den Madrider Gefängnissen schmachtenden politischen Geiseln abgeschlachtet werden würden.

Das Material gegen Räterußland

Die sowjetrussische Einmischung in Spanien bewiesen / Maiskys eines „Irrtums" überführt

London, 5. Nov.

Der Hauptausschuß des Internationalen Nichteinmischungsausschusses tagte am Mittwochvormittag und -nachmittag. Von unterrichteter englischer Seite wurde mitgeteilt, daß sich der Ausschuß fünf Stunden lang ausschließlich mit der Moskauer Antwort auf die deutschen Enthüllungen über sowjetrussische Waffenlieferungen an die spanischen Marxisten beschäftigt habe. Der deutsche Vertreter Botschaftsrat Fürst Bismarck sei den „Erklärungen" des sowjetrussischen Vertreters zu den einzelnen Anklagepunkten mit großer Zähigkeit entgegengetreten und der italienische Botschafter Grandi habe ihn dabei nachdrücklich unterstützt. Zu einer besonders lebhaften Auseinandersetzung sei es gekommen, als der sowjetrussische Vertreter die Richtigkeit des vierten Punktes der deutschen Enthüllungen bestritten habe, daß nämlich am 18. September vier sowjetrussische Gorki-Bomber auf dem Getafe-Flugplatz bei Madrid stationiert gewesen seien. Die Sowjetregierung habe dazu erklärt, daß es keine Gorki-Bomber in Sowjetrußland gebe. Fürst Bismarck habe auf diese Bemerkung erwidert, daß die Bomber wahrscheinlich aus der Flugzeugfabrik in Gorki stammten.

Als der sowjetrussische Botschafter Maisky behauptet habe, es gebe keine Flugzeugfabrik in Gorki, habe der italienische Botschafter Grandi mit den Worten eingegriffen, daß Maisky anscheinend die industrielle Geographie Sowjetrußlands nicht kenne. An Hand eines englischen statistischen Werkes sei es Grandi gelungen, das tatsächliche Vorhandensein dieser Fabrik zu beweisen.

Die Sitzung des Nichteinmischungsausschusses hat nach allgemeiner Auffassung in London den Verdacht, daß Sowjetrußland das Nichteinmischungsabkommen gebrochen hat, in hohem Maße verstärkt. Es ist so gut wie sicher, daß Sowjetrußland bereits in der nächsten Sitzung nicht mehr in der Lage sein wird, die Beschuldigungen der deutschen, italienischen und englischen Regierung zu widerlegen.

Zu den in der Mittwochsitzung vorgebrachten Beschuldigungen ist insbesondere auf folgendes hinzuweisen:

1. Der sowjetrussische Botschafter hatte behauptet, es gebe keine Flugzeuge des Gorki-Typs. Tatsächlich ist es jedoch allgemein üblich, sämtliche Flugzeuge, die aus der Stadt Gorki (früher Nishnij Nowgorod) stammen, als solche zu bezeichnen. In der Stadt Gorki befinden sich, was der sowjetrussische Botschafter nicht widerlegen kann, große Flugzeugfabriken, die u. a. kürzlich von einer französischen Militärabordnung besucht worden sind. Der bekannte englische Luftfahrtkalender „James All the worlds aircraft" stellt ausdrücklich fest, daß sich in Gorki mit die größten russischen Flugzeugfabriken befinden.

2. Die sowjetrussischen Schiffe „Newa" und „Kuban" haben, wie einwandfrei durch Zeugenaussagen bewiesen werden kann, je 2000 Tonnen Material an Bord gehabt, das nicht in den Schiffslisten aufgeführt worden ist. Die Löschung dieses Kriegsmaterials ist einwandfrei durch zwei Offiziere eines italienischen Kriegsschiffes bewiesen worden. Nach den Schiffspapieren haben die beiden Schiffe je 2500 Tonnen Lebensmittel an Bord gehabt, obwohl die Schiffe, die vollbeladen waren, 4000 bis 5000 Tonnen fassen.

3. Das sowjetrussische Schiff „Konsomal" hat in Cartagena 50 Panzerwagen ausgeladen. Dies ist durch einen Augenzeugen beobachtet worden, der voraussichtlich in der nächsten Sitzung des Ausschusses seine persönlichen Beobachtungen bezeugen wird. Die gleiche Tatsache ist auch von anderen Personen beobachtet worden. Sowjetrußland ist daher auch in diesem Falle nicht zu einer Widerlegung imstande.

[illegible] der französischen Armee

[illegible]eeresausschuß der Kammer / Kommunistische Zellen in der [illegible]e Kampfansage / Die Befestigung der Nordgrenze

[illegible]ember.

Die Erklärungen, die der französische Kriegsminister am Mittwoch vor dem Heeresausschuß der Kammer abgeben hat, werden in der Pariser Frühpresse nach den verschiedensten Richtungen hin noch wesentlich ergänzt.

Das „Echo de Paris" schreibt, daß sich die ganze Aufmerksamkeit Daladiers nach der belgischen Neutralitätserklärung auf den Ausbau der französischen Nordgrenze richte. Die Flüsse und Kanäle dieses Gebietes müßten zu „Wasserfallen" ausgebaut werden. Außerdem werde man betonierte Unterstände errichten. Der Kriegsminister sei in diesem Zusammenhang auf die notwendigen Kredite zu sprechen gekommen, die er auf 19½ Milliarden Frs. beziffert habe, wovon 8 Milliarden auf das außerordentliche Rüstungskonto für 1937 geschrieben werden sollen. Im großen und ganzen verteile sich die Summe folgendermaßen: 14 Milliarden für das Landheer, fünf Milliarden für die Kriegsmarine und 500 Millionen für den Ausbau der nordfranzösischen Grenze. Die Ausgaben müßten durch Anleihen gedeckt werden.

Anschließend habe sich der Kriegsminister, dem Blatt zufolge, mit den Fragen der französischen Kriegsindustrie beschäftigt, die durch die letzten Streiks stark gelitten habe. Die Lieferungen für die nationale Verteidigung seien im allgemeinen um zwei Monate zurückgeblieben. Die Regierung werde daher in Zukunft keinerlei Streiks mehr dulden und habe diesbezüglich alle Maßnahmen getroffen.

Daladier wandte sich dann in sehr scharfer Form gegen die kommunistische Propaganda in den französischen Kasernen. Er habe bereits zwei sogenannte „republikanische Verteidigungsausschüsse" aufgelöst, die in den Kasernen gebildet worden seien und die in Wirklichkeit nichts anderes darstellten als kommunistische Zellen. Auf die Frage eines sozialistischen Ausschußmitgliedes, warum er die Lektüre der kommunistischen Zeitung „Humanite" in den Kasernen untersagt und warum er nicht die rechtsstehende Zeitung „Gringoire" verboten habe, erwiderte Daladier, daß „Gringoire" ihn zwar als einen Scharfrichter beschimpfe, er müsse aber objektiv zugeben, daß dieses Blatt noch niemals das Heer angegriffen habe. Von der „Humanite" könne er nicht das gleiche sagen. Vor allem habe sich die sogenannte Militärrubrik dieses Blattes als außerordentliche gefährlich für die Moral der französischen Truppen erwiesen.

Wie das „Journal" zu den Ausführungen des französischen Kriegsministers noch mitteilt, habe sich Daladier auch mit der Frage der französischen Waffenlieferungen an Spanien beschäftigt. Auf eine diesbezügliche Frage eines rechtsgerichteten Abgeordneten habe der Kriegsminister geantwortet: Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß keine Fabrik, die von meinem Ministerium abhängt, Waffen oder anderes Kriegsmaterial an Spanien geliefert hat." Da die Belieferung der roten Truppen in Spanien mit Flugzeugen bekanntlich vom Luftfahrtminister abhängt, habe der Abgeordnete erklärt, er werde an diesen die gleiche Frage richten.

Dr. Scheel NSD. Studentenbundführer

Berlin, 5. November.

NSK. meldet: Der Studentenbundführer, Pg. Derichsweiler, hat dem Stellvertreter des Führers die Erfüllung des am 1. August 1934 übernommenen Auftrages, den NSD. Studentenbund zur Kampftruppe aller Nationalsozialisten an der Hochschule zu machen, gemeldet und dabei die Bitte ausgesprochen, ihn mit einer neuen Aufgabe zu betrauen.

Der Stellvertreter des Führers hat daraufhin den Pg. Derichsweiler für eine neue Aufgabe in seinen Stab berufen und Pg. SS. Obersturmbannführer Dr. Gustav Adolf Scheel, den früheren Gau-Studentenbundführer von Baden, entsprechend einem Vorschlag des Pg. Derichsweiler, zum NSD. Studentenbundführer ernannt.

In SS. Obersturmbannführer Pg. Dr. Gustav Adolf Scheel wurde ein Mann als Reichsstudentenführer berufen, der durch seinen langjährigen Kampf um die nationalsozialistische Hochschule schon weithin bekannt ist. Als Student trat er 1930 der SA. und dem NSD. Studentenbund bei. 1931 wurde er Führer der Heidelberger Studentenschaft. Unter seiner Führung wurde die Entfernung des berüchtigten Professors Gumbel von der Hochschule Heidelberg durchgesetzt. Bis zum Jahre 1935 war Dr. Scheel Kreisführer Süddeutschland der Deutschen Studentenschaft und Gau-Studentenbundführer Baden. 1934 legte er sein Staatsexamen ab und promovierte zum Doktor der Medizin. Die Universität Heidelberg ehrte ihn wegen seiner Verdienste um den Neuaufbau der Hochschule mit der Ernennung zum Ehrensenator, die erste und einzige Ehrung dieser Art in Deutschland. 1935 wurde Dr. Scheel vom Reichsführer SS. mit wichtigen Aufgaben betraut.

Im Spiegel der Presse

Französische Hoffnungen auf Roosevelt

Die Neuwahl des amerikanischen Staatspräsidenten Roosevelt wird von der Pariser Presse mit ganz besonderer Genugtuung aufgenommen, da man in ihm mehr als in allen anderen amerikanischen Staatsmännern einen aufrichtigen Freund Frankreichs erblickt. Die Zeitungen sparen daher auch nicht mit lobenden Anerkennungen über das bisherige Wirken Roosevelts und geben der Hoffnung Ausdruck, daß er sich in Zukunft mehr Europa nähern möge.

Allerdings scheint man gerade nach dieser Richtung hin keine allzu großen Illusionen zu haben, denn, abgesehen vom Außenpolitiker des „Echo de Paris", der Roosevelt eine gewisse Zuneigung zu den westeuropäischen Angelegenheiten zuschreibt und zwischen den Zeilen sogar die Möglichkeit andeutet, daß die Neutralität Amerikas im Falle eines europäischen Konfliktes kein Evangelium zu sein brauche, warnen die anderen Blätter vor übertriebenen Hoffnungen.

Es wäre ein großer Irrtum, so schreibt der „Jour", zu glauben, daß Roosevelt jemals in europäische Angelegenheiten eingreifen werde. Die amerikanische Neutralität sei sowohl für ihn als auch für seinen Gegner Landon eine Art Glaubensbekenntnis gewesen. Auf wirtschaftlichem Gebiet dürfe man dagegen mit einem Entgegenkommen rechnen. Aber auch hier wäre es falsch, sich zu großen Hoffnungen hinzugeben.

Dem marxistischen „Populaire" zufolge hat Roosevelt nicht nur für Amerika, sondern auch für Europa gesiegt, weil er die demokratischen Ideen verteidigt habe. Frankreich werde aus diesem Sieg Nutzen ziehen und ihn möglicherweise noch erweitern, indem es um dieses Ideal, das die amerikanische Demokratie gerettet habe, die Hoffnungen seines Volkes scharen werde.

„Gegner des passiven Abwartens"

Anläßlich der amerikanischen Wahlen weist „Expreß Poranny" (Warschau) darauf hin, daß Präsident Roosevelt auf wirtschaftlichem Gebiet Gegner eines passiven Abwartens und ein begeisterter Experimentator sei. Die amerikanische Oeffentlichkeit habe durch ihre Abstimmung den Beweis gegeben, daß sie volles Vertrauen zu diesem Wirtschaftsreformator habe und nicht vor kühnen und selbst riskanten Experimenten zurückschrecke, um die Schwierigkeiten des Wirtschaftslebens aktiv zu bekämpfen. Die Oeffentlichkeit schare sich um Führerpersönlichkeiten, die sie durch Taten zum Erfolg führten. In diesem Sinne habe der Wahlsieg Roosevelts seine beredte Sprache auch für das alte Europa.

Das Londoner Gastspiel der Dresdener Staatsoper

Sehr großes Interesse der Oeffentlichkeit.

London, 5. November.

Die gestrige Aufführung des „Don Juan" durch die Dresdener Staatsoper war wieder ein starker Erfolg. Die Leistungen der einzelnen Künstler finden in den Londoner Morgenzeitungen begeisterte Anerkennung. Besonders Karl Böhm und sein Orchester haben die Londoner entzückt. Welches große Interesse man der Dresdener Staatsoper überhaupt entgegenbringt, zeigt die Tatsache, daß sowohl die „Ariadne auf Naxos" als auch ein Konzert, das Richard Strauß persönlich dirigiert, durch den Rundfunk übertragen werden.

Bad Oeynhausens neue Kampfbahn

Bad Oeynhausen, 5. November

Auf dem alten Salinengelände, dem Platze des ersten Badelebens des damaligen Bades am Neusalzwerk bei Rehme, ist im letzten Jahre für die Jugend eine große Sportstätte entstanden, die mit Recht als vorbildlich bezeichnet werden kann. Das große Spielfeld wird von Aschenbahnen und in weitem Rund von erhöhten Zuschauerplätzen umrahmt. Das alte Gebäude der ehemaligen Salinenverwaltung, einer der ältesten Oeynhauser Bauten, ist erhalten geblieben; es enthält die Umkleideräume. In bester Zusammenarbeit haben Stadt, Badeverwaltung und Reichsbund für Leibesübungen mit geringsten Mitteln hier ein Werk geschaffen, das der Ertüchtigung der Jugend und dem deutschen Sport dienen wird.

Hund zerreißt 60 Kaninchen

Bückeburg, 5. November.

Unter den Kaninchenbeständen der Umgegend richtete ein Hund ungeheuren Schaden an. In wenigen Nächten brach der Hund zahlreiche Ställe auf und zerriß nicht weniger als 60 Kaninchen. Eine kostspielige Sache für den Besitzer des Hundes, der natürlich für den angerichteten Schaden haftbar gemacht wird.

„Der Hund ist in der Hundehütte"

Aus dem heiteren Anekdotenschrein.

Ein einst sehr bekannter französischer Maler, Jeanne Baptiste Isaben, sah sich zuweilen aus Not gezwungen, auch die kleinsten Aufträge anzunehmen, wozu besonders die Herstellung von Miniaturgemälden auf Broschen oder Dosen gehörte. Eines schönen Tages suchte ihn ein Marseiller Bürger auf mit der Bitte, der Meister möge ihm auf seine Schnupftabaksdose seinen Hund malen, wofür er ihm 10 Louisdor versprach. Als das Bild fertig war, war der Auftraggeber unzufrieden. Es fehlte die Hundehütte, an der ihm aus irgendeinem Grund besonders viel gelegen war. „Sehen sie," sagte er zu dem Künstler, „das ist ja gerade das einzigartige an meinem Hund, wenn man ihn nur ansieht, verschwindet er in seine Hütte; die Hütte muß also darauf sein." Isaben erklärte sich einverstanden, wenn er 15 Louisdors für das Bild bekäme. Das war nun sehr teuer, aber der Bürger hatte viel Geld und gab dem Maler das gewünschte Honorar. Als er wiederkehrte, um seine Dose samt Hundeporträt und Hütte abzuholen, reichte ihm der Maler die Dose mit dem wunderhübsch gemalten Bild der Hundehütte . . ." „Und der Hund?" fragte der Besteller verblüfft. „Was wollen Sie noch", entgegnete Isaben, „wir haben ihn doch neulich angesehen, und da ist er in die Hütte gegangen!"

Der bekannte amerikanische Schauspieler John Jefferson hatte unter seinen Freunden einen Politiker, der über seinen Gesundheitszustand klagte. Jefferson riet ihm, zu einem Spezialisten zu gehen. Als sie sich das nächste Mal trafen, fragte er: „Waren Sie dort?" „Ja," entgegnete der P[illegible] Licht geführt. A[illegible] ja — 40 Zigarren als die Hälfte [illegible] nicht mehr als zu



Aussichten für
Westwinde, meist
Temperaturen un
zum Samstag F
Für Samstag
auf Südwest zurü
schläge, Tempera
Weiterentwick
warten.

TOBIS ROTA **SCHAUBURG** TOBIS ROTA

Harry Piel's größter Triumpf!



90 Minuten Aufenthalt

Harry Piel

Alexander Golling - H. Zesch-Ballot
Else v. Möllendorf - Elisabeth Eygk

Unter der südlichen Sonne Lissabons spielt dieser Piel-Film bester Klasse. Knapp und geballt in der Form, scharf in den Wendungen, mitreißend in seiner Steigernng bis zum erlösten Aufatmen.

Ein Film, wie er sein soll und der jeden Besucher begeistert!

Diesem hervorragenden Großfilm wurde sogar das Prädikat „künstlerisch wertvoll" zuerkannt!

Unser vorzügliches Beiprogramm:

Aus dem Lande der Rätoromanen — Kulturfilm
Ceylonesisches Bilderbuch — Interessant — spannend
Die neueste Bavaria-Wochenschau

Vorprogramm: 3.20, 5.35, 8 Uhr. — Hauptfilm: 4.05, 6.20, 8.45 Uhr.

Achtung! Im nächsten Programm **Achtung!**
zeigen wir Ihnen das gewaltigste Filmwerk, das überhaupt erschienen ist:

Meuterei auf der Bounty

Achten Sie auf unsere weiteren Ankündigungen!

Regen-Schirme
Elegant - Solide - Preiswert!
Die größte und schönste Auswahl im
Haus der Schirme
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstr. 49



Ofen Zeitung lebt man auf dem Mond!

Täglich den Herner Anzeiger lesen!

Täglich 50 t
Kesselasche
billigst abzugeben. Angebote unter R C 501 an den Herner **Anzeiger.**

Sei praktisch benutze Stempel!

Warum?
Der Stempel erspart Zeit und mühsame Schreibarbeit.
Schafft Ordnung durch Markierung der Gegenstände.
Schützt vor Verlust durch Kennzeichnung des Eigentums.
Repräsentiert durch sauberen Abdruck
Ist in jeder Form und mit jedem Text herzustellen.

Also:
bestelle Stempel!

Die richtige Ausführung liefern:
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt
Alle Zubehörteile, wie Stempelfarben, Stempelkissen usw. in großer Auswahl stets vorrätig.

„Die Leute sind zu ungeschickt. Ich möchte schon lange gerne unter der Hand einen Schreibtisch kaufen. Sicher gibt es eine Menge Leute, die gerne einen verkaufen würden, aber keiner inseriert." „Da würde ich halt selbst inserieren." „Das ist eine Idee, das werde ich tun."

UFA zeigt: **Lichtburg** UFA zeigt:

Monat November im Zeichen der Ufa

Heute Freitag:

Lilian Harvey — Willy Fritsch



Glückskinder

Der zweite große Harvey-Fritsch-Ufa-Tonfilm, der dieses klassische Liebespaar des deutschen Films nach „Schwarze Rosen" von einer völlig neuen, heiter-übermütigen Seite zeigt. Und dazu die beliebten Komiker

Paul Kemp / Oskar Sima

Vergnügt pfeifen und summen Sie selber hinterher:
„Ich wollt' ich wär' ein Huhn!
Ich hätt' nie viel zu tun!
Ich legte vormittags ein Ei,
Und nachmittags wär' ich frei . . !"
wenn Sie Harvey-Fritsch-Kemp u. Sima mit diesem übermütigen Foxtrott gesehen und gehört haben!

Aber auch die Kaffeebank zwischen den Ehebetten
ist etwas ungewöhnlich — hat aber ihren guten Grund! — Warum, — weshalb, — wieso, — können wir nicht sagen, —

das müssen Sie sehen!

Hierzu zeigen wir noch ein ausgezeichnetes Beiprogramm mit der neuesten Ufa-Wochenschau!

Unsere Vorstellungen beginnen täglich wochentags 3 Uhr — Sonntags 2 Uhr. Letzte Hauptabendvorstellung 8.10 Uhr. — Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr nur 40 Pfg. — Billigster Platz 50 Pfg. —

Früh kommen heißt: sich einen guten Platz sichern!

Tüchtige Vers.-Vertr.
v. Vers.-Ges. mit sämtl. Sparten gegen höchst. Prov. u. Spesenzuschuß gesucht. Angebot unter L D 502 an den Herner **Anzeiger.**

Monatlich ein gutes Buch
Eine reiche Bücherauswahl ist vorrätig in der Buchhandlung Koethers & Röttsches, H.-Göring-Str. 8

Schulbücher und alle Schulartikel
sind bei uns zu haben
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Kachelofen
zu verkaufen.
Herne, Altenhöfener Straße 26.

3- u. 2 Zimm.-Neubau-Wohnungen
zu vermieten.
W. vom Bruch, Forellstr. 4.

---

2 Zimmer
an ält. Ehepaar, evtl. Einzelperf. z. 15. 11. oder 1. 12. zu verm. Zu erfr. im H. Anzeiger. (1401b

---

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
z. 1. Dez. zu vermieten. (1397b
Müller, Auguststr. 24.

Abgeschl. 3-Zimmer-Wohn. geg. 2-Z.-Wohn. (auch kl. Zimmer) von alleinst. Frau zu tauschen gesucht. Auguststr. 24, II

Fisch
direkt von der Küste, Mitte jeder Woche in der bekannten Qualität eintreffend.
Frische Bückinge
Marinaden
Feinkostmarinaden
in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.
Hill
Herne — Sodingen
Ruf 51282, 52204, 51375, 52569

Lies die Bücher deines Volkes.

6 Buchmann: Der liebe Lenz. 7. fert: Alt vern. Rhapsodie. 8. Strauß: a termesso, b) Konzertpolka. 9. Jauer danken über das Lied „Prinz Eu 10. Machts: Tischerlstischer Zapfenl 11. Weninger: Halali, Jagdlieder 12. Ertl: Stets bereit.
8.00 von Berlin: **Reichssendung: R betriebsappell** der Betriebsgemeinschaft kehr und öffentliche Betriebe. Es spr Reichsverkehrsminister Freiherr von Rübenach und Reichsbetriebsgemeinsch leiter Körner.
8.30 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, W stand.**
8.40 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 vom Deutschlandsender: **An Bord „Krake".** Martin Luserke erzählt.
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 vom Deutschlandsender: **Reichssend In den Domen der Arbeit.** Musik a Meister in den Betrieben. Mitwirk.: Große Orchester des Deutschlandsenders. List: Wittrisch, Staatsoper Berlin. Betr konzert aus der Freiseithalle der R. u. Co., Berlin-Marienfelde. 1 Nic Ouvertüre zu „Die lustigen Weiber Windsor". 2. Weber: Rezitativ und

---

Der echte Harnsäure-Tee
(Gicht- u. Rheumatismus-Tee)
Marke
„Alpenland"
löst und scheidet Harnsäure aus und entgiftet und entsäuert das Blut.
Originalpackung RM 0.75 und RM 1.—
Fachdrogerie
Masthoff
Wiescherstr. 35 gegenüber dem Ev. Krankenhaus.

Eine Anzeige
in dieser Größe
22 mm breit, 50 mm hoch
kostet nur noch
RM. **2.-**
bei Wiederholung bis zu
20% Rabatt

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Eine Anzeige
in dieser Größe
22 mm breit, 40 mm hoch
kostet nur noch
RM. **1.60**
bei Wiederholung bis zu
20% Rabatt

In Elsässer Werten konnte sich heute kein Gepickeln und die Kurse blieben nur genannt.

was lebhafteren Umsätzen holten Mannesmann ufe von ihrem Anfangsverlust 1½ Prozent, Ver. d Kaufhof je ¾ Prozent auf. Wintershall gaben Prozent nach.

erte überwiegend schwächer. Stollwerck knapp Maschinen, Gerresheimer Glas und Kabel mie Kalker Bräu je 1 Prozent und Zement

---



Die Papiermühle

Ullmann Stromers war eine der ersten in Deutschland — aber schon beim Ausgang des Mittelalters gab es Tausende von Papiermachergeschlechtern. Aus Tradition und Können wuchs die hochentwickelte Papierindustrie, deren beste Erzeugnisse heute das Druckgewerbe verwendet. Auch wir liefern Qualitätsarbeiten.

Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8

GLORIA-PALAST

Ab heute:
Ein neuer Film für Herne!
Kammersänger **Heinr. Schlusnus**
singt zum ersten Mal in dem Film:



Liebeswachen

Weitere Darsteller:
Karin Hardt, Walter Rilla, Walter Steinbeck, Gina Falkenberg u. a.
Ein Film, in dem gefühlvolle Melodien eine zarte Liebesgeschichte umranken.
Ein seelenvolles Spiel zwischen Pflicht und Liebe.

Die Vergeltung
mit
William Boyd, Jimmy Ellison und Paula Stone.

Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm:
Von der Traube bis zur Flasche.

Sprechen Sie über den Herner Anzeiger mit Ihren Freunden und Nachbarn und empfehlen Sie ein Abonnement für Haus oder Büro.